



Hannah-Arendt-Institut
für Totalitarismusforschung e.V. an der
Technischen Universität Dresden

Jahresbericht 2012



Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V.
an der Technischen Universität Dresden
Direktor: Prof. Dr. Günther Heydemann

Postanschrift:
01062 Dresden

Sitz:
Tillichbau der TU Dresden
Helmholtzstraße 6
01069 Dresden

Tel.: 0351 463 32802
Fax: 0351 463 36079

Mail:
hait@msx.tu-dresden.de

Internet:
www.hait.tu-dresden.de

Inhalt

1.	Einleitung	4
2.	Neuerscheinungen	5
2.1	Schriften des Hannah-Arendt-Instituts	5
2.2	Berichte und Studien	5
2.3	Institutszeitschrift: „Totalitarismus und Demokratie“	6
2.4	Einzelveröffentlichungen	7
3.	Ausgewählte Pressestimmen und wissenschaftliche Rezensionen	10
4.	Forschungen	27
4.1	Empirische Diktaturforschung	27
4.2	Theoretische und konzeptionelle Grundlagen	33
4.3	Systemtransformation und politischer Extremismus	34
5.	Konferenzen, Arbeitstagungen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen	36
6.	Öffentliche Vorträge	38
7.	Kooperationen mit wissenschaftlichen Partnereinrichtungen/ Gastwissenschaftler	39
8.	Wissenschaftliches Personal	43
8.1	Wissenschaftliche Mitarbeiter	43
8.2	Wissenschaftliche Hilfskräfte, Doktoranden, freie Mitarbeiter	50
8.3	Funktionen und Mitgliedschaften	50
8.4	Lehrtätigkeit	51
8.5	Veröffentlichungen	52
8.6	Vorträge und Diskussionsleitungen	55
9.	Technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	61
10.	Das Hannah-Arendt-Institut – Entstehung und Entwicklung	62
11.	Bibliothek und Archiv	63
12.	IT und Internet	63
13.	Gremien, Freundeskreis	64
14.	Personal und Finanzen	65
15.	Verzeichnis der Publikationen in den Reihen des Hannah-Arendt-Instituts	66

1. Einleitung

Bewusst ist auf dem Umschlagsbild des diesjährigen Jahresberichtes des HAIT jene Fassade des ehemaligen Landgerichts Dresden abgebildet, die seit Dezember 2012 die neu geschaffene Gedenkstätte „Münchner Platz“ beherbergt. In einem Festakt vor zahlreichem Publikum wurde sie am 10. Dezember, am Tag der Menschenrechte, der Öffentlichkeit übergeben.

Wer es nicht weiß, kann sich kaum vorstellen, dass sich hinter den Mauern ein Gedenkort mit doppelter Diktaturvergangenheit befindet. Sowohl in der NS- als auch in der SED-Diktatur wurden dort Menschen gefangen gehalten, verurteilt und hingerichtet. Im Nationalsozialismus waren es über 1300, in der SBZ/DDR 62 Personen, die dort gewaltsam und oft bar jeglicher justizieller Grundlagen ihr Leben verloren, dabei keineswegs nur Deutsche, sondern vor allem auch Tschechen und Polen sowie Menschen aus anderen europäischen Ländern. Es war vor knapp 20 Jahren, als das HAIT vom Sächsischen Landtag gegründet wurde, eine weit blickende Entscheidung, das Institut in diesem Gebäude anzusiedeln, das wie nur wenige das wahre Gesicht von Diktaturen mit ihren verbrecherischen Maßnahmen und Machenschaften widerspiegelt. Zugleich kommt in der räumlichen Nachbarschaft zur Gedenkstätte „Münchner Platz“, von der Stiftung Sächsische Gedenkstätten unterhalten, auch die enge, kollegiale Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen zum Ausdruck. Nicht von ungefähr wird das HAIT deshalb zu seinem zwanzigjährigen Bestehen im Juni 2013 eine internationale, vergleichend angelegte Konferenz zum Umgang mit den Opfern von Diktaturen in Europa durchführen.

Auch im Jahr 2012 bildeten die beiden Diktaturen in Deutschland den Kernbereich zeitgeschichtlicher, politikwissenschaftlicher und ideologiekritisch-philosophischer Forschung, ohne dabei den Vergleich mit weiteren Diktaturen und autoritären Herrschaftsformen aus dem Auge zu verlieren. Oft wurden und werden dabei ganz unterschiedliche theoretische und methodische Ansätze in Anwendung gebracht, ebenso differier(t)en Fragestellungen und Einzelthemen. Das zeigt allein ein Blick auf die Publikationen, welche das HAIT im vergangenen Jahr herausgebracht hat. Hier reicht exemplarisch die Bandbreite von der völkisch-religiösen Bewegung im Nationalsozialismus über kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich bis zu einer Untersuchung über die Grenzopfer in Sachsen während

der Spaltung Deutschlands. Durch die vom HAIT durchgeführte erste archivgestützte Untersuchung dieser Art wurde Sachsen zum Vorreiter einer seit Jahren überfälligen Bestandsaufnahme jener Opfer, die an der deutsch-deutschen Grenze ihr Leben verloren.

In der Tat wäre Forschung letztlich nutzlos und bliebe ein bloßes Glasperlenspiel, wenn ihre Ergebnisse nicht in die Öffentlichkeit gelangten. Das Institut war und ist daher durchweg bestrebt, seine Forschungsergebnisse auf unterschiedlichste Weise publik zu machen, nicht zuletzt durch eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen, die neben den Publikationen des Instituts auf großes Interesse in Gesellschaft und Wissenschaft stießen, wie z. B. im Fall der Grenzopfer geschehen (s. Presseartikel). Ähnliches gilt für die Mutschmann-Biographie, die inzwischen in dritter Auflage vorliegt, sowie für den Sammelband über die „Völkischen“, den geistigen Wegbereitern des Nationalsozialismus, der binnen kurzem in zweiter Auflage erschien, oder das enorme Interesse, das der „Tjulpánov-Bericht“ bei seiner Buchpräsentation in Berlin im Sommer letzten Jahres fand.

Angesichts knapper Kassen, was sich auch im stagnierenden Haushaltsvolumen des HAIT widerspiegelt, muss das Institut verstärkt Drittmittel einwerben, um sein wissenschaftliches Potenzial ausschöpfen zu können. Das gelang erfreulicherweise ebenfalls im vergangenen Jahr. So erhielt das Institut angesichts seiner Kompetenz in der Extremismus-Forschung erhebliche Mittel für ein Forschungsprojekt über „Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter in Sachsen“, ebenso gewährten die Bundesstiftung für Aufarbeitung sowie der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds finanzielle Unterstützung für die Erarbeitung einer Dokumentation zu den „Prager Botschaftsflüchtlern“ im Herbst 1989, dessen 25jähriges Jubiläum im nächsten Jahr in Prag und Berlin gefeiert werden wird.

Die erfreuliche Resonanz für die Forschungsarbeit des HAIT bedeutet für das Institut Bestätigung und Motivation zugleich. Die Auswahl von Pressestimmen und -kommentaren belegt dies nachdrücklich, ebenso die wissenschaftlichen Rezensionen, die hier nur in Auszügen wiedergegeben werden. Die Verantwortung des Forschers, mit wissenschaftlicher Akribie zu recherchieren, Quellen genauestens zu überprüfen, aus kritischer Distanz und Unvoreingenommenheit zu fundierten Urteilen und Bewertungen zu gelangen, korrespondiert mit der Aufgabe, wissenschaftliche Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren, um sie auch dort einer kritischen Aufnahme und Diskussion zu unterwerfen. Darin besteht die eigentliche gesellschaftspolitische Aufgabe eines Forschungsinstituts.

2. Neuerscheinungen

2.1 Schriften des Hannah-Arendt-Instituts



Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus

Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte

Herausgegeben von Uwe Puschner und Clemens Vollnhals
(Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 47)

1. und 2. Auflage Göttingen 2012
ISBN 978-3-525-36996-8, 592 S.

Völkisch-religiöse Gruppierungen hofften, dass die 1933 freudig begrüßte Machtübernahme der Nationalsozialisten auch einen „neuen Deutschen Glaubensfrühling“ einläuten werde. Dies sollte sich bald als eine illusionäre Selbsttäuschung erweisen. Der deutschchristliche wie auch der konkurrierende „neuheidnische“ Flügel der völkisch-religiösen Bewegung scheiterten dabei nicht nur an ihrem Unvermögen, persönliche wie religiös-weltanschauliche Gegensätze zu überwinden und die divergierenden Strömungen und Interessen zu bündeln. Sie hatten vor allem ihre Handlungsspielräume über- und mehr noch das nationalsozialistische Machtkalkül unterschätzt, auch wenn einzelne Gruppierungen und Protagonisten von maßgeblichen Akteuren des polykratischen Systems zeitweise Unterstützung erfuhren.

Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus kann insofern als eine komplexe Beziehungs-, vornehmlich aber als eine Konfliktgeschichte charakterisiert werden. Sie ist ein fundamentaler Baustein der multidimensionalen Religionsgeschichte des „Dritten Reiches“.



**Jörg Müller:
Strafvollzugspolitik und Haftregime in der SBZ und in der DDR**

Sachsen in der Ära Ulbricht
(Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 48)

Göttingen 2012
ISBN 978-3-525-36959-3, 379 S.

Wurde von der DDR-Forschung vor allem der Untersuchungshaftvollzug des MfS thematisiert, so ist der „normale“ Strafvollzug bislang vernachlässigt geblieben, insbesondere in der Sowjetischen Besatzungszone. Demgegenüber werden in diesem Band der Strafvollzug in der SBZ und das Haftregime in den

Gefängnissen des Innenministeriums der DDR ausführlich analysiert. Im Mittelpunkt steht der Strafvollzug in Sachsen bzw. den drei sächsischen Bezirken in der Ära Ulbricht. Es wird gezeigt, wie sich das Haftsystem seit Kriegsende entwickelte und veränderte. Dabei wird deutlich, dass die Justizverwaltung trotz desolater allgemeiner Haftbedingungen um einen menschenwürdigen Umgang mit den Häftlingen bemüht war, dies jedoch wiederholt aus verschiedenen Gründen scheiterte.

Im DDR-Strafvollzug war der Begriff Erziehung nur Fassade; Isolierung, Abschreckung und Häftlingsarbeit dienten der Erfüllung von Planzielen. Der Anspruch, einen neuen, einen sozialistischen Menschen zu schaffen, wurde stets aufrechterhalten. Doch scheiterte er an den Realitäten im Gefängniswesen, speziell an der Personalsituation. Daher beschränkte sich die SED-Diktatur letztlich auf die Ausbeutung der Arbeitskraft der Häftlinge und wandte Repressionsmaßnahmen gegen diejenigen an, die sich nicht diszipliniert und ruhig verhielten – eine Parallele zur Gesellschaft außerhalb der Anstaltsmauern.

2.2 Berichte und Studien



**Anna Walentynowicz:
Solidarność – eine persönliche Geschichte**

Herausgegeben und bearbeitet von
Tytus Jaskułowski

(Berichte und Studien 62)
Göttingen 2012

ISBN 978-3-89971-980-2, 209 S.

Anna Walentynowicz war eine der legendären Oppositionellen in der Volksrepublik Polen. Ihre Entlassung aus der Gdansk Werft am 14. August 1980 war Auslöser jener Streiks, die zur Gründung der Gewerkschaft Solidarność führten. Erstmals in die deutsche Sprache übersetzt und sorgfältig ediert, vermitteln Walentynowicz' autobiographische Erinnerungen ein bisher unbekanntes Bild des volkspolnischen Alltags, der politischen Opposition sowie des Kampfes der Solidarność um Demokratie und Menschenrechte.



Der Tjul'panov-Bericht

Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg

Herausgegeben von Gerhard Wettig

(Berichte und Studien 63)

Göttingen 2012

ISBN 978-3-8471-0002-7, 424 S.

Oberst Tjulpanov hatte als Leiter einer zentralen Besatzungsbehörde, welche die Parteien, die gesellschaftlichen Organisationen, die Propaganda- und Publikationsorgane sowie den Kulturbetrieb in der Sowjetzone aufbaute und „anleitete“, regelmäßig über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen. Diese in kurzen Abständen verfassten schriftlichen Berichte gingen an seine Vorgesetzten in Berlin-Karlshorst, die sie dann meist nach Moskau weiterleiteten. Viele seiner Berichte gelangten zu Stalin, dem die deutschen Angelegenheiten äußerst wichtig waren. 1948 überprüfte eine hochrangige Untersuchungskommission des ZK der KPdSU die Tätigkeit Tjulpanovs und fasste seine von 1945 bis 1948 erstellten Stellungnahmen in dem hier veröffentlichten Gesamtbericht zusammen. Der Tjul'panov-Bericht, erst vor wenigen Jahren von Gerhard Wettig entdeckt, stellt somit eine zentrale Quelle zur sowjetischen Besatzungszeit dar.

2.3 Institutszeitschrift:

„Totalitarismus und Demokratie“



Totalitarismus und Demokratie/ Totalitarianism and Democracy (TD) ist eine Zeitschrift, die sich als internationales Forum der vergleichenden, historischen wie gegenwartsorientierten Erforschung nichtdemokratischer Systeme und Bewegungen versteht. Ausgehend von den beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts sollen Entstehungsbedingungen, Funktionsweisen und Auswirkungen

autokratischer Systeme im europäischen und außereuropäischen Raum vergleichend analysiert werden. Darüber hinaus wird historisch-politischen, sozialpsychologischen und kulturellen Konstellationen, Bedingungen und Dispositionen nachgegangen, die Geist und Wirklichkeit freiheitlich-demokratischer Gesellschaften fördern. Die Zeitschrift versteht sich als ein Medium interdisziplinären Austausches zwischen Historikern, Politikwissen-

schaftlern, Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Religionswissenschaftlern und Philosophen.

9. Jahrgang 2012, Heft 1

Themenschwerpunkt: Ideokratien im Vergleich – Legitimation, Kooptation, Repression

Hermann Lübke

Ideokratie oder die Geburt der Gewalt aus enttrivialisierter Moral

Roger Griffin

The Legitimizing Role of Palingenetic Myth in Ideocracies

Steffen Kailitz

Charakteristika der staatlichen Einbindung von Eliten und Bevölkerung in Ideokratien

Manfred G. Schmidt

Legitimation durch Performanz?

Zur Output-Legitimität in Autokratien

Wolfgang Bialas

Legitimation, Kooptation und Repression im NS-Regime

Udo Grashoff

Legitimation, Repression und Kooptation in der DDR

Christian Göbel

Legitimation, Kooptation und Repression in der Volksrepublik China

9. Jahrgang 2012, Heft 2

Themenschwerpunkt: Populismus und Faschismus

Karin Priester

Populismus und Faschismus in Europa – Wahlverwandtschaft oder Mesalliance?

Stefano Cavazza

War der Faschismus populistisch?

Überlegungen zur Rolle des Populismus in der faschistischen Diktatur in Italien (1922–1943)

Andrea D'Onofrio

Nationalsozialismus und Populismus

Giorgia Bulli

Die Populismen der Lega Nord und der Wandel ihrer Volksvorstellungen

Martin Reisigl

Rechtspopulistische und faschistische Rhetorik – Ein Vergleich

Mike Schmeitzner

„Parteitag der Totalität“ Ein unbekannter Beitrag
Richard Löwenthals über Hitlers Nürnberger Heerschau
vom September 1935

2.4 Einzelveröffentlichungen



Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24

Herausgegeben von Uwe Backes,
Alexander Gallus und Eckhard
Jesse
Baden-Baden 2012
ISBN 978-3-8329-7999-7, 534 S.

Das Jahrbuch Extremismus & Demokratie dokumentiert, kommentiert und analysiert umfassend die Entwicklung des politischen Extremismus im Berichtsjahr. Neben Analysen, Daten und Dokumenten finden sich eine ausführliche Literaturschau bzw. Rezensionen zu den wichtigsten Publikationen aus dem Bereich der Extremismusforschung.

Mit Beiträgen u. a. von Uwe Backes, Alexander Gallus, Herbert Elzer, Jan Freitag, Eckhard Jesse, Lazaros Miliopoulos, Christian Nestler, Armin Pfahl-Traugher, Martin Pfefferott, Robert Philippsberg, Manfred G. Schmidt, Katharina Senge, Tom Thieme.



Extrémisme et violence

Revue des Sciences Sociales
Université de Strasbourg, Nr. 46
Herausgegeben von Uwe Backes,
Pascal Hintermeyer und Patrick
Moreau
Strasbourg 2012, 216 S.

Im Mittelpunkt der Themenausgabe der Straßburger Universitätszeitschrift für Sozialwissenschaften steht die Frage nach dem Wechselverhältnis von (erfolgreicher) rechtsextremistischer Wahlmobilisierung und rechts motivierter Gewalt in verschiedenen europäischen Demokratien (u. a. Deutschland, Frankreich, Griechenland, Schweden und Tschechien). Bestätigt sich die „Absorptionsthese“ (Wahlerfolg reduziert das Gewaltpotential), oder stimuliert die aggressive Propaganda erfolgreicher rechtsextremer Parteien das Gewaltpotential?

Mit Beiträgen u. a. von: Uwe Backes, Philippe Breton, Jean-Yves Camus, Marie Fleck, Stéphane François, Vassiliki Georgiadou, Michal Kučera, Nicolas Lebourg, Hele-

ne Lööw, Miroslav Mareš, Matthias Mletzko und Patrick Moreau.



Lothar Fritze:

Anatomie des totalitären Denkens

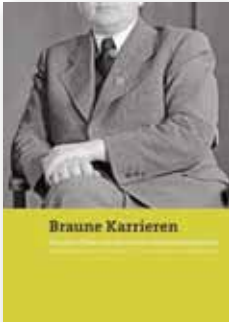
Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich
München 2012
ISBN 978-3-7892-8324-6, 608 S.

Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung unterscheiden sich nicht nur in ihrem theoretischen Niveau, sondern

auch in ihrer ethischen Grundorientierung. Diese Unterschiede sind der Grund für das Befremden, das einen befällt, wenn die Namen von Marx, Lenin und Hitler in einem Atemzug genannt werden. Doch diese Irritation muss man aushalten, wenn man begreifen will, wie nicht nur im Nationalsozialismus, sondern auch unter Berufung auf die marxistische Theorie Verbrechen unvorstellbaren Ausmaßes begangen werden konnten.

Beide Ideensysteme konnten trotz ihrer inhaltlichen Unterschiedlichkeit als Herrschaftsideologien totalitärer Diktaturen fungieren. Sie haben sich als tauglich erwiesen, Menschen zu begeistern, Überzeugte zu opferträglichen Handlungen zu inspirieren und entsprechende Vorgehensweisen (scheinbar) moralisch zu rechtfertigen.

In diesem Buch analysiert der Autor die strukturellen Parallelen und inhaltlichen Unterschiede beider Ideensysteme. Seine Analyse kulminiert letztlich in der Feststellung, dass sowohl die kommunistische als auch die nationalsozialistische Weltanschauung jenen Tätertyp begünstigten, der vor allem – vielleicht sogar ausschließlich – zur Planung und Ausführung dieserart Groß- und Schwerstverbrechen psychisch in der Lage ist: der „Täter-mit-gutem-Gewissen“.



Braune Karrieren

Dresdner Täter und Akteure im
Nationalsozialismus
Herausgegeben von Christine
Pieper, Mike Schmeitzner und
Gerhard Naser
Dresden 2012
ISBN 978-3-942422-85-7, 320 S.

Dresden war – mit Blick auf den
13. Februar 1945 – nicht nur eine
„Stadt der Opfer“ sondern ebenso eine wichtige Gau-
hauptstadt im „Dritten Reich“, in der viel zu viele Täter
und Helfer ihre „Arbeit“ verrichteten. Der Sammelband
von 31 Autoren mit knapp 40 Beiträgen stellt nicht nur
SA-, SS- und Gestapo-Leute vor, sondern auch Repräsen-
tanten aus der Justiz, der Medizin, der Wirtschaft, der
Architektur, der Kirche, der Wissenschaft und der Kunst.
Diesem weiten Personenkreis und seinen Wegen und
Motiven nachzuspüren, ist das Grundanliegen dieses
Buches.



Mike Schmeitzner:
Eine totalitäre Revolution?
Richard Löwenthal und die
Weltanschauungsdiktaturen
im 20. Jahrhundert
Bonn 2012
ISBN 978-3-86498-153-1, 50 S.

Richard Löwenthal gehörte nach
1945 zu den profiliertesten Intel-
lektuellen der Sozialdemokratie.
Er trat der KPD bei, verließ sie

aber 1929 aus Protest gegen die aus Moskau vorgegebe-
ne Parteilinie. Mike Schmeitzner legt anschaulich dar,
wie Richard Löwenthal im Exil nach 1933 zur SPD fand.
Auch das 1946 erschienene Buch „Jenseits des Kapitalis-
mus“, noch unter dem Pseudonym Paul Sering veröffent-
licht, wird umfassend beleuchtet. Es markiert einen
Wendepunkt im Denken von Löwenthal und seine voll-
ständige Abkehr von antidemokratischem Gedankengut,
denn er distanzierte sich nicht bloß vom radikalen Kapi-
talismus, sondern auch deutlich von jeder Form des Tota-
litarismus.



Jan Gülzau:
**Grenzopfer an der sächsisch-baye-
rischen und sächsisch-
tschechischen Grenze in den
Jahren 1947–1989**
Dresden 2012
online-Veröffentlichung
([www.hait.tu-dresden.de/dok/
grenzopfer.pdf](http://www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf)), 68 S.

Im Mittelpunkt der Untersuchung
stehen all jene Personen, die in den Jahren vom Beginn
der verschärften Abschottungspolitik der DDR bis hin
zum Fall der Berliner Mauer im Herbst 1989 an den
Grenzen des heutigen Bundeslandes Sachsen zur Bun-
desrepublik Deutschland und zur ČSR/ČSSR ums
Leben gekommen sind. Dabei musste wenigstens eine
der beiden nachfolgenden Bedingungen erfüllt sein, um
als „Grenzopfer“ berücksichtigt zu werden: Entweder
war der Fluchthintergrund des Toten offensichtlich, oder
aber es bestand ein enger zeitlicher wie räumlicher
Zusammenhang des Todesfalls zum DDR-Grenzregime.
Ausgehend von dieser Definition, konnten insgesamt 21
Personen identifiziert werden, die zwischen 1947 und
1989 in den fraglichen Grenzabschnitten Opfer des
DDR-Grenzregimes geworden sind. Ihre Namen und
Schicksale wurden biographisch dokumentiert, wobei
nach Möglichkeit auch der Umgang des SED-Staates mit
den Todesfällen Eingang in die jeweilige Darstellung
fand. Grundlage der Untersuchung bilden umfangreiche
Archivrecherchen, durchgeführt v. a. in den Beständen
der Deutschen Grenzpolizei/Grenztruppen der DDR
sowie des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes der
DDR. Ergänzt wurden diese teilweise noch durch Zeit-
zeugeninterviews, wo immer es gelang, etwaige Angehö-
rige ausfindig zu machen.



Autokratien im Vergleich

PVS, Sonderheft 47

Herausgegeben von Steffen Kailitz
und Patrick Köllner

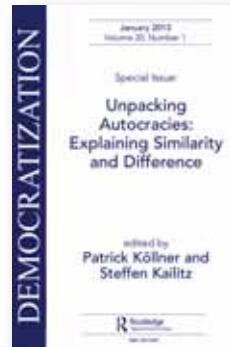
Baden-Baden 2013 (Nomos)

ISBN 978-3-8487-0022-6, 602 S.

Das Sonderheft „Autokratien im Vergleich“ der „Politischen Vierteljahresschrift“ führt innovative theoretische Ansätze und empirische Studien aus der gegenwärtigen

Autokratieforschung zusammen und gibt Impulse für die Weiterentwicklung des Forschungszweigs. Es vereint eine außergewöhnlich große Spannweite unterschiedlicher Analyseperspektiven und damit verbundener theoretischer Ansätze. Neben global orientierten Studien bietet das Sonderheft Auseinandersetzungen mit regionalen Ausprägungen autokratischer Herrschaft unter anderem im subsaharischen Afrika, im Nahen Osten, in Ostasien, in Russland sowie den Nachfolgestaaten der Sowjetunion in Osteuropa und in Zentralasien. Der breit angelegte Band wendet sich an Vertreter aller Teilbereiche der Politikwissenschaft, darüber hinaus aber auch an Interessierte in den Nachbardisziplinen und außerhalb der akademischen Zunft. Alle Beiträge wurden doppelt blind begutachtet, um einen hohen Qualitätsstandard zu gewährleisten.

Mit Beiträgen von: Uwe Backes (Dresden), Julia Bader (Amsterdam), André Bank (Hamburg), Martin Brusi (München), Sebastian Elischer (Hamburg), Rolf Frankenger (Tübingen), Johannes Gerschewski (Berlin), Christian Göbel (Heidelberg), Steffen Kailitz (Dresden), Antje Kästner (Berlin), Marianne Kneuer (Hildesheim), Jörn Knobloch (Potsdam), Patrick Köllner (Hamburg), Wolfgang Merkel (Berlin), Jørgen Møller (Aarhus), Wolfgang Muno (Erfurt), Gert Pickel (Leipzig), Susanne Pickel (Duisburg), Thomas Richter (Hamburg), Manfred G. Schmidt (Heidelberg), Alexander Schmotz (Berlin), Daniel Stockemer (Ottawa), Christoph H. Stefes (Berlin), Petra Stykow (München), Dag Tanneberg (Berlin), Jörg Wischermann (Berlin).



Unpacking Autocracies: Explaining Similarity and Difference

Democratization, 20 (2013) 1

Herausgegeben von Patrick
Köllner und Steffen Kailitz,
(Routledge) 185 S.

A quarter of the world's nation states and territories are ruled by dictators. Moreover, there are many regimes in which democratic and autocratic elements of rule are mixed in various ways. It thus behoves political scientists to study the trajectories, manifestations and perspectives of non-democratic rule in general and autocratic rule in particular. After a period of stagnation, research on autocracies has in recent years become revitalized. Much of this research has a comparative orientation and a range of global datasets that have become available, which enable the systematic testing of hypotheses. Yet, current research on autocracies goes beyond large-N studies. It is a pluralistic enterprise, characterized by the use of a multitude of theoretical, analytical and methodological approaches, lenses and tools. This special issue of "Democratization" attempts to fill some gaps in the newer literature by addressing questions of legitimation and repression (as well as co-optation) in autocracies, by probing into the origins of a number of competitive authoritarian regimes and into pre-electoral dynamics in non-democracies, and by finally asking what happens to dictators once autocratic regimes fall.

3. Ausgewählte Pressestimmen und wissenschaftliche Rezensionen

Hitlers Dresden

Historiker Mike Schmeitzner über neue Erkenntnisse zur sächsischen NS-Elite – und ihre Volkstümelei

DIE ZEIT: Herr Schmeitzner, was hat Zigarettenkonsum mit Nationalsozialismus zu tun?

Mike Schmeitzner: In Dresden einiges. Dort wurde Anfang der 1930er Jahre auch mit Geld der NSDAP eine Zigarettenfabrik errichtet, in der vor allem für den Bedarf der SA produziert wurde. Der Fabrikant, ein Mann namens Arthur Dressler, stellte massenhaft SA-Leute ein. Mit den Gewinnen half er, den Terror der Braunhemden zu finanzieren.

ZEIT: Sie haben mit zwei Kollegen ein Buch über 50 Dresdner Täter im Nationalsozialismus heraus-

Schmeitzner: Nein, die NS-Bewegung war Mitte der zwanziger Jahre zuerst im Südwesten Sachsens stark geworden, in mittleren Städten wie Zwickau – und in Plauen, wo bis 1933 die Gauzentrale lag.

ZEIT: Warum gerade in dieser Region?

Schmeitzner: Deren wichtigster Wirtschaftszweig, die Textilindustrie, hatte keine goldenen zwanziger Jahre, als die Nationalsozialisten diese Krise zur Mobilisierung nutzten. Und anders als in Leipzig, Dresden oder Freital fehlte dort ein schlagkräftiges Milieu der sozialistisch organisierten Arbeiter.

promovierte Absolventen der Landesuniversität Leipzig – tauschten im Krieg ihre hiesigen Schreibtischjobs immer wieder ein gegen praktische Mordarbeit: In Osteuropa und auf dem Balkan leiteten sie Einsatzkommandos, die Zehntausende Juden umbrachten. Paul Zapp, Dresdens letzter SD-Chef, geriet am Rande eines Massakers in der Sowjetunion einmal außer sich, als zum Mittagessen Blutwurstkonserven ausgegeben wurden. Diese »Schweineerei«, tobte er, könne die Moral seiner Männer zerstören. Ihm

Interview mit Mike Schmeitzner in Die Zeit vom 26. Januar 2012.

Täter und Akteure

SA-Führer, Männer der Kirche, Ärzte und Juristen: „Braune Karrieren“ waren vielfältig in Dresden.

VON WOLFGANG DAVID

Karriere – das Wort steht für die schnellste Gangart des Pferdes wie für beruflichen Erfolg. Braune Karrieren verspricht der Titel des Buches, das am Freitag in der Gedenkstätte Münchner Platz der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Der Sammelband zeichnet den Lebensweg von 50 Personen nach, deren überdurchschnittlicher Einsatz für den NS-Staat nicht nur in Sachsen Spuren hinterließ. Die Laufbahn der meisten von ihnen war 1945 beendet, einige hatten ihren Höhepunkt schon vorher überschritten. Zwei sächsische SA-Führer etwa kamen beim „Röhm-Putsch“ um.

Das Spektrum der Fallstudien reicht von Funktionsträgern in Partei und Verwaltung über die Schergen des Sicherheitsapparates bis zu denen, die als Fachleute der Vernichtung gewissermaßen den Markenkern des NS-Regimes bildeten. Kirchenmänner und Juristen sind ebenso vertreten wie Künstler und Hochschullehrer.

Das Buch will nicht vordergründig „Verbrecheralbum“ sein. Christine Pieper und Mike Schmeitzner, zwei der Herausgeber, unterscheiden Täter und Akteure und rücken letztere in den Vordergrund. Akteure sind jene, deren Wirken, obwohl nicht oder vergleichsweise gering-

fällig justiziabel, für den NS-Staat gleichwohl wertvoll war. Wertvoll waren beispielsweise Repräsentanten der evangelischen Kirche, die Hitler als Willensvollstrecker Luthers priesen oder Jesus vom Makel seiner jüdischen Herkunft zu reinigen suchten. Monströse Existenzen wie der Gestapobeamte Arno Weser und Hans Clemens vom Dresdner SD verkörpern fast idealtypisch die Täterseite. Das durch Victor Klemperers Tagebuch bekannt gewordene Duo tyrannisierte die Dresdner Juden in deren Unterkünften.

Nicht jeder lässt sich nur einer dieser Kategorien zuteilen. Gauleiter Mutschmann etwa, der dazu neigte, alles, was Macht und Einfluss versprach, an sich zu reißen, passt in beide. Anders Heinrich von Zeschau. Um sich nach 1933 nicht in die Schär der Märzgefallenen einreihen zu müssen, trat der Jurist nur nazistischen Nebenorganisationen bei. Man durchschaute ihn und gab ihm zu verstehen, dass, wer nach oben wollte, mit seinem Engagement nicht geizen durfte. Zeschau verstand. Als Mitarbeiter des Volksgerichtshofs beantragte er Jahre später 21 Mal die Todesstrafe.

Die Dämonisierung „des“ Nazis, wie sie das Kino liebt, kommt, ob gewollt oder nicht, denen entgegen, die Mitläufer und duldende

Mehrheit von der Schuld am Geschehenen freisprechen wollen. Das Buch richtet sich gegen solche Selbstentlastungsmechanismen.

Zu Recht weist eines der Nachwortes darauf hin, dass sie nicht nur retrospektiv zu kritisieren sind. Gilt es, bei fremdem Leid wegzusehen, sind wir auch heute um Ausreden selten verlegen.

Nach dem Ende des Dritten Reiches war es mit den braunen Karrieren vorbei. Es gab jedoch Unterschiede. Als Täter einzustufen ist Heinrich Eufinger, Chefarzt der Frauenklinik Dresden-Friedrichstadt, der mehr als 700 Zwangssterilisierungen zu verantworten hatte. Da er auch noch SS-Offizier war, wurde er zunächst interniert, konnte sich aber dem sowjetischen Lagerkommandanten nützlich machen. Ermittlungen der Dresdner Kripo nach seiner Entlassung verliefen daher im Sand. In den 1950er-Jahren brachte er es bis zum „Verdienten Arzt des Volkes“, übersiedelte dann in den Westen, wo der Ruhestandler als Leuchte seiner Zunft gefeiert wurde.

Weniger Glück hatte Wilhelm Jost, 1937 bis 1945 Rektor der TH Dresden. Obwohl bereits vor 1933 Mitglied der NSDAP, prägte er sich seiner Umgebung eher als guter Fachmann denn als Scharfmacher ein. Nach 1945 wurde er sogar in

den Wiederaufbau der Stadt einbezogen. Anfang 1946 aus unbekannten Gründen in die UdSSR verbracht, starb er in der Haft.

Dass unter dem Zwang zu verallgemeinern nicht die Materialdichte leidet, ist einer der Vorzüge des Buches. Durch das Nebeneinander so vieler Lebensbilder wird anschaulich, wie es innerhalb der sich gern als verschworene Gemeinschaft stilisierenden NS-Nomenklatura tatsächlich zugeht. Es wurde gemobbt und intrigiert, geschmiert und unterschlagen. Als Mutschmanns Stellvertreter, Sachsens Innenminister Karl Fritsch, aufgrund von Verfehlungen fallen gelassen wurde, nahm er sich 1944 das Leben.

Ernst Zörner, der von 1933 bis 1937 Dresdner Oberbürgermeister war, erregte Anstoß, weil ihm der Gauleiter seine Popularität neidete. Zunächst fiel Zörner weich, doch dabei blieb es nicht. In den letzten Kriegstagen trug er die Schulterstücke eines Wehrmachtsleutnants. Zum Leutnant hatte er es bereits im Ersten Weltkrieg gebracht.

■ Christine Pieper, Mike Schmeitzner, Gerhard Naser (Hg.): Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus. Sandstein Verlag, 320 S., 19,80 Euro. Am 15. Februar, 19 Uhr findet im Stadtmuseum Dresden ein Podiumsgespräch statt. Es diskutieren Autoren des Buches und der Schriftsteller Marcel Beyer.

Sächsische Zeitung vom 30. Januar 2012.

Arbeitseinsatz von KZ-Häftlingen

[...] Als die ersten Konzentrationslager errichtet wurden, spielten sie ökonomisch eine untergeordnete Rolle. Zwar wurden Gefangene zur Erhaltung und zum Betrieb der Lager herangezogen. Die Arbeiten, zu denen die Häftlinge zwangsverpflichtet wurden, dienten jedoch vornehmlich dazu, deren Widerstand zu brechen. [...] Bis Kriegsende blieb der Arbeitseinsatz immer auch ein Mittel, um die Gefangenen zu terrorisieren. Die SS erkannte jedoch frühzeitig, dass KZ-Gefangene auch produktiv eingesetzt werden konnten. [...]

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wurden zunächst polnische Staatsbürger und dann die Angehörigen anderer erobelter Staaten in die Konzentrationslager verschleppt. Um die Gefangenen aufzunehmen, ließ Himmler neue Lager errichten. [...]

In allen Lagern richtete Pohl SS-Betriebe ein, in denen KZ-Insassen zur Arbeit gezwungen wurden. Im März 1942 unterstellte Himmler folgerichtig die Konzentrationslager dem kurz zuvor zum SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt (WVHA) zusammengefassten Behördenkonglomerat Pohls. [...]

Arbeiten ausgewählt. Die meisten der seit 1942 aus rassistischen Gründen nach Auschwitz Verschleppten starben unmittelbar nach ihrer Ankunft in den Gaskammern. Bis Kriegsende kam über eine Million Menschen im Lagerkomplex von Auschwitz um, die meisten hiervon Juden.

Neben den KZ und außerhalb der Kontrolle des WVHA entstanden 1941/42 weitere Vernichtungsstätten der SS. Sie können kaum als Lager bezeichnet werden, da fast alle der ebenfalls überwiegend jüdischen Deportationsopfer sofort nach ihrer Ankunft umgebracht wurden. Zu diesen Orten des Völkermords gehörten Kulmhof

Artikel von Jan Erik Schulte in: Informationen zur politischen Bildung Nr. 316/2012

Freie Presse vom 24. März 2012

Mutschmann: Interesse an Vortrag groß

Historiker spricht vor mehr als 120 Zuhörern

Mit Legenden um den aus Plauen stammenden NS-Gauleiter von Sachsen, Martin Mutschmann, hat Historiker Mike Schmeitzner am Donnerstagabend in der Jugendherberge Alte Feuerwache aufgeräumt. Anhand von Originalakten und Zeitzeugenberichten zeichnete er das Bild eines hitlertreuen Emporkömmlings und Judenhasers, der nach seiner Verhaftung im Mai 1945 auf der Flucht bei Tellerhäuser zugleich ein erbärmlicher Feigling war: In den Verhören und beim Prozess durch ein sowjetisches Militärgericht, versuchte er, Verantwortung und Beteiligung an Kriegsverbrechen kleinzureden. Als NSDAP-Gauleiter ab 1925, Mitglied des Reichstages ab 1930, Reichsstatthalter in Sachsen ab 1933 sowie Ministerpräsident ab 1935 hatte der in Hirschberg geborene Mutschmann während der NS-Zeit alle Macht in Sachsen auf sich vereint. Am 14. Februar 1947 wurde er in Moskau hingerichtet. Von 43 ehemaligen Gauleitern wurden 22 durch amerikanische, französische, polnische und sowjetische Militärgerichte belangt und neun zum Tode verurteilt.

Der Vortrag fand großes Interesse. Mehr als 120 Stühle waren besetzt, einige Besucher standen. Martina Röber vom Verein für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde, dem Veranstalter, nannte die Resonanz „überwältigend“. Der Vortrag sollte ursprünglich im Saal des Rathauses stattfinden, wurde aber auf Veranlassung von Oberbürgermeister Ralf Oberdorfer (FDP) als politische Veranstaltung gewertet und deshalb verlegt.

Lausitzer Rundschau online vom 18. September 2012

Suche nach den Wurzeln des NSU-Terrors

von Michael Bartsch und Christiane Jacke

Der sächsische Landtag hat am gestrigen Montag mit Sachverständigen über mögliche Ursachen der Neonazi-Morde kontrovers diskutiert. Unterdessen ist Berlins Innensenator Frank Henkel wegen Aufklärungsspannen weiter unter Druck geraten.

Die Verbrechen des Terrortrios Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) sind nach Ansicht der Fachjournalistin Andrea Röpke keine spezielle Erscheinung Ostdeutschlands, obwohl sich dort ausgeprägte rechtsextreme Strukturen entwickelt haben. Diese Auffassung vertrat die für ihre Recherchen im Nazi-Milieu mehrfach ausgezeichnete Röpke am Montag vor dem NSU-Untersuchungsausschuss des Sächsischen Landtages in Dresden. [...]

Während Röpke das Augenmerk auf das nicht öffentliche Agieren rechtsextremer Strukturen richtete, wertete der stellvertretende Direktor des Dresdner Hannah-Arendt-Instituts, Uwe Backes, statistische Angaben zu legalen Organisationen aus. Spätestens seit 1998 liegen demnach die Wahlergebnisse und die relativen Mitgliederzahlen von Republikanern, DVU oder NPD in Ostdeutschland deutlich über denen des Westens. Backes machte dafür vor allem „posttotalitäre Erblasten“ der DDR-Erziehung, aber auch Enttäuschungen im gesellschaftlichen Umbruch nach 1990 verantwortlich. Der Rollenverlust der damaligen PDS als Protestpartei und ein politisches Vakuum rechts von der CDU hätten diese Tendenzen ebenso begünstigt wie geschickte Angebote der NPD, vor

ZEITUNG **DRESDNER ZEITUNG** MITTWOCH, 11. APRIL 2012

Dresden auf dem Weg zur Revolution

An 14 Stationen können Einwohner und Touristen die Ereignisse von 1989 erforschen – und dabei Unbekanntes entdecken.

Um das Gedenken wird in Dresden gern gestritten. So spaltet die Erinnerung an den 13. Februar jedes Jahr die Stadt. Auch um die angemessene Erinnerung an die friedliche Revolution von 1989 musste im Stadtrat gerungen werden. Aus der ursprünglichen Idee, ein Denkmal anlässlich der historischen Rede des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl vor der Frauenkirche zu schaffen, ist inzwischen ein „Dresdner Revolutionsweg“ entstanden. Auf die Erinnerungsorte konnte sich der Stadtrat ver-

ständigen – zuletzt war jedoch die Besetzung der Gestaltungskommission umstritten. Doch die Tage dieses heißen Herbstes bekommen nun, über 20 Jahre nach den Ereignissen, ihre materielle Verankerung im Stadtbild: Mit Gedenktafeln, einem Audio-Guide und einem Themenstadtplan wird an die Dresdner erinnert, die auf die Straße gingen, stritten und protestierten, die halfen, dass der Protest friedlich blieb und die neu gewonnene Demokratie ausgestaltet wurde. „Das war die erfolgreichste deutsche Revo-

lution, die es je gegeben hat. Sie hat zentrale Bedeutung für die Identitätsentwicklung der Deutschen und sollte in einer Stadt wie Dresden ruhig auch im Stadtbild erkennbar sein“, sagt Professor Günther Heydemann vom Hannah-Arendt-Institut Dresden. Damit Touristen und Dresdner überall in der Innenstadt auf Spuren dieser bewegten Geschichte stoßen beziehungsweise die zentralen Handlungsorte der Revolution bewusst erwandern können. In Leipzig ist dies längst der Fall. Der Mitinitiator des Weges, CDU-Stadtrat Sebastian Kieslich, sieht hier einen Ansporn: „Die Leipziger identifizieren sich sehr mit dieser Zeit, in Dresden nimmt man sich da eher zurück. Dabei waren es doch positive Ereignisse, die man herausstellen kann“, sagt er.

Die Umsetzung des beschlossenen Konzeptes kostet etwa 120.000 Euro. Eine Kommission von Fachleuten und Stadträten unter Kulturbürgermeister Ralf Lunau wird den Revolutionsweg nun ausgestalten. Die SZ stellt die Erinnerungsorte vor. (SZ/fra)

Sächsische Zeitung vom 11. April 2012.

Experte: Gefahr von Rechtsterrorismus im Osten höher als im Westen

Montag, 17. September 2012, 14:01 Uhr



Backes: militanter Rechtsextremismus im Osten riskoreicher. Foto: A. Burgi/Archiv

Dresden (dpa/sn) - Die Gefahr eines militanten Rechtsextremismus ist nach Expertenmeinung in Sachsen und Ostdeutschland insgesamt größer als im Westen. „In den Ostländern gibt es ein höheres Potenzial an militanten Rechten“, sagte der Vizechef des Hannah-Arendt-Institutes der TU Dresden, Uwe Backes, am Montag vor dem Untersuchungsausschuss des Landtages zur Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund (NSU). Deshalb sei die Gefahr, dass sich Gruppen wie etwa die NSU bilden könnten, dort größer.

allen an Jugendliche, sagte Backes. Eine besondere Anfälligkeit der Sachsen für Rechtsextremismus sieht er aber nicht. Der Politikwissenschaftler relativierte auch die Wirkung militanter rechter Netzwerke und Strukturen. „Das Gros der Straftaten erfolgt spontan, unorganisiert und ohne ideologischen Hintergrund“ sagte Backes.

Dresdner Neueste Nachrichten vom 29. November 2012

Bewegende Einzelschicksale

Unter Förderung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst hat das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden (HAIT) zwei Grenzabschnitte im Bereich des Freistaats Sachsen

eingehend untersucht: ein 41 Kilometer langes Teilstück der innerdeutschen Grenze, an dem heute die Bundesländer Bayern und Sachsen aufeinandertreffen, sowie jene 454 Kilometer längs der Tschechischen Republik, der früheren Tschechoslowakei. 21 Grenztote wurden dabei nachgewiesen, wobei das Hauptaugenmerk den Personen galt, die sich hinter der bloßen Zahl verbergen. „Der Respekt vor den Toten gebietet es, allen Opfern des DDR-Grenzregimes eine angemessene Würdigung zukommen zu lassen“, sagte HAIT-Direktor Professor Günther Heydemann zum Anliegen. Die 66-seitige Studie mit ausführlichen Einzelschicksalen kann im Internet abgerufen werden: www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf.

„Froh, dass diese Zeiten vorbei sind“

Jan Gülzau (32) ist Historiker, Promotionsstudent an der Universität Leipzig und Autor der Studie „Grenzopfer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1947–1989“.

Was ist während der monatelangen Nachforschungen zu Grenzopfern mit Ihnen selbst passiert?

Dass an der innerdeutschen Grenze Menschen gestorben sind, war ja seit langem bekannt. Aber es ist schon ein Unterschied, ob man es mit nüchternen Zahlen zu tun hat oder mit unmittelbaren Einzelschicksalen. In Obduktionsberichten und Stasi-Protokollen in allen Einzelheiten zu lesen, wie diese Menschen ums Leben gekommen sind, das war schon eine sehr beklemmende, teils auch erschreckende Lektüre. Es hat mich stärker mitgenommen als erwartet. In der Rückschau kann man nur froh sein, dass diese Zeiten vorbei sind.

Unter den 21 von Ihnen nachgewiesenen Grenzopfern ist nur eine Frau ...?

Fluchtversuche wurden in aller Regel von jungen Männern unternommen, die noch ungebunden waren. Wo möglich sind Männer kompromissloser, bestimmt nehmen sie in jungen Jahren ein höheres Risiko in Kauf.

Standen nicht auch die Grenzer damals unter hohem psychischen Druck?

Vollkommen richtig: Bei jeder Vergatterung wurde vom vorgesetzten Offizier sinngemäß die Devise ausgegeben: Hauptsache, es kommt niemand durch!

Schusswaffengebrauch inklusive: Wie hätten Sie in solch einer Situation gehandelt?

Ich bin sehr froh, dass ich nie vor so einer Entscheidung stand. Heute leben wir in einer Zeit, da wir sagen: Jeder Soldat hat ein eigenes Gewissen, er muss nicht jeden Befehl befolgen. Aber damals war Kalter Krieg, und auf Befehlsverweigerung standen harte Strafen. Aus den Quellen ist ersichtlich, dass eine beachtliche Zahl von Grenzern bewusst daneben geschossen hat. Davon waren die Vorgesetzten zwar nicht begeistert. Aber bestraft wurden die Schützen kaum. Das war ein persönlicher Ausweg, den ich hoffentlich auch gewählt hätte.

Ist keiner der Todesschützen an Sachsens Grenzen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen worden?

Soweit sich das rekonstruieren lässt, nicht. Weder in der DDR, wo die Grenzpolizisten und -soldaten ja getreu geltender Bestimmungen zum Schusswaffengebrauch handelten, noch im vereinten Deutschland, wo die Verfahren meist aus Mangel an Beweisen eingestellt wurden. Letztlich waren die Grenzsoldaten nur ein kleines Scharnier im großen Getriebe, die Befehlsgeber saßen viel weiter oben. Eine Verurteilung hätte die Opfer auch nicht mehr lebendig gemacht, das steht außer Frage. Dass aber gar keiner zur Verantwortung gezogen wurde, muss für die Angehörigen wie ein nachträglicher Tiefschlag wirken.

Sind die Untersuchungen zu den Grenzopfern, zumindest was Sachsen betrifft, damit abgeschlossen?

Hoffentlich nicht. Es gibt noch ungeklärte Fälle, zu deren Aufklärung insbesondere tschechische und auch russische Archive ausgewertet werden müssten, die zum Teil noch gar nicht freigegeben sind. Dazu wären Folgeprojekte wünschenswert.

Interview: Winfried Mahr

Rezensionen

Richard Löwenthal:

Faschismus – Bolschewismus – Totalitarismus

Schriften zur Weltanschauungsdiktatur im 20. Jahrhundert. Hg. und eingeleitet von Mike Schmeitzner, Göttingen 2009 (Vandenhoeck & Ruprecht), 678 S.

Rezension von Patrick von zur Mühlen in: Archiv für Sozialgeschichte vom 14. Juni 2012

Ohne Zweifel war Richard Löwenthal einer der einflussreichsten politischen Intellektuellen der deutschen Nachkriegszeit, der zumindest in der alten Bundesrepublik nachhaltige Spuren hinterließ. Sein Werdegang und damit auch seine Gedankenwelt spiegeln auf paradigmatische Weise welthistorische Prozesse des 20. Jahrhunderts wider: die Russische Oktoberrevolution und die Entstehung der Sowjetunion, der Aufstieg faschistischer Diktaturen in Italien, Deutschland und anderen Ländern und deren Niedergang, größtenteils durch die Niederlage im Zweiten Weltkrieg, sowie letztendlich auch der Untergang der kommunistischen Diktaturen in Osteuropa und Russland selbst. Um diesen Ablauf der Geschichte und seine Ursachen und Folgen kreiste sein Denken bis an sein Lebensende.

[...]

Die vorliegende Textsammlung, welcher der Herausgeber Mike Schmeitzner eine lesenswerte intellektuelle Biografie Löwenthals vorangestellt hat, reflektiert die politischen Ereignisse, deren Zeitzeuge und Opfer er geworden war.

[...]

Die von Mike Schmeitzner sorgfältig aufbereitete Edition enthält Löwenthals Texte seit 1935, die er zu jener Zeit noch unter seinem Pseudonym größtenteils in der Zeitschrift für Sozialismus veröffentlichte, seine berühmte Schrift „Jenseits des Kapitalismus“ (1946), Aufsätze aus der Nachkriegszeit vor allem in der Zeitschrift „Der Monat“ sowie Texte aus seinen zahlreichen späteren Veröffentlichungen, die teilweise verstreut erschienen und schwer erreichbar sind. Ergänzt wird die Edition durch ein Schriftenverzeichnis Löwenthals, ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister. Sie vermittelt uns in komprimierter Form die intellektuelle Biografie eines bedeutenden Gelehrten, der wie kaum ein anderer in seinem Denken die abgründigen totalitären Katastrophen und Umbrüche des 20. Jahrhunderts reflektierte. Die Schriften Löwenthals behalten durch ihre Klarheit, ihren großen Erfahrungsschatz, ihren brillanten Sprachstil Bedeutung weit über die politische und intellektuelle Biografie ihres Verfassers hinaus.

Clemens Vollnhals (Hg.):

Jahre des Umbruchs

Friedliche Revolution in der DDR und Transition in Ostmitteleuropa (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 43), Göttingen 2011 (Vandenhoeck & Ruprecht), 406 S.

Rezension von Rainer Eckert in:

Deutschland Archiv 45 (2012) 3, S. 540–542

Clemens Vollnhals geht in seinem Sammelband über „Friedliche Revolution in der DDR und Transition in Ostmitteleuropa“ von der Reformpolitik Michail Gorbatschows und von deren gravierenden Folgen für das Moskauer Imperium aus. Allerdings ist hier immer wieder die Frage zu stellen, ob der sowjetische Parteichef nicht selbst ein Getriebener war, der sein Reich lediglich mit unkonventionellen Mitteln retten wollte. In dem Sammelband werden die unterschiedlichen „Systemtransformationen“ in der DDR, in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei in vergleichender Perspektive thematisiert. Es geht um den Zustand der realsozialistischen Autokratien, die jeweilige Spezifik des Systemwechsels, das Verhältnis von Massen und Eliten zueinander und schließlich um die Etablierung neuer Demokratien. Dabei liegt der Fokus der Untersuchungen allerdings auf der DDR. So arbeitet Richard Schröder klar heraus, dass die Besonderheit der DDR darin bestand, dass Nation und Staat nicht deckungsgleich waren. Außerdem spielten die evangelischen Kirchen bei der Vorbereitung der Revolution in der deutschen kommunistischen Diktatur eine Rolle wie in keinem anderen realsozialistischen Land. Die immer wieder beschriebene Gewaltlosigkeit der Demonstranten und Oppositionellen hat hier ihre Wurzeln.

Für Walter Süß war die Revolution in der DDR ein Ergebnis von Zufällen wie auch von längerfristig wirkenden strukturellen Faktoren. Zwar überschätzt Süß die Wirkung des Antifaschismus als Legitimationsstrategie, doch ist es sicher richtig, dass eine Nomenklatura, die nicht an der eigenen Herrschaft resigniert gewesen wäre, die Revolution auch bewaffnet hätte niederschlagen lassen können. Zu Recht meint Detlef Pollack, dass die Analyse der Bedingungsfaktoren des Umbruchs in der DDR multidimensional angelegt werden müsse, und so untersucht auch er die strukturellen Bedingungen für die Formierung des Protestes zum Massenprotest. Dabei unterscheidet Pollack strukturelle und ereignisgeschichtliche Ursachen für die Revolution und führt das Element des Zufalls ein. Dem wird man folgen können, allerdings wären im weiteren Zug der Entwicklung aus den Zufällen des Jahres 1989 letztlich wohl doch Notwendigkeiten geworden.

Zu den Akteurskonstellationen in der Friedlichen Revolution in der DDR legt Michael Richter einen Text vor und zu den Runden Tischen in Thüringen Francesca Weil. Sehr anregend beschreiben Mark R. Thompson und Matthias Damm die Gewaltlosigkeit und Spontaneität als zwingende Voraussetzung für das Gelingen der Revolution in der DDR. Beides war nicht selbstverständlich und von den Herrschenden so nicht vorauszusehen. Dazu kamen das Wechselverhältnis zwischen Ausreisern und Oppositionellen sowie die christliche Logik der Gewaltlosigkeit. Durch ihren massenhaften Entzug der Loyalität erzwangen die Bürger schließlich das Ende der Diktatur – obwohl die Anwendung von Waffengewalt noch bis in den Winter 1989 möglich schien und es wohl auch war.

Für Ehrhart Neubert war die Revolution gegen die kommunistische deutsche Diktatur in allen ihren Aspekten ein Prozess der Selbstermächtigung und Selbstbestimmung der Ostdeutschen. Die Revolution war ein offener Machtkampf, der bis in den Oktober 1989 nicht immer gewaltlos blieb. Prägend für diesen Prozess waren auch die Etablierung des Rechts und eine fast explosionsartige Entfaltung der Zivilgesellschaft. Gleichzeitig sollte nach dem Wunsch der meisten Bürger alles aus dem Westen kommen, und darin liegt ein Grund, warum viele der 89er-Revolutionäre heute wieder am Rande stehen. Schließlich betont Eckhard Jesse die Erfolge der demokratischen Konsolidierung in Ostdeutschland, beklagt aber gleichzeitig den Mangel an zivilgesellschaftlichen Strukturen und Mentalitäten dort. Trotzdem kommt er zu dem hoffnungsvollen Schluss, dass Deutschlands totale Tradition endlich Geschichte sei.

Im internationalen Teil der Aufsätze erklärt Helmut Alt Richter, dass die Sowjetunion 1988/89 nicht mehr zu einer Intervention in den Staaten ihres Blocksystems in der Lage war, da sie zuerst wegen der notwendigen inneren Stabilisierung ihre gewaltigen Rüstungskosten senken musste und auf die Zusammenarbeit mit dem Westen angewiesen war. Das bedeutet also Systemaufgabe nicht aus Einsicht oder Reformwillen, sondern aus Schwäche. Tytus Jaskułowski geht für Polen der These nach, es habe sich hier um eine „ausgehandelte“, ja „reglementierte“ Revolution (immer wieder auch als „Wende“ bezeichnet) gehandelt, die von den Machthabern gesteuert worden sei. Dies kann er widerlegen und zeigen, dass das Land stattdessen eine Vorreiterrolle im ostmitteleuropäischen Revolutionszyklus einnahm. Allerdings lagen für die Entwicklung nach dem Ende des Kommunismus keine Pläne vor, sodass die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in Polen weitgehend ausblieb.

Dieter Bingen zeigt, dass in der Transformationsforschung vor allem die Rolle der Eliten betont wird, in

Polen jedoch Massen und Eliten aufeinander angewiesen waren und es hier durchaus einen ausgehandelten Systemwechsel mit einer überdurchschnittlich langen Phase der Massenmobilisierung gab. Davon ausgehend präsentiert Bingen hochinteressante Überlegungen zum Verhältnis von Massen und Eliten in gesellschaftlichen Umwandlungsprozessen, wobei allein schon der katholischen Kirche wegen ihrer noch nicht ausreichend untersuchten Rolle eine besondere Stellung zukommt. Für die Zeit nach dem Systemwechsel bescheinigt Klaus Ziemer Polen einen großen Erfolg bei der Entwicklung und Stabilisierung seiner Demokratie. Diese erscheint zumindest auf dem gegenwärtigen Niveau als gesichert.

Für Ungarn zeichnet Máté Szabó ein Bild vom inneren Zustand der dortigen Opposition und der „Reformelite“ der Vereinigten Arbeiterpartei (UVAP) vor und im Jahr 1989. Dabei spielten die Kirchen keine Rolle, während die „nationale Problematik“ zunehmend an Bedeutung und die Exilungarn immer stärker an Einfluss gewannen. Hierin liegt auch ein Grund dafür, dass der rechte Populismus heute eine so starke Mobilisierungskraft besitzt. Schließlich analysiert Sándor Pesti das während des Systemwechsels neu entstandene rechtliche und politische Institutionensystem in Ungarn. Er kommt zu dem Schluss, dass die Polarisierung zwischen kommunistischen und antikommunistischen Kräften äußerst stark sei. Gleichzeitig sei das 1989/90 eingeführte System rechtlicher Institutionen bis heute unverändert geblieben.

Die Tschechoslowakei hingegen war nach Jan Holzer gekennzeichnet von einer „stillen Übereinkunft“ der Herrschenden mit der Gesellschaft, die Privatsphäre der Menschen weitgehend zu respektieren. Dagegen führte die oppositionelle „Charta 77“ ein Ghettodasein und konnte das Regime nicht erschüttern. Das wurde erst möglich, als die katastrophale Wirtschaftssituation die „Übereinkunft“ hinfällig machte, entscheidend war letztlich die breite Unzufriedenheit der Bevölkerung. Heute sind politische Akteure vor allem auf lokaler Ebene zu suchen. Die Entwicklung der ČSSR von einem post-totalitären (eingefrorenen) zu einem demokratischen System beschreibt Stanislav Balík. Dabei gab es in seiner Sicht ein Wechselspiel zwischen Massen und Eliten, wobei erstere einige Tage dominierten, um dann die Schlüsselrolle wieder zu verlieren. Für Karel Vodička ist schließlich in Tschechien die Konsolidierung der politischen und intermediären Systeme weit vorangeschritten. Positiv wirken dabei Europäische Union und NATO, negativ dagegen Korruption und das Misstrauen der meisten Bürger in politische Institutionen.

Uwe Backes lenkt den Blick wieder ins Allgemeine und zeichnet ein differenziertes Bild der Herrschaftsrealität in den kommunistischen Diktaturen und zeigt so, in welcher Weise sich die totalitären Merkmale abschwächten,

ohne jedoch gänzlich zu verschwinden. Interessant ist Backes' Überlegung, dass der Totalitarismus mit einem hohen Bildungsniveau der Bevölkerung (Modernität) und ausgefeilten Formen der Staatlichkeit durchaus auch für eine Demokratie förderliche Transformationsbedingungen schuf. Ähnlich argumentiert Jerzy Maćków, der sich vehement für die weitere Verwendung des Begriffs „Totalitarismus“ für das sowjetische Imperium einsetzt. Er meint, dass ein modernisierungstheoretischer Ansatz die ostmitteleuropäischen Diktaturen als autoritäre Staaten verharmlosen würde. Allerdings überzieht Maćków, wenn er schließlich der gesamten politikwissenschaftlichen Transformationsforschung Komplettversagen vorwirft.

Friedbert R. Rüb lehnt den Revolutionsbegriff für das Ende der realsozialistischen Systeme ab, da die siegreichen oppositionellen Kräfte der Gesellschaft kein neues revolutionäres Programm oktroyieren wollten. Dagegen sei der Systemwechsel das Ergebnis der Entscheidungen freigewählter Parlamente und Regierungen gewesen. Dabei übersieht Rüb in seiner These einer „koordinierten Transformation“, dass gerade diese Volksvertretungen Ergebnisse revolutionären Handels waren. So könnte für die DDR etwa formuliert werden, dass es ohne den 9. Oktober 1989 in Leipzig keine freie Volkskammerwahlwahl am 18. März 1990 gegeben hätte. Und auch von Selbstbeschränkung der Revolutionäre kann wohl kaum die Rede sein, wenn in ganz Ostmitteleuropa waffenstarrende Diktaturen grundlegend und in kürzester Zeit unter der Beteiligung breiter Volksmassen – für die Mehrzahl der Beteiligten wie der Beobachter vollkommen überraschend – beseitigt wurden. Abschließend weitet Steffen Kailitz den Blick auf alle 30 postkommunistischen Staaten: Zu unterscheiden sei zwischen ausgehandeltem Systemwechsel, Regimezusammenbruch und von alten Eliten kontrolliertem oder von außerhalb eingeleitetem Systemwandel. Dabei würde der jeweilige Modernisierungsgrad der überwundenen Diktaturen eine ausschlaggebende Rolle spielen, in der auch begründet läge, dass die Länder des westlichen Kulturkreises (DDR, Polen, Tschechoslowakei und Ungarn) schneller Demokratien westlichen Typs aufbauen konnten.

Jörn-Michael Goll:

Kontrollierte Kontrolleure

Die Bedeutung der Zollverwaltung für die „politisch-operative Arbeit“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 44), Göttingen 2011 (Vandenhoeck & Ruprecht), 494 S.

Rezension von Roger Engelmann in: sehpunkte 12 (2012), Nr. 10

Die Zollverwaltung war das kleinste „Sicherheitsorgan“ der DDR und hat bisher das Interesse der Forschung kaum auf sich gezogen; sie stand somit auch nach 1990 im Schatten ihrer ehemaligen „Partnerorgane“ Staatssicherheit, Volkspolizei und Grenztruppen. Es ist das Verdienst der vorliegenden Monografie, dass sie dieses Forschungsdefizit mit ihrem Erscheinen gleichsam auf einen Schlag beseitigt hat. Denn die Studie liefert ein gutes Stück Grundlagenforschung zu allen wesentlichen thematischen Aspekten, die sich mit dieser Institution verbinden. Dass sie die Verflechtungen mit dem Ministerium für Staatssicherheit zum Hauptthema macht, liegt in der Sache begründet. Kaum ein anderes Staatsorgan dürfte seit den 1960er Jahren so intensiv zu einer Filiale der DDR-Geheimpolizei degradiert worden sein wie der DDR-Zoll.

[...]

Die Studie gliedert sich in sechs Kapitel, die die Organisationsgeschichte des DDR-Zolls, Grundlegendes zum MfS, die Aufgabenverflechtung von Stasi und Zoll (in einem weiteren, eigenen Kapitel anhand von zwei Fallbeispielen veranschaulicht) und die verschiedenen Dimensionen der Stasi-Kontrolle behandeln. Außer der Organisationsgeschichte konzentrieren sich die Darlegungen auf die 1970er und 1980er Jahre. Die Quellengrundlage der Arbeit ist beeindruckend, hervorzuheben ist die Vielzahl der verwendeten Stasi-Unterlagen. Auf diese Weise gelingt dem Autor eine dichte Institutionengeschichte, bei der immer wieder auch lebensweltliche Dimensionen aufscheinen, die sich aus 23 Zeitzeugengesprächen speisen. Er liefert darüber hinaus die bisher erschöpfendste Studie zum asymmetrischen „politisch-operativen Zusammenwirken“ des MfS mit einem anderen DDR-Staatsorgan, das von einer eigentümlichen Mischung aus offizieller Zusammenarbeit und inoffizieller Kontrolle und Instrumentalisierung geprägt war. Erstaunlicherweise behandelt der Autor diesen Begriff nur beiläufig und konzentriert sich stattdessen in seinem Kapitel über das MfS auf den sehr allgemeinen und daher für seine Arbeit deutlich weniger relevanten Begriff der „politisch-operativen Arbeit“. Überhaupt führen die Ausführungen in diesem Kapitel (und manchmal auch an anderer Stelle) zu weit von den Kernthemen der Arbeit weg.

Eine Straffung auch im Sinne einer stärker synthetisierenden und analysierenden Darstellungsweise wäre an der einen oder anderen Stelle günstig gewesen. Doch diese Schwäche beeinträchtigt den Wert der Arbeit nicht wesentlich. Die Studie besticht durch ihre empirischen Qualitäten, nicht so sehr durch theoretische Höhenflüge und methodische Pirouetten. Zuweilen trägt sie einen regelrechten Handbuchcharakter: Der Anhang z. B. enthält die Kurzbiografien der wichtigsten leitenden Funktionäre der Zollverwaltung und die chronologische Auflistung der grundlegenden dienstlichen Bestimmungen des Zolls sowie der entsprechenden MfS-Regelungen. Die Publikation liefert somit ein außergewöhnlich solides (und komfortables) Fundament für weiterführende und vergleichende Forschungen.

Jörg Osterloh und Clemens Vollnhals:

NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit

Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR

(Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 45)

Göttingen 2011, (Vandenhoeck & Ruprecht), 456 S.

Rezension von Wolfgang Buschfort in: Deutschland Archiv 45 (2012) 3, S. 550–552

Seine zweite Auslandsreise als Bundespräsident führte Joachim Gauck vor wenigen Wochen nach Breda, in die Niederlande. Die Medien wurden nicht müde, auf die schwere deutsche Besatzungszeit der Stadt hin zu weisen. Was kaum jemand dabei erwähnte: Nirgendwo wird das deutsche Verhalten gegenüber Kriegsverbrechern so deutlich wie hier. Und kaum ein Vorfall hat das deutsche Bild in den Niederlanden lange so negativ geprägt wie die Flucht der Häftlinge von Breda. Die Flucht von sieben verurteilten NS-Verbrechern 1952 in die Bundesrepublik, wo sie nie wegen ihrer Taten büßen mussten. 2010 hat die niederländische Justiz letztmalig einen Auslieferungsantrag für einen der Verbrecher gestellt, vergeblich. Im Mai 2012 starb er.

Der Fall ist symptomatisch für die längste Phase der Nachkriegszeit und für einen erheblichen Teil der deutschen Bevölkerung. Dabei hatten sich die Alliierten, vor allem Briten und Amerikaner, anderes vorgenommen: Es sollte eine Aufarbeitung der schrecklichen Taten geben, eine Umerziehung der Deutschen. Zwar herrschte anfangs in der deutschen Bevölkerung eine „relativ breite Übereinstimmung, NS-Täter zur Verantwortung ziehen zu wollen.“ (22) Doch nach der Besatzungszeit lahmte der Verfolgungseifer beträchtlich. Und in den 1950er-Jahren jubelten Zuschauer in manchen Prozessen, etwa wenn Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes oder der Gestapo von Nürnberg, Benno Martin (dem Judendeportationen zur Last gelegt wurden),

freigesprochen wurden. Hatte es zunächst noch eine tiefe Kluft zwischen öffentlicher und veröffentlichter Meinung gegeben (79), so spielte dies nach Gründung der Bundesrepublik kaum noch eine Rolle: Die Taten wurden nur selten thematisiert.

[...]

So ist in den 1950er-Jahren von einer „weiten Schlussstrichmentalität auszugehen“ (60), Robert Sigel macht sie schon kurz nach Kriegsende aus. (147) Und nicht nur das: Bundesweit hatten jetzt jene das Sagen, die auch längst verurteilte Massenmörder begnadigen wollten und zum Teil selbst NS-belastet waren. (141 f.) Immerhin, so war die vorherrschende Meinung, hätten auch die Alliierten Kriegsverbrechen begangen, KZ-, SS- und Gestapomörder säßen demnach nur im Gefängnis, weil das Deutsche Reich den Krieg verloren hatte. Und der Rückzug ins Private tat ein Übriges: Die Führungsspitze des NS-Staates war tot, dass Hunderttausende Mittäter gewesen waren, wurde weder in Ost- noch in Westdeutschland groß thematisiert. Und die Bevölkerung tat sich leid wegen der Dinge die sie selbst zu erleiden hatte: Wohnungsnot, Heimatverlust und Hunger vor allem.

Doch die Deutschen, die einen Schlussstrich wollten, wurden enttäuscht. Ab Ende der 1950er-Jahre rückten die Verbrechen wieder in den Mittelpunkt der Berichterstattung.

[...]

In der SBZ und späteren DDR waren die NS-Prozesse vor allem eine Möglichkeit, den eigenen Anspruch als „antifaschistischer Staat“ heraus zu stellen, aber auch mit dem Finger auf die Bundesrepublik zu zeigen, die Naziverbrecher laufen ließ. Massenkundgebungen wurden organisiert und „Braunbücher“ produziert; diese mit erstaunlich wenigen Fehlinformationen.

[...]

Das Buch von Jörg Osterloh, Clemens Vollnhals und ihren Mitarbeitern gibt die ganze Bandbreite der Diskussion um den öffentlichen Umgang mit der NS-Vergangenheit wieder. Die Antwort auf die Frage, wie die Deutschen – aber auch die Österreicher, die an der Legende strickten, sie seien nicht Täter, sondern Opfer gewesen – mit den Verbrechen der Nazizeit umgingen, ist nach der Lektüre ernüchternd: Sie gingen weitgehend gar nicht damit um. Der größte Massenmord in der Weltgeschichte spielte in weiten Kreisen der Bevölkerung und in den Medien lange Zeit überhaupt keine Rolle. Dennoch kann man auf Millionen ungesühnten Morden eine funktionierende Demokratie aufbauen. Zumindest dies hat das Beispiel Bundesrepublik, aber auch das Österreichs gezeigt.

Uwe Puschner / Clemens Vollnhals (Hg.):

Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus

Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 47)

Göttingen 2012 (Vandenhoeck & Ruprecht), 592 S.

Rezension von John S. Conway in: ACCH Quarterly Vol. 18, No. 3 vom 3. September 2012

This collection of essays, skilfully edited by two experienced historians of Germany's early twentieth century, plunges us at once into the turgid controversies as to whether National Socialism was a "political religion" or a "surrogate or substitute faith", and invites us to examine the role played by a whole bunch of so-called ethno-religious associations, in order to investigate the extent to which they may have contributed to or detracted from the Nazis' successful exercise of power from 1933 onwards.

This massive volume is divided into three sections: the völkisch-pagan movements, völkisch Christianity, and the relationship between National Socialism and these völkisch factions. All are thoroughly dissected by the contributors, not one of whom, however, would appear to have any sympathy with the people about whom he or she is writing. Many of the contributors recapitulate what they have already written at greater length, or summarize the numerous studies of earlier years. The objective of the editors would therefore seem to be not to break new ground with fresh insights but to remind us of the marginal influence of such völkisch-religious adherents and the situations of conflict into which they were drawn.

The contributors certainly do well in reminding us of the enormous variety and the frenetic activity of these groups. More particularly, they successfully evoke the kind of climate in which any number of cranks, crackpots, charlatans or opportunists appeared to flourish in the 1920s and 1930s. As Klaus Vondung points out, these groups saw themselves as the heralds of the future. They sought to elevate the cause of Germany, its race and its blood to be a focus of loyalty for the whole nation. The Nazi Party very successfully mobilized such sentiments through its efficient rallies and parades. One common thread was the idea of national rebirth or redemption, which most of these groups fostered, and which easily enough led to support of Nazism and its charismatic leader. But as several contributors rightly point out, the pervasive characteristics of these movements were all negative – anti-liberalism, anti-Semitism, anti-democratic hatreds, fanatical nationalist beliefs in the worship of Germany or the Germanic God or ethno-centrism of the worst order. Typical of those in this category was Professor Ernst Bergmann, who already in 1923 was sending urgent messages to Hitler not to water down his

anti-Semitic crusade. "What is needed is the complete extermination of Jewry in Germany by fire and sword. If you, my honoured Führer, make even the slightest concession on this matter, you will have lost my allegiance."

[...]

With the Nazi defeat such nefarious schemes came to nothing. So too did the activities of the numerous völkisch-religious cults whose wayward perversity is amply documented in this volume. We can therefore be grateful to the contributors for what can be seen as a post-mortem evaluation of this regrettable chapter of recent German history.

Rezension von Frank Becker in: H-Soz-Kult (id=18636)

[...] Jesus ein Arier, Jesus ein Antisemit – zu solchen Konstruktionen verstiegen sich die Anhänger eines völkisch umgedeuteten Christentums, die nicht damit leben konnten, dass ihre heiligen Schriften von Juden verfasst waren und der angebetete Gottessohn jüdische Wurzeln hatte. Das war die eine Variante völkischer Religiosität: Das Christentum, an dem im Kern festgehalten wurde, erfuhr eine „völkische“ Umdeutung. Die andere Variante bestand in der konsequenten Ablehnung des christlichen Glaubens, der als jüdische Vergiftung der germanischen Volksseele interpretiert wurde, und seiner Ersetzung durch Religionsformen, die entweder aus vorchristlicher Zeit oder von neuen völkisch-mystischen Offenbarungen hergeleitet wurden. Beide Varianten gehen auf das späte 19. Jahrhundert zurück, gewannen aber nach dem Ersten Weltkrieg an Einfluss; die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland schien ihnen neue, ganz unerhörte Perspektiven zu verschaffen.

Die völkisch-religiösen Bewegungen in ihrer Wechselwirkung mit dem Nationalsozialismus zu untersuchen ist die Absicht des vorliegenden Sammelbandes, der auf einen Workshop im Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden von 2009 zurückgeht. Mit dem Experten für die Geschichte der völkischen Bewegungen Uwe Puschner und dem Kirchenhistoriker Clemens Vollnhals hat sich ein Herausgeber-Duo gefunden, wie es zu diesem Thema nicht besser passen könnte. In dem voluminösen Band sind neben drei einleitenden Texten insgesamt 23 Beiträge zu verschiedenen Facetten des Themenfeldes abgedruckt, die sich auf drei Rubriken verteilen. Im ersten Teil des Buches werden völkisch-pagane Gemeinschaften vorgestellt, im zweiten Abschnitt völkisch-christliche, und im Schlussteil wird die Interaktion beider mit dem Nationalsozialismus behandelt. [...]

Das breite Spektrum der Themen, das in dem informativen und gehaltvollen Band behandelt wird, lässt sich auf ein recht klares Gesamtergebnis verengen. Die völkisch-religiösen Bewegungen konnten sich im Nationalsozialis-

mus nicht durchsetzen; dies hatte mehrere Gründe: Erstens waren die Bewegungen untereinander zerstritten, zweitens wurden sie nur von einzelnen Persönlichkeiten in der NS-Polykratie ernst genommen und gefördert, niemals von Staatsmacht oder Partei insgesamt, und drittens stand ihnen die Grundsatzentscheidung Hitlers im Wege, den Nationalsozialismus auf eine „rassisch“ gewendete moderne Wissenschaft einzuschwören, aber keineswegs ins Schlepptau völkischer Mystagogen nehmen zu lassen. An der Konzeption des Bandes ist positiv hervorzuheben, dass die Geschichte der völkisch-religiösen Bewegungen nachdrücklich bis in die Zeit der Weimarer Republik, teils bis ins späte 19. Jahrhundert zurückverfolgt wird. Das Jahr 1933 erscheint so als eine Drehscheibe mit teils positiven, teils negativen Auswirkungen für diese Bewegungen. Kritisch ist allenfalls zu vermerken, dass die Zuordnung der Beiträge zu den drei Rubriken des Bandes nicht immer ganz überzeugend ist und dass es viele Überschneidungen zwischen den Beiträgen gibt, auf deren Vermeidung die Herausgeber hätten dringen können. In einigen Fällen hätte sich der Leser präzisere Angaben, durchaus auch im quantitativen Sinne, zu Ausmaß und Gewicht der behandelten Phänomene gewünscht.

Francesca Weil:

Verhandelte Demokratisierung. Die Runden Tische der Bezirke 1989/90 in der DDR (Berichte und Studien 60), Göttingen (V&R unipress) 2011

Rezension von Rainer Eckert in:

Deutschland Archiv 45 (2012) 3, S. 544 f.

Unter den Institutionen der Revolution fand der Zentrale Runde Tisch in Ost-Berlin schon früh Aufmerksamkeit; für die Tische in den Bezirken, Städten, Gemeinden, Einrichtungen und Betrieben gilt das bis heute nicht, obwohl sich gerade hier die Breite des revolutionären Aufbegehrens zeigte. Francesca Weil füllt jetzt diese Lücke für die 15 Runden Tische in den DDR-Bezirken, deren Entstehen, Arbeit und Weitergabe an demokratisch gewählte, also legitimierte Gremien sie kenntnisreich schildert. Dabei geht die Autorin von den sich widersprechenden Thesen aus, deren erste aussagt, dass die Runden Tische „Schulen der Demokratie“ gewesen seien, während die Gegenthese sie als „Bremsklötze der Revolution“ charakterisiert.

Auch für Weil sind die Runden Tische letztlich nicht demokratisch legitimiert, doch gründete ihre Legitimation gerade im Handeln politisch aktiver Bürger. Die Autorin führt die Runden Tische in der DDR zu Recht auf die Bürgerbewegung „Demokratie Jetzt“ zurück, wobei bei den Gründungen in der Fläche Funktionäre

der ehemaligen Blockparteien eine herausragende Rolle spielten. Weil gelingt es, die Runden Tische als einzigartige Einrichtungen in der deutschen politischen Geschichte zu charakterisieren. Bei allen Unterschieden in den Bezirken wirkten sie alle bei der Überführung einer totalitären Diktatur in eine freie Gesellschaft mit. Besondere Verdienste erwarben sich die Tische auf Bezirksebene bei der Länderbildung (besonders in Sachsen), bei der Auflösung der Geheimpolizei, beim Kampf gegen die Umweltkatastrophe und bei der Lösung von Alltagsproblemen. Dabei machte es keinen Unterschied, ob ihre Akteure früh auf die deutsche Vereinigung oder auf die Demokratisierung der DDR setzten. Im Ergebnis war die Arbeit der Gesamtheit der Runden Tische, begleitet und somit getragen von Massendemonstrationen der Bevölkerung, eine Erfolgsgeschichte. Politik war Bürgersache geworden, und vor der Vereinigung mit der Bundesrepublik gab es – wenn auch nur von kurzer Dauer – bereits eine demokratische DDR.

Schließlich wendet sich Weil den Runden Tischen in Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, in Bulgarien und Rumänien zu und kommt zu dem Schluss, dass diese – wie auch in der DDR – bei allen Unterschieden unverzichtbare Institutionen des Systemwechsels waren. Dagegen sieht sie die Runden Tische in der DDR nicht in der Tradition der „Rätedemokratie“ von 1918/19, sondern betont besonders die Gewaltfreiheit und das Engagement für eine zivilgesellschaftliche Entwicklung in der DDR.

Anna Walentynowicz:

Solidarność – eine persönliche Geschichte

Herausgegeben und bearbeitet von Tytus Jaskułowski
(Berichte und Studien 62) Göttingen (V&R unipress)
2012

Rezension von Dietrich Scholze in:
Lětopis 59 (2012) 2, S. 143 f.

Die Protagonisten der politischen Umwälzungen im Polen der 1980er-Jahre – Lech Wałęsa, Jacek Kuroń sowie deren Gegenspieler Wojciech Jaruzelski – sind unterdessen mit Biografien oder Erinnerungen auf dem deutschen Buchmarkt präsent. Es fehlte hier bislang die bekannteste Frau unter den einstigen polnischen Dissidenten: Anna Walentynowicz (1929–2010). Der Herausgeber der vorliegenden erzählten Autobiografie, der Dresdner Historiker Tytus Jaskułowski, bezeichnet die Werftarbeiterin in seiner Einführung als „oppositionelle Aktivistin, Bürgerrechtlerin, Mitbegründerin der Freien Gewerkschaften Solidarność, ‚Symbol des August 1980‘, ‚Ikone des polnischen Kampfes gegen den Kommunismus‘ usw.“ (S. 9). Hinzuzufügen wäre das Attribut



Buchvorstellung Anna Walentynowicz: „Solidarność – eine persönliche Geschichte“ am 7. November 2012 im Polnischen Institut Düsseldorf; von links: Dr. Tomasz Miley (Universität Köln, Institut für Ostrecht), Dr. Tytus Jaskułowski

„kleinste Kranführerin der Welt“, mit dem Anna W. – kaum einen Meter fünfzig groß – 2010 dank Volker Schlöndorffs Dokumentarfilm „Die Heldin von Danzig“ dem deutschsprachigen Fernsehpublikum bekannt wurde. In der Buchausgabe wird ihr Leben nahezu chronologisch dargestellt und im Rückblick erläutert, notiert jedoch hat sie den Text nicht selbst. Gestützt auf ein gutes Gedächtnis, berichtet sie stolz und selbstsicher aus ihrem langen Leben, das sie dem Kampf um Gerechtigkeit für die polnische Arbeiterklasse gewidmet hatte. Nach dem Scheitern des entsprechenden Editionsprojekts mit einem Warschauer Verlag hat sie ihre Erkenntnisse nämlich der Journalistin Anna Baszanowska in langen Gesprächen geschildert, der Krakauer Verlag Arcana veröffentlichte auf dieser Basis 2009 relativ vollständige Memoiren der einstigen Arbeiterin und Gewerkschafterin. Der Herausgeber hat diese Version für deutsche Leser bearbeitet, sieben längere Auszüge aus einer früheren Walentynowicz-Biografie des polnischen Schriftstellers Tomasz Jastrun eingebaut und fast 200 erklärende Anmerkungen beigegeben. 36 Dokumente bezeugen die wechselvolle Geschichte der Hauptperson zur Zeit der Volksrepublik Polen. Die kompetente Übersetzung stammt von der früheren Leipziger Slawistin Eva Wiese (vgl. S. 14).

Die spätere Elektroschweißerin und Kranführerin Hanka Walentynowicz, geborene Lubczyk, wird mit zehn Jahren – 1939 – im damals ostpolnischen Wolhynien (heute

Die Hundertprozentige

Die Erinnerungen der Solidarnosc-Gründerin Anna Walentynowicz sind in deutscher Sprache erschienen

Leipzig. Buch-Premieren finden gemeinhin mit den jeweiligen Autoren statt. So hätte es auch sein können, als im Polnischen Institut Leipzig der druckfrische Band von Anna Walentynowicz „Solidarnosc – eine persönliche Geschichte“ vorgestellt wird. Doch die Autorin lebt nicht mehr. Zur Dramatik ihres Daseins gehört ihr Tod. Die 80 Jahre alte Frau starb am 10. April 2010 beim Flugzeugabsturz in Smolensk. Sie gehörte zur Delegation von Staatspräsident Lech Kaczyński, die anlässlich des 70. Jahrestages des Massakers von Katyn zur Gedenkstätte nach Russland reiste.

Wer war Anna Walentynowicz, und was bleibt von ihr? Sie wurde 1929 in Wolhynien (Ostpolen/heute Ukraine) geboren und hatte mit dem frühen Verlust von Eltern und Bruder als Folge des Zweiten Weltkrieges eine schwere Kindheit und Jugend. Als Arbeiterin auf der Danziger Lenin-Werft stellte sie ab den 1960er-Jahren die meiste Zeit ein Problem für die Behörden dar. Sie arbeitete als Schweißerin, wurde anerkannt ob ihrer Leistungen, prangerte aber Vergehen, wie die persönliche Bereicherung der Vorgesetzten, stets an. Früh engagierte sie sich in illegalen

Arbeitergruppen. Als sie im Sommer 1980 entlassen wurde, führte das zu den Streiks auf der Danziger Werft, die dann die Gründung der Gewerkschaft Solidarnosc zur Folge hatten.

Jetzt sind Anna Walentynowicz' persönliche und damit streitbare Erinnerungen auf Deutsch erschienen. Stark gemacht für die Ausgabe hat sich das Dresdner Hannah Arendt Institut für Totalitarismus-Forschung, dessen Direktor Günther Heydemann: „Was für ein bizarres Leben. Ich bin froh, dass ich von diesem Buch gehört habe und dass wir es nun in den Händen halten können.“ Heydemann nennt neben dem außergewöhnlichen Inhalt noch einen Fakt, der nicht alltäglich ist: „Es ist das erste Mal, dass Drittmittel von Ost nach West flossen. Die Publikation wurde mit 2000 Euro vom Buchinstitut Krakau unterstützt.“

Literarischer Erbe-Verwalter der Zeitzeugin Walentynowicz ist hiesige Tys

Jaskulowski. Der Historiker bildet sozusagen die polnische Achse des Dresdner Institutes. Er hat die Aufzeichnungen herausgegeben. Jaskulowski: „Anna Walentynowicz war in

ihrem Wirken eine Hundertprozentige. Kompromisse lehnte sie ab. Zunächst erlag sie der Kommunismus-Faszination und zeigte sich begeistert von sozialistischen Idealen. Dann glaubte sie,

dass sich mit freien Gewerkschaften ihre Welt der Gerechtigkeit aufbauen lasse. Und nach 1989 wurde sie erneut enttäuscht, wie aus ihren Träumen doch nur Machtpolitik wurde.“

Leben und Wirken der polnischen Heldin kennt auch Klaus Ziemer, Historiker an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität Warschau, bestens. Für ihn war Walentynowicz „eine Art Michael Kohlhaas. Ihre Forderungen gegenüber den Machthabern lauteten ganz einfach: Halbt die eigenen Gesetze ein! Und wenn die Bonzen doch dagegen verstießen, dann ging Anna auf die Barrikaden.“ Jaskulowski nennt das „Ihr Leben in Schwarz-Weiß“. Das Handeln der sich Macht erwerbenden Gewerkschaft Solidarnosc war aber laut der beiden Historiker für den Westen nicht einfach zu akzeptieren. Am 13. Dezember 1981, es war justament der Tag, an dem in Polen gegen die Solidarnosc-Aktivitäten das Kriegsrecht ausgerufen

wurde, besuchte Bundeskanzler Helmut Schmidt die DDR und traf in Güstrow mit SED-Chef Erich Honecker zusammen. Dieser begrüßte natürlich die Entscheidung seiner polnischen Genossen. Es ist aber kein Geheimnis, dass Schmidt den Ereignissen in Polen auch nicht gerade ablehnend gegenüber stand. Laut Ziemer war es die Zeit, das sich mit dem KSZE-Prozess Stabilität zwischen den Regierungen in Ost und West zu entwickeln begann. Da passte die polnische Entwicklung von unten nicht. Ziemer: „Es hieß: Ihr Polen greift noch nach dem Mond.“

Anna Walentynowicz stand dabei vorn dran. Diplomatie war aber, und das im Gegensatz zum an der Macht interessierten Lech Wałęsa, auch nicht ihre Sache. Zu Wałęsa bestand sogar zeitweilen ein sehr schwieriges Verhältnis. Er konnte die kompromisslose Frau nur schwer tolerieren. Ihr Leben ist auch Thema des Films von Volker Schlöndorff „Strajk – Die Heldin von Danzig“. Wie die Protagonistin nun mal war, lehnte sie auch diese Darstellung ihres Lebens strikt ab. Thomas Mayer

Anna Walentynowicz, Solidarnosc – eine persönliche Geschichte, V&R unipress, 209 Seiten, 19,90 Euro.



Anna Walentynowicz mit Lech Wałęsa während einer Heiligen Messe 1980 auf der Danziger Lenin-Werft. Foto: privat

Sächsische Zeitung vom 11. April 2012.

Ukraine) zur Waise: Der Vater fiel im Krieg, der Bruder wurde nach Russland verschleppt, die Mutter starb. Sie erlebt Okkupation, Befreiung und Vertreibung, muss bei Bauern schwer arbeiten. Nach dem Krieg gerät sie nach Danzig, zunächst ist sie Dienstmädchen, dann Arbeiterin. Den Vater ihres Sohns, der sie enttäuscht, heiratet sie nicht. Ein älterer Kollege rät ihr, zur Werft zu gehen und etwas zu lernen; im November 1950 ist es so weit. Anna vertraut der sog. Volksdemokratie, tritt in die Jugendorganisation ein und übernimmt Verantwortung beim Aufbau des Sozialismus. Dank einer Eingabe erhält sie eine Wohnung („da wohne ich bis heute“; S. 34). Doch die offiziell verkündeten Werte sieht sie im Alltag kaum umgesetzt. Die Bürger- und Arbeiterproteste von 1968 und 1970 – dabei opferten schon Danziger Arbeiter ihr Leben – verfolgt sie mit Sorge, doch auch sie verspricht Anfang 1971 dem neuen Ersten Sekretär des ZK der PVAP Edward Gierek: „Wir helfen dir!“ („Pomożemy!“; S. 46)

„In der Werft war die Distanz zwischen einem Ingenieur und einem Arbeiter gewaltig“ (S. 53), sagt Anna W. und benennt damit eine mentale Nachwirkung der polnischen Adelsrepublik. Das soziale Prestige eines Arbeiters oder Bauern ist traditionell niedrig – demgemäß gering entwickelt die Motivation. Hinzu kam, dass in der Ära Gomułka (1956–1970) die Löhne in Polen oft nicht die Existenz sicherten. Konflikte zwischen Unten und Oben entstehen auch in der Folgezeit, menschliches Mitgefühl und wachsendes Selbstbewusstsein zeichnen die resolute Proletarierin aus, der die Kollegen inzwischen vertrauen. Da sie mit ihren vier Klassen einen Bildungsmangel verspürt, lässt sie bei wichtigen Entscheidungen gern anderen den Vortritt. Sie ist im Sommer 1980 in Danzig Mitbegründerin der Solidarność, die bald darauf in ganz Polen fast 10 Millionen Mitglieder zählt. Nach einer wie-

derholten Verhaftung wird ihr im Betrieb gekündigt; dies führt im August zum Streik von 16 000 Werftarbeitern, der die Lage im „kommunistischen“ Polen dramatisch verändert: Die offizielle Zulassung freier Gewerkschaften im September reißt eine Lücke in das totalitäre System, die sich auch durch den Kriegszustand (1981–1983) und die (zeitweilige) Auflösung der Solidarność nicht mehr schließen lässt. Getrübt werden die Erfolge der Anna W. durch das fortschreitende Zerwürfnis mit dem Machtmenschen und Mit-Gewerkschaftsführer Lech Wałęsa, der für sie schon 1982 unter dem Pseudonym Bolek „seit vielen Jahren geheimer Agent des Sicherheitsdienstes ist“ (S. 120). (Die Echtheit der Beweise ist weiterhin umstritten, Wałęsa war 1990–1995 Staatspräsident; vgl. S. 123.) Mit 55 hat die Arbeiterin –so die damalige Regelung – Anspruch auf eine staatliche Rente (S. 153), sie widmet sich danach zunehmend der Familie und versucht ihren Idealen treu zu bleiben.

Gute Beziehungen unterhielt Anna W. seit den 1970er-Jahren zu dem jungen Warschauer Juristen Lech Kaczyński, der sie mehrfach in arbeitsrechtlichen Fragen unterstützte. „Seine Beziehung zu unserer Gruppe legte er nirgendwo offen, er stand aber immer zur Verfügung, wenn wir ihn brauchten.“ (S. 54) So war es beinahe folgerichtig, dass Kaczyński als Staatspräsident (2005–2010) die verdiente Bürgerrechtlerin in die 90-köpfige Delegation aufnahm, die am 10. April 2010 zu Gedenkfeiern für die Ermordeten von Katyn nach Russland fliegen sollte. Der Flugzeugabsturz bei Smolensk beendete auch das Leben der inzwischen über achtzigjährigen Anna Walentynowicz.

Mitte Juni 2005 hatte eine sorbisch-deutsche Reisegruppe, die vom Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz zu einem Besuch der Region Danzig aufgebrochen war, gezielt Verbindung zu der gastfreundlichen Solidarność-

Aktivistin aufgenommen. Während der informativen Begegnung hatte sie den Besuchern aus der Oberlausitz über ihre politischen Erfahrungen berichtet und ihnen einige Zeit später persönlich das Buch übersandt, das unterdessen in Krakau erschienen war. Mithilfe des Sorbischen Instituts erreichte dieses Exemplar das Hannah-Arendt-Institut in Dresden, das über eine passende Publikationsreihe verfügt. Die Institutsleitung nahm die Autobiografie dankenswerterweise in ihr Editionsprogramm auf. Der tragische Tod der Protagonistin bei jener für Polen verhängnisvollen Flugzeugkatastrophe verleiht der deutschsprachigen Ausgabe nunmehr den Rang eines Testaments.

Der Tjul'panov-Bericht

Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Herausgegeben von Gerhard Wettig (Berichte und Studien 63) Göttingen 2012 (V&R uni-press), 424 S.

*Rezension von Bernhard Schulz in:
Der Tagesspiegel vom 6. August 2012*

Vor 18 Jahren erregte ein Buch Aufsehen, das bereits im Titel seine brisante These kundtat: „Stalins ungeliebtes Kind. Warum Stalin die DDR nicht wollte.“ Darin legt der Historiker Wilfrid Loth dar, dass die Etablierung eines nach sowjetischem Muster geformten ostdeutschen Teilstaats auf Walter Ulbricht und sein engstes Umfeld zurückgeht – und auf Oberst Sergej Tjulpanov, den Leiter der für die in der SBZ zugelassenen Parteien zuständigen Informationsverwaltung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD).

Die alte Diskussion lebte wieder auf, ob Stalin womöglich ein vereintes Deutschland der Teilung und der Gründung der DDR vorgezogen hätte, wäre der Westen auf die Forderung nach deutscher Neutralität eingegangen. Letztlich verlief die Debatte ergebnislos, fehlte doch ein entscheidendes Dokument: der Geheimbericht Tjulpanovs an die sowjetische Führung von Ende 1948, der, so der Titel, „Drei Jahre Arbeitserfahrung der Informationsverwaltung der SMAD“ bilanziert. Der im Staatsarchiv der Russischen Föderation bewahrte, 273 Seiten lange Bericht wurde jetzt von dem Osteuropa-Historiker Gerhard Wettig in der Übersetzung von Wladislaw Hedeler erstmals in deutscher Sprache ediert.

Eine Sensation? Das eher nicht. Denn der Bericht des Oberst, der wegen seiner Vertrautheit mit der „Gruppe Ulbricht“ berufen worden war, bestätigt, dass Stalin die DDR mitnichten als Kuckucksei ins Nest gelegt bekam, sondern auf die Sowjetisierung ganz Deutschlands setzte. Allerdings relativiert der „anscheinend in großer Eile, jedenfalls mit wenig Sorgfalt zusammengestellte“ (Wet-

tig) Bericht die Rolle Tjulpanovs. Der Oberst mit dem markanten Kahlkopf stand unter erheblichem Druck, gerade weil die angestrebte Sowjetisierung nicht im gewünschten Tempo vorankam.

[...]

Tjulpanovs Geheimbericht ist das Gegenteil einer Erfolgsbilanz. Er ist das Eingeständnis des Scheiterns, ja mehr noch der Unmöglichkeit, der Sowjetisierungspolitik Zustimmung und Legitimation zu verschaffen.

[...]

„Der Sowjetisierungskurs in Deutschland“, bilanziert Wettig seine Einleitung, „war kein Ergebnis der Konfrontation mit den Westmächten, sondern diese ging umgekehrt auf die Politik der Systemtransformation in der SBZ zurück, die sofort bei Kriegsende – und nicht erst nach dem Ende der Besatzungskooperation – eingeleitet worden war.“ Nicht Ulbricht und Tjulpanov hatten die DDR ausgeheckt, sondern dieser Separatstaat war alles, was Stalin vom erstrebten Ziel eines vereinten Sowjetdeutschland verblieb.

*Rezension von Sven Felix Kellerhof in:
Welt online vom 24. August 2012*

Stalins Befehl war eindeutig: Ein „vereinigtes, aber kommunistisches“ Deutschland sollte nach dem Zweiten Weltkrieg auf Dauer die Vormachtstellung der Sowjetunion in Mitteleuropa garantieren. Umzusetzen hatte diesen Befehl die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD), speziell ihre für den Umgang mit den Deutschen und den neu gegründeten Parteien zuständige Propaganda- und Informationsabteilung. An deren Spitze stand 1945 bis 1949 Oberst Sergej Tjulpanow. Doch der Politoffizier scheiterte am Auftrag aus Moskau – und musste Ende 1948 darüber Rechenschaft ablegen.

Genau 273 Seiten umfasste sein Bericht mit dem Titel „Drei Jahre Arbeitserfahrung der Informationsverwaltung der SMAD“. Überliefert ist das in gerade drei Exemplaren ausgefertigte Dokument im Staatsarchiv der Russischen Föderation. Jetzt hat Gerhard Wettig, Historiker und Experte für sowjetische Deutschlandpolitik, den Bericht in einer deutschen Übersetzung vorlegt.

Tjulpanow hatte einiges zu erklären. Denn entgegen seinem Auftrag war es ihm nicht gelungen, ganz Deutschland im sowjetischen Sinne zu „demokratisieren“, also einer stabilen Herrschaft kommunistischer Kader zu unterwerfen.

[...]

[Sein Bericht] eröffnet [...] einen faszinierenden Blick auf die Politik der sowjetischen Besatzungsmacht und ihre Rolle bei der Durchsetzung des „Sozialismus“ in der späteren DDR. Zu seinen Erfolgen zählte der 1901 gebore-



Buchvorstellung „Der Tjulpanov-Bericht“ am 4. Juli 2012 in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin. Podiumsdiskussion mit Prof. Dr. Günther Heydemann, Dr. Gerhard Wettig und Dr. Jörg Morré, dem Leiter des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst.

ne Politoffizier mit guten Deutschkenntnissen etwa offen die Unterdrückung von politischer Pluralität: „In vielen Gemeinden wurden neue SED-Gruppen geschaffen und die Bildung neuer Gruppen bürgerlicher Parteien verhindert.“ Ebenso offen stellte er den Sieg der SED bei den durch Druck manipulierten, nur noch sehr bedingt freien Wahlen Ende 1946 dar: „Die führende Rolle der SED wurde noch durch den Umstand verstärkt, dass die Abgeordneten, die in die Landtage und Kreistage gemäß den Listen der gesellschaftlichen Organisationen gewählt wurden, in der Regel SED-Mitglieder waren.“

[...]

Beim Aufbau der Diktatur machte Stalin zwar klare Vorgaben und verfolgte wichtige Maßnahmen aufmerksam, gestand seinen Offizieren vor Ort zugleich aber „einen gewissen Handlungsspielraum“ zu. So stützt die wichtige Edition Gerhard Wettigs Deutung von Stalins Deutschlandpolitik: „Dieses Vorgehen war, gemessen an den – unseren Vorstellungen widersprechenden – Zielen, über weite Strecken rational.“

*Rezension von Ingo Langner in:
Die Tagespost vom 18. August 2012*

Mit Gerhard Wettig als Herausgeber hat das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung unter dem Titel „Der Tjulpanov-Bericht“ ein grundlegendes, analytisches Kompendium der sowjetischen Besatzungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Deren Kerninhalt umfasst jenen, die Jahre 1945 bis 1948 einschließenden Rechenschaftsbericht, den der Leiter der Propagandaverwaltung (später in Informationsverwaltung umbenannt) der „Sowjetischen Militäradministration in Deutschland“ (SMAD) Oberst Sergej Tjulpanov an seine Moskauer Vorgesetzten in der Partei- und Staatsführung übermittelt hat.

[...]

Wem die Geschichte des Kommunismus, seiner „bolschewistischen Gewaltherrscher und die seiner (westlichen) Adepten und Apologeten einigermaßen vertraut ist, den erstaunt nicht, wenn er gleich zu Beginn des alles in allem brillanten Kommentarteils erfährt, dass das vorliegende Forschungsergebnis keinesfalls als selbstverständlich abgehakt werden kann. Offene Historikertüren rennt der Herausgeber Wettig also mitnichten ein, wenn er zu dem Fazit kommt, dass es im Kreml schon 1944 ein sowohl für die Sowjetische Besatzungszone (SBZ) als auch für die drei Westzonen feststehendes Konzept gege-

ben hat, das die Unterwerfung erst Deutschlands und danach Westeuropas unter Stalins Knute vorsah und im Prinzip das Wirklichkeit werden lassen sollte, was in den Ländern östlich vom Eisernen Vorhang bis zum Fall der Berliner Mauer bittere gesellschaftspolitische Realität gewesen ist.

[...]

„Der Sowjetisierungskurs in Deutschland war kein Ergebnis der Konfrontation mit den Westmächten, sondern diese ging umgekehrt auf die Politik der Systemtransformation in der SBZ zurück, die sofort bei Kriegsende – und nicht erst nach dem Ende der Besatzungskooperation – eingeleitet worden war“, so lautet das überzeugende Fazit Gerhard Wettigs und steht damit in deutlicher Opposition zu einer bis heute wachgehaltenen Geschichtslegende, die vornehmlich die USA für den Kalten Krieg verantwortlich macht. Dazu passt, dass linke Politiker und Ideologen ursprünglich stalinistische Kampfbegriffe wie „Antikommunist“, „Antifaschist“, „Reaktionär“ oder „Fortschrittsfeind“ zur – inzwischen leider sogar mainstream-tauglichen – Denunziation gesellschaftspolitischer Gegner gebrauchen.

Kurzum: Wer wissen und verstehen möchte, wie kommunistische Machtübernahme, Machterhaltung und die dazugehörige wahrheitsverdrehende zynisch-gewaltsame Agitation und Propaganda funktioniert, dem sei „Der Tjulanov-Bericht“ des Hannah-Arendt-Instituts dringend zur Lektüre empfohlen. Denn er ist eine erstklassige Geschichtslektion und ein mustergültiges antitotalitäres Brevier für die Gegenwart.

Mike Schmeitzner:

Der Fall Mutschmann

Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal
Beucha 2011 (Sax-Verlag), 176 S.

Rezension von Norbert Haase in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 83 (2012), S. 303–305

In den vergangenen Jahren sind im Umfeld des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung Anstrengungen verstärkt worden, die Geschichte der Akteure des nationalsozialistischen Staates, die gemeinhin unter dem Täterbegriff subsumiert werden, teils mit regionalgeschichtlichem Forschungsinteresse biografisch aufzuarbeiten (Vgl. M. Schmeitzner/C. Pieper [Hg.], Braune Karrieren, Dresden 2012). In einer Detailstudie hat sich der Zeithistoriker Mike Schmeitzner 2011 über den Zugang zu erstmals verfügbaren sowjetischen Prozessunterlagen in russischen Archiven der bislang wenig erhellten Biografie des für seine brutale Herrschaftspraxis berüchtigten sächsischen NSDAP-Gauleiters Martin Mutschmann angenommen. Mutschmanns Entwick-

lungsgang vom Judenhasser zum Provinzdespoten und die damit verwobenen wirtschaftlichen Interessen macht Schmeitzner plastisch deutlich und bringt zugleich Licht in die Begleitumstände von Verhaftung, Verurteilung und Tod des führenden sächsischen Vasallen Hitlers. Sein Vorgehen ist dabei für den Leser höchst instruktiv, da der Autor zunächst den Berg an Legenden und Mutmaßungen über Mutschmann, der in Jahrzehnten im Osten und im Westen des Landes angehäuft worden ist, behutsam beiseite räumt, um seinen Untersuchungsgegenstand anhand von Fakten kenntlich zu machen und dort, wo noch Fragen offen sind, diese auch zu benennen.

[...]

Zur besseren Orientierung über das im Kontext Mutschmanns Biografie relevante Personal verfügt der Band über einen Anhang mit einschlägigen Kurzbiografien und einem Quellenverzeichnis, welches belegt, dass diese Darstellung auf beeindruckend breiten Quellenstudien beruht – von vogtländischen Regionalarchiven bis in die Bestände des Föderalen Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation, dem ehemaligen KGB. Der Autor, der als langjähriger Mitarbeiter des Dresdner Hannah-Arendt-Instituts bisher bereits durch grundlegende Studien zur sowjetischen Militärjustiz in Deutschland und zur Geschichte der NS-Diktatur sowie der Ideengeschichte des Totalitarismus bekannt ist, hat mit dieser Darstellung nicht lediglich einen historischen Prozess aufgerollt, sondern zugleich die biografischen Daten zum sächsischen NSDAP-Gauleiter in einer Weise aufbereitet, dass man bei einer Befassung mit dem Leben Martin Mutschmanns zuerst zu diesem Buch greifen sollte.

Rezension von Jens Nagel in:

Einsicht 07, Frühjahr 2012, S. 85 f.

[...] Detailliert zeichnet Schmeitzner die Vorbereitungen und den Verlauf des Moskauer Geheimprozesses gegen Mutschmann nach und stellt diesen in den Kontext des IMT in Nürnberg. Die rechtsstaatlichen Defizite im Mutschmann-Prozess werden ebenso offensichtlich, wie dessen konsequent durchgehaltene Verteidigungsstrategie, nur das zuzugeben, was ohnehin nicht mehr geleugnet werden konnte und eigene Verantwortung weitestgehend abzustreiten.

Schmeitzner vergleicht den Mutschmann-Prozess mit den Verfahren gegen 21 weitere Gauleiter. Im Gegensatz zu den bundesdeutschen, polnischen und westalliierten Verfahren – die teilweise auch rechtsstaatliche Defizite aufwiesen – mangelte es dem Moskauer Geheimprozess grundsätzlich an „Öffentlichkeit, der strafrechtlichen Verteidigung und der Anwendung von Rechtsgrundlagen, die den Tatvorwürfen entsprachen“. (S. 140) Letztlich wurde mit dem sowjetischen Geheimhaltungsgebarren die Chance vertan, Mutschmanns Verbrechen vor

deutschen Gerichten zu ahnden und damit auch die deutsche Bevölkerung über die nationalsozialistischen Verbrechen weiter aufzuklären.

Nicht zuletzt der sehr schlechten, teilweise nur splinterhaften Quellenüberlieferung ist es geschuldet, dass die Geschichte der NSDAP in Sachsen nach wie vor ein Desiderat der historischen Forschung ist. Dies gilt weiterhin auch für das Wirken Mutschmanns, da Schmeitzners Arbeit sich auf dessen beide letzten Lebensjahre und die Strafverfolgung konzentriert. Gleichwohl geben die von ihm ausgewerteten Quellen einen intimen Einblick in den inneren Zirkel eines der mächtigsten Gauleiter des „Dritten Reiches“. Eingebettet in die aktuelle Forschung nicht nur zur Geschichte des Nationalsozialismus, sondern auch der SBZ und der Sowjetunion erhellt Schmeitzner auf Basis einer sehr wichtigen und umfangreichen Quelle damit nicht das Vorgehen sowjetischer Geheimdienste und Strafverfolgungsbehörden gegen NS-Verbrecher, sondern auch die Geschichte Sachsens im Nationalsozialismus weiter.

Viele Legenden und Spekulationen, die sich um Martin Mutschmann nach wie vor insbesondere in Sachsen ranken, sind nicht länger aufrechtzuerhalten. Schmeitzner stellt ihn als das dar, was er war: ein skrupelloser, machthungriger und gewaltbereiter Antisemit, Rassist und Kriegsverbrecher. Dem Verfasser gelingt zudem eine umfassende Darstellung der Unwilligkeit der sowjetischen Justizbehörden, den Fall Mutschmann nach individuellen Schuld Kriterien zu beurteilen und konkrete Verantwortung aufzuheben, was im Gegensatz dazu die vorliegende Studie zu leisten vermag.

Rezension von Justus H. Ulbricht in: Dresdner Hefte, Heft 109 1/2012, S. 98

Zu Lebzeiten gefürchtet, unbeliebt auch bei zahlreichen Parteigenossen, bis zuletzt ein glühender Anhänger des Nationalsozialismus – und dann auf mysteriöse Weise von der Bühne der Geschichte abgetreten: Martin Mutschmanns Absturz gab nach 1945 viele Rätsel auf. Um sein Ende rankten sich manche Legenden, die nun ein für allemal erledigt sein dürften.

Mike Schmeitzner, ausgewiesener Kenner des regionalen NS-Regimes, konnte für sein Buch lange geheim gehaltene Moskauer Akten studieren, und Mutschmanns Fall von den Höhen der Macht über die moralischen Abgründe der NS-Gewaltspolitik in die Kerker der sowjetischen Militärgerichtsbarkeit erstmals rekonstruieren. [...]

Schmeitzners Buch ist ein treffendes Beispiel dafür, wie man über dem „Umweg“ einer Biographie Gesellschaftsgeschichte, hier die der unmittelbaren Nachkriegszeit, schreiben kann. Der „Fall Mutschmann“ ist nun abge-

schlossen – die Geschichte des nationalsozialistischen Sachsens aber einen guten Schritt weiter.

Rezension von Armin Nolzen in: Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Band 28. Hg. von Nicole Kramer und Armin Nolzen, Göttingen 2012, S. 201–203

[...] Die vorliegende Studie ist gründlich recherchiert und sehr gut geschrieben. Sie leuchtet ihre Thematik, also die Aufarbeitung des NS-Unrechts in der ehemals sowjetisch besetzten Zone, in allen Facetten aus und bezieht auch den Lebensweg ihres Protagonisten und seiner Familienangehörigen systematisch ein. Gleichwohl ist sie keine Biografie im herkömmlichen Sinne, und eine solche zu schreiben, hat der Autor offenbar auch nicht beabsichtigt. Allerdings hätte er mit einigen zusätzlichen Anstrengungen durchaus genügend Quellen zusammentragen können, um eine solche vorzulegen. Dies wäre schon aus dem Grund sinnvoll, weil wir über die Gauleiter als Führungsfiguren der mittleren NSDAP-Ebene noch viel zu wenig wissen. Mutschmann wäre in vielerlei Hinsicht ein äußerst dankbares Untersuchungsobjekt. Immerhin amtierte er fast zwanzig Jahre und stand einem Gau vor, der im Hinblick auf die Organisationsdichte der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände reichsweit immer eine Spitzenposition einnahm. Diese Besprechung ist insofern auch als Wunsch an den Autor zu verstehen, weiter am Thema zu arbeiten, um vielleicht in nicht allzu ferner Zeit eine Biografie des sächsischen Gauleiters präsentieren zu können. Der Rezensent jedenfalls freut sich schon darauf.

Lothar Fritze:

Anatomie des totalitären Denkens. Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich, München (Olzog Verlag) 2012, 607 S.

Rezension von Friedrich Pohlmann in SWR2 (gesendet: 14.2.2013, 14:55 Uhr)

Zwar ist die Literatur über die Ideologien des sowjetkommunistischen und nationalsozialistischen Diktaturtyps mittlerweile kaum mehr überblickbar, aber vergleichende Untersuchungen dieser Ideologien oberhalb des sattem bekannten Niveaus publizistisch breitgetretener Formeln aus dem Arsenal eines reduzierten Totalitarismusbegriffs sind noch immer rar. Das liegt auch daran, dass Erkenntnisgewinne auf dem Gebiet der vergleichenden Totalitarismusforschung nicht nur ein enormes Spezialwissen voraussetzen, sondern zugleich intellektuelle Tugenden, deren Kultivierung gerade in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik schwierig ist. Im vorliegenden Buch Lothar Fritzes – er ist Mitarbeiter des

Dresdner Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung seit seiner Gründung und Professor für Politik in Chemnitz – findet man diese Tugenden durchgängig verwirklicht: In dem voluminösen Werk werden beide Ideologietypen, die realiter einander todfeindlich gegenüberstanden, in großer sprachlicher Klarheit minutiös aus ihren eigenen Prämissen rekonstruiert, und gerade durch diese Intensität des Sich-Einlassen-Könnens vermag Fritze auch Ursachen für ihre damalige Faszinationskraft plausibel zu machen. Nirgends aber stellt des Verfassers hermeneutisches Durchdringungsvermögen ein Hindernis für seine kühle Distanz seinen Analyseobjekten gegenüber dar, für eine Haltung ideologiefreier Skepsis, die sich ihrerseits wesentlich in der analytischen Auseinandersetzung mit der Suggestivkraft totalitären Denkens geschult hat. Dritte Tugend ist Fritzes intellektueller Wagemut, der sich beispielsweise auch in seinem für manche zunächst befremdlich wirkenden Anliegen äußert, nicht nur Lenin und Stalin, sondern auch das philosophisch und moralisch anspruchsvolle Werk von Marx mit der intellektuell dürftigen und offen inhumanen „Weltanschauung“ Hitlers im Hinblick auf vergleichbare totalitäre Denkmuster hin zu durchforsten. Obwohl Fritzes Untersuchung durchaus als eine der besten vergleichenden Gesamtanalysen der kommunistischen und nationalsozialistischen Ideologie und ihrer geistesgeschichtlichen Wurzeln gelten kann, die bisher vorgelegt wurden, ist sein explizites Erkenntnisinteresse deutlich begrenzter: Er beabsichtigt an erster Stelle die komparative Analyse der argumentativen Struktur jener Aussagen in diesen Ideologien, die offen Gewalt postulieren und rechtfertigen. Fritze geht von der wohlbegründeten Prämisse aus, dass die Massenverbrechen in beiden totalitären Diktaturen bei den Tätern normalerweise die Überwindung moralischer Hemmungen erforderten – ein Aspekt, der besonders deutlich übrigens an den berüchtigten Posener Geheimreden Himmlers über die Judenvernichtung ins Auge sticht. Welche Ideologiemuster gestatteten nun aufgrund welcher logischen Machart die Reduktion und tendenzielle Auflösung derartiger moralischer Dissonanzen? Welche Dienste also leisteten die Ideologien bei der Erzeugung von „Tätern mit gutem Gewissen“, dem für beide totalitären Diktaturen charakteristischsten Tätertyp? Die strukturellen Parallelen, die im Hinblick auf diese Fragestellung entschlüsselt werden, ergeben in der Summe eine Liste von beachtlicher Länge. In ihr tauchen natürlich auch manche in der Totalitarismusforschung oft erwähnten Aspekte auf, beispielsweise die pseudowissenschaftlichen Komponenten beider Ideologien oder ihre Konstruktion der Figur des „objektiven Feindes“. Viele der untersuchten Phänomene aber haben bisher nur wenig analytische Beachtung gefunden. Darunter ist auch die von Fritze als besonders

wichtig unterstrichene „katastrophische“ Denkfigur, der vielfältige Bezug auf angeblich existenziell gefährliche Ausnahmesituationen in beiden Ideologien, aus der man die Selbstermächtigung zum opferträchtigen Rettungshandeln bezog. Für ein vertieftes Verständnis totalitärer Denkmuster ist dieses Buch unerlässlich.

Johannes Frackowiak:

Wanderer im nationalen Niemandsland.

Polnische Ethnizität in Mitteldeutschland von 1880 bis zur Gegenwart, Paderborn 2011 (Ferdinand Schöningh), 238 S.

Rezension von Piotr Madajczyk in:

Rocznik polsko-niemiecki (Deutsch-Polnisches Jahrbuch), 20 (2012), S. 195–197

(Übersetzung aus dem Polnischen: privat)

Der Blick auf die Zusammenfassung des Forschungsstandes im Buch von Johannes Frackowiak bestätigt den Schluss, dass mehr wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Thematik der polnischen Migration bei unseren westlichen Nachbarn erscheinen als in Polen. In Polen beschäftigte sich mit dieser Problematik die kürzlich verstorbene Anna Poniatowska, deren hauptsächliche Arbeiten in den achtziger Jahren erschienen sind. Zu Beginn der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts erschienen die letzten Veröffentlichungen von Jerzy Kozłowski, die sich auf Migranten bezogen. Erwähnenswert ist noch das Buch von Mirosław Piotrowski über die Remigration der Polen aus Deutschland im Zeitraum zwischen den beiden Weltkriegen. Mehr geschieht dagegen in Deutschland. Frackowiaks Arbeit behandelt eine Region, auf die die Aufmerksamkeit der Forscher bislang nicht gerichtet war (sie beschäftigten sich vor allem mit dem Ruhrgebiet und der Berliner Polonia), nämlich das Bitterfelder Braunkohlenrevier in Mitteldeutschland. Wegen seines familiären Hintergrundes nutzte der Autor in seiner Arbeit auch in seiner Familie entstandene Quellen sowie Berichte.

Frackowiak interessiert sich für das Verhältnis zwischen nationaler (ethnischer) Identität sowie Integration und Assimilation (S. 18). Er verfolgt die Prozesse, aber auch die Problematik der „Reethnisierung“ der zweiten Migrantengeneration nach 1922 und die Veränderungen in den nachfolgenden Generationen bis zum heutigen Tag. Er analysiert, welche Bedeutung familiäre Bindungen, die Wahl der Ehepartner, die Wohnorte (die Mehrheit der Zuwanderer siedelte nicht geschlossen, sondern mit der lokalen Bevölkerung vermischt, S. 45) sowie die Andersartigkeit des Glaubens der katholischen Immigranten für die Migration hatten. Im zweiten Teil beschreibt er die Herausbildung der nationalen Identität der Immigranten in den Jahren von 1890 bis 1904 in

Anlehnung an die von ihnen geschaffene Struktur gesellschaftlicher Verbindungen. Eine wesentliche Rolle spielten dabei die römisch-katholische Konfession sowie die Entstehung polnisch-katholischer Organisationen. Im Ergebnis dieser Prozesse bildete sich unter den Immigranten bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine Gruppe „bewusster Angehöriger der polnischen Nation“ heraus (S. 65). Gleichzeitig unterlag ein Teil von ihnen bereits starken Integrations- und Assimilationsprozessen (S.71).

Gemäß Frackowiak begann 1903/04 eine Periode der Abschwächung der polnischen nationalen Identität, obwohl er diesen Prozess als nicht eindeutig beschreibt. Die polnischen Vereine begannen vor dem Ersten Weltkrieg, mit gleichgesinnten Vereinen aus anderen Regionen Deutschlands zusammenzuarbeiten (S. 84). Der Autor beruft sich auf die bekannte These von der Beschleunigung der Integrations- und Assimilationsprozesse im Ergebnis der Fronterlebnisse während des Großen Krieges [d. h. Ersten Weltkrieges] (S. 88). Er verweist auf eine wachsende Bereitschaft zur Verwendung deutscher Vornamen, aber fehlende Bereitwilligkeit zur Eindeutschung der Familiennamen (S. 95) sowie (mit deutlicher Unterscheidung der Generationen) auf das Problem der Haltung gegenüber dem wiedererrichteten polnischen Staat (S. 101). Er beschreibt die sich in der Zwischenkriegszeit vollziehenden Veränderungen, darunter die Spannungen zwischen dem assimilationsbereiten Teil der Immigranten und dem Teil, der sich mit der polnischen Nationalität identifizierte. Der wachsende Druck bewirkte nach 1933 eine Radikalisierung des polnischen Nationalbewusstseins eines Teiles der Immigranten, die der Autor als Reethnisierung beschreibt, welche deren zweite Generation erfasste. „Fühlbar wird dies in der sich verschärfenden Rhetorik des Sokół-Vereins, die in scheinbar längst überwundenen nationalistischen Bahnen lief ...“ (S. 155–157). Frackowiak meint, dass die Radikalisierung der deutschen Politik nach 1933 den rasch fortschreitenden Assimilierungsprozess aufgehalten hat (S. 161).

Der letzte Teil des Buches umfasst die Zeitspanne nach 1945. Die organisatorischen Strukturen der Minderheit in der untersuchten Region wurden nicht wiedererrichtet. Ein Teil der Minderheit remigrierte nach Polen, darunter Personen, die schon in Deutschland geboren waren. Aber anschließend kehrte die Hälfte von ihnen im Rahmen der sogenannten Familienzusammenführung



Buchvorstellung „Wanderer im nationalen Niemandsland. Polnische Ethnizität in Mitteldeutschland von 1880 bis zur Gegenwart“ am 5. März 2012 im Honorarkonsulat der Republik Polen in Weimar; von rechts: der Autor Johannes Frackowiak mit Dieter Hackmann (Weimarer Dreieck e.V.) und Wolfgang Ruske (Deutsch-Polnische Gesellschaft Thüringen).

nach Deutschland zurück. Nach Auffassung des Autors entschied über die Rückkehr faktisch die dritte Generation: Wenn diese in Polen Wurzeln geschlagen hatte, blieb die Familie dort. War dies nicht der Fall, verließ sie Polen (S. 202). Frackowiak formuliert die These, dass ein Teil der analysierten Zuwanderergemeinschaft mehrere nationale Identitäten (multiple Identitäten) in sich vereinigte, die in Abhängigkeit von äußeren Einflüssen jeweils an Stärke gewannen und Lebensentscheidungen determinierten. Er meint, dass diese Situation in den Folgegenerationen der Immigranten bis zum heutigen Tag fortbesteht. Er unterscheidet darüber hinaus eine hybride Identität, also das Verwurzelte sein von Personen in beiden Kulturen und Sprachen. Verbunden war dies mit einer in der Bitterfelder Polonia außergewöhnlich stark ausgeprägten Tradition des Wanderns zwischen Polen und Deutschland (S. 203–208).

Der Autor animiert zu einer interessanten Sichtweise auf die relativ wenig bekannte Gemeinschaft polnischer Zuwanderer in der Region Bitterfeld. Er beruft sich auf eigene familiäre Erfahrungen, ohne der Versuchung zu unterliegen, die gesamte untersuchte Gruppe durch deren Prisma zu betrachten.

4. Forschungen

4.1 Empirische Diktaturforschung

4.1.1 NS-Diktatur

Projektverbund „Nationalsozialismus in Sachsen“ („Sachsen-Projekt“)

Jüdisches Leben und Antisemitismus in Sachsen, 1871–1945

Clemens Vollnhals hat die Auswertung der jüdischen Presse fortgesetzt. Die Recherche wurde auf antisemitische Presseorgane, die im Königreich Sachsen erschienen, ausgeweitet. Auf diese Weise kann der Verlust von sämtlichen Archivbeständen der jüdischen Gemeinden in Sachsen zumindest partiell kompensiert werden.

NS-Verbrechen und stalinistische Justiz

Unter dem Titel „Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal“ erschien Ende September 2011 das Buch *Mike Schmeitzners*, das sowohl die maßgeblichen biographischen Stationen des sächsischen NS-Gauleiters als auch die Entwicklung bis zu seiner Verurteilung in Moskau umreißt. Das Buch erfuhr bis April 2012 drei Auflagen. Die enorme Resonanz kam auch in mehr als einem Dutzend Buchvorstellungen und Vorträgen zum Ausdruck, die sich bis in den Herbst 2012 erstreckten. Der Band selbst steht einerseits in der Forschungstradition des HAIT (sowjetische Sonderjustiz nach 1945), andererseits markiert er den Auftakt zum neu begründeten NS-Sachsen-Forschungsschwerpunkt des Institutes.

Gesellschaftsgeschichte Sachsens 1943 bis 1945

Die chronologisch aufgebaute Gesellschaftsgeschichte wird die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungsprozesse in der sächsischen Region in einer gesellschaftlichen Gesamtbetrachtung darstellen. Ausgehend vom Forschungsansatz „Herrschaft als soziale Praxis“ soll eine akteursbezogene Schilderung entstehen, die vor allem die Interaktionen von Personen wie auch von sozialen Gruppierungen innerhalb der nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft in den Vordergrund rückt. Mittels dieses Ansatzes kann der Frage nach den jeweiligen Anteilen von Personen oder Personengruppen am Erhalt des NS-Regimes in den letzten Kriegsjahren nachgegangen werden. Auf Grundlage der vorab erstell-

ten Bibliographie „Sachsen während des Nationalsozialismus“ sichtete und analysierte *Francesca Weil* weiterhin die umfangreiche Literatur zu Einzelaspekten der Thematik bzw. die zahlreichen Publikationen, die sich mit der Phase des „totalen Krieges“ grundlegend auseinandersetzen.

Ein erster Aufsatz zur Thematik unter dem Titel „Die ‚Zwickauer Konferenz‘. Informelle Zusammenkünfte westsächsischer Amtshauptleute während der Jahre 1919 bis 1945 im Kontext ihrer Dienstberatungen“ entstand als Beitrag für einen 2013 erscheinenden Sammelband „Sachsen und der Nationalsozialismus“. Darin geht es u. a. um informelle Verhaltensweisen sächsischer Landräte, welche zwar nicht den damaligen Ansprüchen an formales Verwaltungshandeln entsprachen, aber dennoch dazu beitrugen, das nationalsozialistische Herrschaftsgefüge während der letzten Monate des „totalen Krieges“ funktionsfähig zu halten.

Die nationalsozialistische Propaganda in Sachsen 1921–1945

Das Dissertationsvorhaben von *Stephan Dehn* ist ein Teil-Projekt des „Sachsen-Projekts“ am Hannah-Arendt-Institut. Der Autor verfolgt in dieser Studie zwei Ziele: Zum einen soll die Entwicklung der nationalsozialistischen Propaganda in Sachsen zwischen 1921 und 1945 untersucht werden, wozu die Struktur des sächsischen Propagandaapparates rekonstruiert und analysiert wird und besonders vertikale und horizontale Wechselwirkungen bzw. Konflikte zwischen den einzelnen Ebenen der Propaganda herausgearbeitet werden sollen. Zum anderen soll untersucht werden, auf welchen gesellschaftlichen Ebenen und nach welchen Modalitäten die NS-Ideologie propagiert wurde. Die Studie ist in zwei strukturell-inhaltliche Ebenen aufgeteilt: Einerseits sollen der organisatorische Rahmen und andererseits die kommunikativen Ebenen der nationalsozialistischen Propaganda in Sachsen untersucht werden.

Im Verlauf des Jahres 2012 konnten die Literaturanalyse abgeschlossen und parallel dazu Verfeinerungen am methodischen Grundkonzept der Arbeit vorgenommen werden. Der Autor hat Bestände und Verzeichnisse von gedruckt vorliegenden Quellen gesichtet und relevante Unterlagen aufgelistet, deren Analyse momentan andauert. Weiterhin konnten erste Archivbestände in Leipzig und Dresden eingesehen und teilweise auch schon untersucht werden. Für die quantifizierende Untersuchung der sächsischen NS-Propaganda wurde in den letzten Monaten eine Datenbank erstellt, mit Hilfe derer die Veranstaltungen der NSDAP im Gau Sachsen nach spezifischen Parametern gesammelt und ausgewertet werden

sollen. Die weiteren Arbeitsschritte dieses Projektes sind die fortzusetzende Untersuchung der Quellenbestände, außerdem die datenbankbasierte Analyse der Versamlungspropaganda.

Die sächsischen Großlogen nach 1918

Das Promotionssprojekt „Die sächsischen Großlogen nach 1918“ befasst sich mit den Freimaurerlogen der Großen Landesloge von Sachsen und der Großloge „Deutsche Bruderkette“ als klassische bürgerliche Vereinigungen zwischen Demokratie und Diktatur(en). Konkret soll die Entwicklung der Logen bis zum Verbot der Freimaurerei von 1935 sowie dessen Auswirkungen behandelt werden. Während der Weimarer Republik gilt es, die unterschiedlichen Abwehrstrategien der Freimaurer gegen die Angriffe der völkischen und nationalsozialistischen Bewegung herauszuarbeiten. Nach 1933 konzentriert sich die Arbeit auf die verschiedenen Formen der Anpassung, die meist mit einer Umwandlung in sogenannte Christliche Orden und damit der offiziellen Loslösung von der Freimaurerei einherging. Nach dem Verbot soll das weitere Vorgehen der Nationalsozialisten gegen die Freimaurerei und die Eingliederung der einstigen Logenmitglieder in die NS-Gesellschaft behandelt werden. Den Abschluss wird ein Exkurs über die sächsischen Freimaurer in der DDR bilden. Nachdem sich *Franziska Böhl* mit der Forschungsliteratur zu den sächsischen Logen beschäftigt hatte, begann eine intensive Archivrecherche, u. a. im Bundesarchiv und einer Reihe sächsischer Archive. Das Projekt erhält Zuwendungen der Horst-Springer-Stiftung e. V., Leipzig.

Einzelprojekte zum Nationalsozialismus

Völkische Bewegung, Konservative Revolution, Nationalsozialismus

Der gemeinsam von Uwe Puschner (FU Berlin) und *Clemens Vollnhals* herausgegebene Sammelband „Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte“, der auf eine entsprechende Tagung im November 2009 zurückgeht, ist zum Jahresanfang 2012 ausgeliefert worden. Aufgrund der großen Nachfrage ist im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht bereits eine 2. Auflage des Bandes erschienen. Der Band enthält 25 Beiträge, die das zerklüftete Themenfeld der völkisch-religiösen Bewegung seit dem Wilhelminischen Kaiserreich ausleuchten. Die Hoffnungen der völkisch-religiösen Gruppierungen, dass die 1933 freudig begrüßte Machtübernahme der Nationalsozialis-

ten auch einen „neuen Deutschen Glaubensfrühling“ einläuten werde, sollten sich bald als eine illusionäre Selbsttäuschung erweisen. Denn der deutschchristliche wie auch der konkurrierende „neuheidnische“ Flügel der völkisch-religiösen Bewegung scheiterten dabei nicht nur an ihrem Unvermögen, persönliche wie religiös-weltanschauliche Gegensätze zu überwinden und die divergierenden Strömungen und Interessen zu bündeln. Sie hatten auch ihre Handlungsspielräume über- und mehr noch das nationalsozialistische Machtkalkül unterschätzt, wenngleich einzelne Gruppierungen und Protagonisten von maßgeblichen Akteuren des polykratischen Systems zeitweise Unterstützung erfuhren.

Die Deutsche Volksliste im besetzten Polen 1939/41–1945

Johannes Frackowiak setzte 2012 die Arbeit an dem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt zur Deutschen Volksliste (DVL) als einem Instrument der nationalsozialistischen Germanisierungspolitik in den vom „Dritten Reich“ annektierten Gebieten Polens fort. Vorläufiges Ergebnis der Arbeiten ist ein größerer Aufsatz des Bearbeiters mit den Hauptthesen des Forschungsprojekts. Erstmals werden darin auf fundierter Quellengrundlage nicht nur der Umgang des NS mit der von der Deutschen Volksliste (DVL) betroffenen Bevölkerung Westpolens, sondern auch deren Motive für eine gegebenenfalls freiwillige Eintragung in die DVL bzw. bewusste Ablehnung analysiert. Dieser Beitrag erscheint im Frühjahr 2013 unter dem Titel „Die Deutsche Volksliste als Instrument der NS-Germanisierungspolitik im annektierten Polen 1939–1945“ in dem vom Bearbeiter herausgegebenen Sammelband „Nationalistische Politik und gegenseitige Ressentiments. Das deutsch-polnische Verhältnis von 1871 bis zur Gegenwart“ mit Aufsätzen von Wissenschaftlern aus Deutschland, Polen und Tschechien.

Geschichte der SS: Herrschaftspraxis zwischen Zentrum und Peripherie. Zur dynamischen Expansion eines NS-Gewaltapparates

Jan Erik Schulte erarbeitet eine Monographie zur Geschichte der SS. Hiermit wird eines der wichtigsten Forschungsdesiderate der NS-Forschung aufgegriffen. Denn obwohl in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine große Zahl von Detailstudien zu verschiedensten Aspekten der SS, ihres Personals, des Holocaust und der Besatzungsherrschaft erschienen sind, datieren die „jüngsten“ wissenschaftlichen Gesamtdarstellungen aus den Jahren 1967 (deutschsprachig) und 1983 (englischsprachig).

Die Monographie wird daher die neueren Erkenntnisse zur Organisation, Entwicklung, Mentalität, Weltanschauung sowie Herrschafts- und Gewaltpraxis in einen konzisen Überblick integrieren. Theoretisch und methodisch von der kulturgeschichtlich erweiterten neuen Politikgeschichte ausgehend, untersucht das Projekt den kommunikativen Prozess und die Netzwerkbildung innerhalb der SS und zwischen SS und weiteren Herrschaftsträgern sowie gesellschaftlichen Gruppen. Insbesondere die Frühgeschichte der SS erwies sich bislang als kaum systematisch erforscht, weshalb mittels Archivunterlagen ein neuer Zugriff auf die Strukturen, Netzwerke, Kommunikationsformen und die soziale Praxis während der sogenannten „Kampfzeit“ entwickelt wurde. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, wie die Netzwerkbildung in verschiedenen Sparten der SS im selben Zeitraum zur Kohäsion des insgesamt immer disparater werdenden Organisationskomplexes beitrug. Anknüpfend an das Forschungsprojekt, hat ein Workshop zur Nachgeschichte der SS, der Anfang Dezember 2012 stattfand, zum ersten Mal die Ergebnisse dieses noch jungen Forschungsbereichs gebündelt. Ein Sammelband zur Geschichte der Waffen-SS liegt in weiten Teilen druckfertig vor.

Lebensläufe und Spruchpraxis von Wehrmachtrichtern

In dem von *Claudia Bade* bearbeiteten Projekt, das von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften gefördert wird, wurden die im Bundesarchiv Militärarchiv überlieferten mehreren Hundert Verfahrensakten zweier Kriegsgerichte des Untersuchungssamples (Gericht des Kommandanten von Groß-Paris; Gericht des Kommandanten der rückwärtigen Armeegebiete 580) vollständig erschlossen. Von einem dritten Kriegsgericht wurden stichprobenartig Strafsachenlisten eingesehen und analysiert. Zudem wurden weitere biographische Details von Wehrmachtrichtern recherchiert: zum einen personenbezogene Unterlagen der Richter des Untersuchungssamples, zum anderen Richter des Reichskriegsgerichtes, deren Personalunterlagen im Militärhistorischen Archiv der Tschechischen Republik in Prag überliefert sind. 2012 wurden letzte Archivrecherchen im Bundesarchiv Militärarchiv in Freiburg zu ausgewählten Wehrmachtgerichten durchgeführt. Außerdem wurden eine statistische Auswertung sowie die Datenanalyse für die empirische Untersuchung der Spruchfähigkeit fertig gestellt. Diese Datenanalyse steht in einer SPSS-Datenbank zur Verfügung. Die Interpretation der gewonnenen Daten sowie die weitere Erstellung des Manuskriptes der Monographie über die Spruchpraxis der Wehrmachtrichter beanspruchte den größten Teil der Projektzeit. Paral-

lel dazu wurde mit dem Lektorat der Aufsätze für den für 2013 geplanten Sammelband zur Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg begonnen. Eine Verlängerung des Projektes um drei Monate wurde bewilligt.

Mutige Frauen der Bekennenden Kirche im Widerstand gegen die NS-Rassenpolitik

Der von *Clemens Vollnhals* in Zusammenarbeit mit Manfred Gailus (TU Berlin) organisierte Sammelband, der vorwiegend auf eine Veranstaltung des HAIT zum Evangelischen Kirchentag in Dresden 2011 zurückgeht, würdigt in zehn biographischen Portraits den bislang wenig beachteten Widerstand mutiger Frauen der Bekennenden Kirche gegen die NS-Judenpolitik. Der Sammelband erscheint im Frühjahr 2013.

Biographie des ehemaligen Löbauer Amtshauptmanns und späteren Leipziger Kreishauptmanns Dr. Curt Ludwig Ehrenreich von Burgsdorff

Parallel zu der von ihr bearbeiteten Gesellschaftsgeschichte Sachsens begann *Francesca Weil* mit Recherchen zur Biographie Dr. Curt Ludwig Ehrenreich von Burgsdorffs (1886–1962), der während des Zweiten Weltkrieges Führungsämter in Zivilverwaltungen des angegliederten Österreichs und der vom „Dritten Reich“ besetzten Gebiete einnahm und sich dabei – wie vorab in Sachsen auch – in weitgehender politischer Anpassung und uneingeschränkter dienstlicher Loyalität übte. Mit der geplanten Lebensbeschreibung soll eine Untersuchung erstellt werden, die beispielhaft die Laufbahn vieler hoher staatlicher Beamter während der NS-Zeit, insbesondere während des Zweiten Weltkrieges, herausarbeitet. Auf Grundlage der zahlreichen Quellenfunde, auch über den Nachlass von Curt von Burgsdorff im Koblenzer Bundesarchiv hinaus, kann eine umfassende Biographie verfasst werden, in welcher Fragen nach dem persönlichen Handeln in staatlichen Ämtern im Spannungsfeld zwischen Anpassungsbereitschaft und Mittäterschaft sowie nach der Bewertung der daraus folgenden Konsequenzen im Nachkriegsdeutschland exemplarisch erörtert werden können.

Die Moralische Ordnung des Nationalsozialismus

Nationalsozialistische Moral wird in diesem Projekt nicht als separates Forschungsfeld bearbeitet, sondern als Schnittstelle von Forschungen zur nationalsozialistischen Ideologie und Herrschaftspraxis (u. a. Täter- und Antisemitismusforschung sowie Forschungen zur nationalsozialistischen Rasseforschung), die in einem eigenen Ansatz zusammengeführt werden. Dabei werden vor allem in ideologischen, philosophischen und medizinethischen Texten des Nationalsozialismus jene historischen und naturgesetzlichen, rassischen und bevölkerungspolitischen, volkshygienischen und biologischen Argumente untersucht, mit denen die Konditionierung der Deutschen zur Herrenrasse und der ideologisch begründete Ausschluss der Juden aus dem Geltungsbereich moralischer Verpflichtungen als ethisch richtig und notwendig gerechtfertigt wurden.

Wolfgang Bialas arbeitete 2012 an der Fertigstellung des Buchmanuskripts. Parallel dazu hat er zusammen mit Lothar Fritze die deutschsprachige Veröffentlichung des erweiterten Tagungsbandes „Ideologie und Nationalsozialismus“ vorbereitet und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge für die Publikation dieses Bandes in englischer Sprache nahezu abgeschlossen.

Hilfswissenschaftliches Projekt zum Nationalsozialismus

Datenbank zur Dresdner Tageszeitung der NSDAP für den Gau Sachsen „Der Freiheitskampf“

„Der Freiheitskampf“ erschien täglich vom 1. September 1930 bis 8. Mai 1945 und enthält neben Artikeln aus allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wichtige Informationen zu Daten, Ereignissen und Personen von regionaler Bedeutung. Die Zeitung stellt somit eine der zentralen Quellen zur Geschichte des Nationalsozialismus in Sachsen dar. Nachdem die Jahrgänge von 1930 bis einschließlich August 1934 sowie die Jahrgänge 1944 und 1945 in der Datenbank verzeichnet sind, musste die Arbeit mangels vorhandener Finanzierungsmöglichkeiten vorübergehend ruhen.

4.1.2 SED-Diktatur

Übersetzung und Edition eines Berichts der Informationsverwaltung der SMAD über die politische Arbeit der sowjetischen Besatzungsmacht (Oktober 1945–Oktober 1948)

Mit der Übersetzung ins Deutsche und der daran anschließenden Edition des Berichts der Informationsverwaltung der SMAD unter Leitung von Oberst Sergej Tjulpanow wird ein einzigartiges, internes und bislang unveröffentlichtes Zeugnis des sowjetischen Besatzungsregimes in der SBZ publiziert. In den entscheidenden Jahren der frühen Nachkriegszeit verfasst und an den zentralen Parteiapparat in Moskau adressiert, wird anhand des umfangreichen Berichts (273 S.) deutlich, wie die sowjetische Besatzungsmacht ihre nahezu unumschränkte Gewalt dazu benutzte, unter dem Anschein einer „bürgerlich-demokratischen Orientierung“ tatsächlich auf die Einführung des Sowjetsystems in ihrer Zone hinzuarbeiten. Die Edition, herausgegeben von Gerhard Wettig, wurde am 4. Juli 2012 in Berlin in der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur vorgestellt.

Die Ersten im Kreis. Sozialprofil, Karriere und Herrschaft regionaler sächsischer SED-Eliten in der Ulbricht-Ära

Das Forschungsprojekt von Tilman Pohlmann (Promotionsstipendiat des HAIT) basiert auf einer Verbindung aus Kollektiv- und Einzelbiographien, einer Struktur- und Funktionsanalyse der sächsischen SED-Eliten sowie deren Parteiorganisationen auf Kreisebene. Dabei sollen sowohl die funktional-statischen als auch die dynamischen Aspekte totalitärer Herrschaftsstrukturen herausgearbeitet, individuelle Ausprägungen berücksichtigt und nach den Wechselwirkungen von Parteiherrschaft und Gesellschaft gefragt werden. Zentraler Untersuchungspunkt hierbei ist – neben dem Stellenwert der regionalen Kader innerhalb der Parteistruktur der SED – der Zusammenhang von funktionaler und/oder personeller Vernetzung politischer und staatlicher Aufgabenbereiche im Kreis.

Der Schwerpunkt der Arbeiten am Dissertationsprojekt im Jahr 2012 lag neben punktuellen Nachrecherchen im Staatsarchiv Leipzig und der Außenstelle der BStU Leipzig auf der Verschriftlichung der Analysen zur Organisationsstrukturentwicklung der SED-Kreisleitungen in den drei sächsischen Bezirken Chemnitz/Karl-Marx-Stadt, Dresden und Leipzig zwischen 1946 und 1971 und der Untersuchungen zur Sozialstruktur der 1. SED-Kreissekretäre der SED.

Frühe Todesurteile in der SBZ

Nach vertraglicher Verlängerung bei der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konnte das quellen- und arbeitsintensive Projekt auch 2012 weitergeführt werden. Die Arbeiten an den Datenbanken wurden inzwischen abgeschlossen. Weiter liefen die Arbeiten am biographischen Teil und an den Einleitungsteilen, die vom Hauptbearbeiter (des biographischen Teils) *Andreas Weigelt* sowie von *Klaus-Dieter Müller* (Stiftung Sächsische Gedenkstätten) und *Mike Schmeitzner* stammen.

Geschichte des Haftortes U-Haftanstalt Bautzner Straße und der BV Dresden des MfS 1945–1990

Im Rahmen dieses Kooperationsprojekts mit der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden wurden von *Thomas Widera* und *Bettina Westfeld* in 30 lebensgeschichtlichen Interviews die Erfahrungen ehemaliger Untersuchungshäftlinge des MfS festgehalten, dokumentiert, analysiert und ausgewertet, um die Geschichte der Untersuchungshaft aus ihrer Perspektive zu erschließen und dem steigenden Interesse der Besucher an konkreten Informationen zu entsprechen. Korrespondierend zur Perspektive der Verfolgten wird zudem die der Verfolger, also der Mitarbeiter der Linie IX der ehemaligen BV Dresden des MfS fokussiert. Das geschieht durch Aktenrecherche in den archivierten Personalunterlagen und anderen MfS-Dokumenten. Indem die Untersuchungsführer als handelnde Individuen herausgearbeitet werden, treten jenseits von Dienstvorschriften und Arbeitsanweisungen des Verfolgungsapparates auch die von ihnen gestalteten Handlungsräume der Repression hervor. Der personenzentrierte Forschungsansatz ist geeignet, stärker als bisher die Strukturen des MfS als Herrschaftsinstrument der SED zu konturieren. Ziel der Untersuchung ist es, durch eine möglichst große Bandbreite von unterschiedlichen Repressions-Konstellationen und Delikt-Vorwürfen die Methoden der politischen Verfolgung durch das MfS aufzuzeigen.

Die Prager Botschaftsflüchtlinge 1989

Karel Vodička reichte bei der Bundesstiftung für die Aufarbeitung der SED-Diktatur sowie beim Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds einen Antrag auf Förderung des Projekts und der Erstellung des Sachbuchs: „Die Prager Botschaftsflüchtlinge 1989. Geschichte, Bilder und Dokumente für die politische Bildungsarbeit“ ein. Das Drama der Prager Botschaftsflüchtlinge war ein wichtiger Faktor der Friedlichen Revolutionen des Jahres 1989

sowohl in der DDR als auch in der ČSSR. Bislang ist zu diesem Thema weder eine wissenschaftliche Monographie noch ein wissenschaftlich fundiertes Sachbuch erschienen. In der inzwischen gründlich erforschten Historie der Friedlichen Revolution in der DDR stellt die Geschichte der Prager Botschaftsflüchtlinge ein letztes Desiderat dar. Bei der geschichtsträchtigen Entscheidung des SED-Politbüros, die Ausreise der Botschaftsflüchtlinge über das Gebiet der DDR zu gestatten, spielte auch der kräftige Druck des Prager KPC-Politbüros eine wichtige Rolle. Dies wird aus den tschechischen Archivquellen deutlich. Dieser Zusammenhang stellt einen weiteren triftigen Grund dar, diese Problematik in einer deutsch-tschechischen Kooperation anzugehen. Das Projekt soll in Kooperation mit der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität Ústí n. L. durchgeführt werden. Inzwischen liegen bereits über 800 relevante Dokumente aus deutschen Archiven vor, die durch tschechische Archivquellen ergänzt werden.

Bausoldaten in Prora und ihr Protest gegen die SED-Militärpolitik

Auf Anfrage des Prora-Zentrums nahm *Thomas Widera* die Arbeit am Forschungsprojekt „Bausoldaten und Friedliche Revolution“ mit einer Recherche zum Militärstandort Prora auf. Ziel der Recherche ist eine Dokumentation der Baueinheit-2 in Prora und ihre Einordnung in den historischen Kontext. Nach 1980 war am Standort Prora die größte Baueinheit der NVA stationiert. Die Bedeutung dieser Baueinheiten in der NVA als einem gleichsam legalen Residuum zur Herausbildung resistenter Verhaltensweisen und der Einübung von passivem Widerstand soll rekonstruiert und analysiert werden. Zugleich erfolgt ihre spezifische Einordnung innerhalb der militärischen Strukturen der NVA.

Grenzpuffer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1952–1989

Jan Gülzau konnte sein im September 2011 begonnenes Forschungsprojekt zu den Grenzpufferern des SED-Regimes entlang der sächsischen Außengrenzen, vom Beginn ihrer verschärften Abriegelung bis hin zum Fall der Berliner Mauer, im Oktober 2012 erfolgreich abschließen. Entgegen der ursprünglichen Konzeption wurden dabei auch solche Fälle mit berücksichtigt, die sich vor 1952 zugetragen haben. Denn bereits seit 1947 ließ das Regime – zunächst noch auf Befehl der SMAD, ab 1949 dann fortgesetzt unter der neuen Staats- und Parteiführung – verstärkt auf „Grenzverletzer“ schießen.

Auf der Grundlage umfangreicher Archivrecherchen vor allem in den Beständen der Deutschen Grenzpolizei/Grenztruppen der DDR sowie des Ministeriums für Staatssicherheit konnten 21 Personen namentlich identifiziert werden, die dem DDR-Grenzregime nachweislich zum Opfer fielen. Davon entfallen elf auf den sächsisch-bayerischen, zehn auf den sächsisch-tschechoslowakischen Grenzabschnitt. Ihre Schicksale sind auf der Homepage des HAIT biographisch dokumentiert (www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf).

4.1.3 Vergleichende Forschung

Arenen des Neubeginns. Sachsen, Niedersachsen und Österreich zwischen 1920 und 1960

Gemeinsam mit der Universität Hannover und den Ludwig Boltzmann Instituten in Wien und Graz wurde das umfangreiche Kooperationsprojekt mit insgesamt neun Einzelprojekten zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden des Verhaltens von Menschen in den großen gesellschaftspolitischen Umbrüchen von 1933/38 und 1945 ausgearbeitet. Neben einem Vergleich ausgewählter ländlicher Regionen in Sachsen, Niedersachsen und der Steiermark und der Gegenüberstellung urbaner Ballungsräume (am Beispiel von Zwickau, Osnabrück und Graz) sollen außerdem spezielle Sektoren zueinander in Beziehung gesetzt werden. Ausgesucht wurden die drei Bereiche Wirtschaft, Kulturpolitik und Schulpolitik. *Thomas Widera* wird den Projektteil Schulpolitik bearbeiten und hat sowohl zu diesem als auch zu den anderen Teilbereichen die Forschungslage und die Archivsituation recherchiert. Der Antrag ist inzwischen bei der DFG eingereicht worden.

Regionale Herrschaftsträger der NS- und der SED-Diktatur in Sachsen – ein Vergleich

Im Kontext des Anfang 2010 begonnenen „Sachsenprojekts“ war von Anfang an eine diktaturvergleichende Studie vorgesehen, in der die nationalsozialistischen Kreisleiter mit den Kreissekretären der KPD/SED hinsichtlich ihrer Biographien, politischen Funktionen und beruflichen Karrieren komparativ einander gegenübergestellt werden. Darin wird der Frage nachgegangen, in welchem Maß und mit welcher Reichweite die so genannten „kleinen Diktatoren“ das jeweilige, totalitär intendierte Herrschaftssystem im Nationalsozialismus und Realsozialismus stützten. Damit soll das vornehm-

lich prosopographisch angelegte, im Rahmen eines „Mikro-Vergleichs“ konzipierte Forschungsprojekt erstmals das NS-Herrschaftssystem und dessen SED-Pendant auf regional-lokaler und kommunaler Ebene rekonstruieren und komparativ analysieren. Das komparativ angelegte Projekt wird von *Annekatriin Jahn* (z. Zt. Mutterschaftsurlaub) und *Tilman Pohlmann* bearbeitet.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR (MfS) und dem polnischen Innenministerium (MSW). Ideologische Auseinandersetzungen und geheimdienstliche Tätigkeit 1970–1990

Tytus Jaskułowski hat die letzten Archivrecherchen 2012 abgeschlossen. Insgesamt wurden mehr als 2 000 Ordner bearbeitet und über 30 Interviews mit Zeitzeugen, u. a. inoffiziellen und hauptamtlichen Mitarbeitern der polnischen und ostdeutschen Geheimdienste, geführt. Die polnische Fassung ist fertig, mit der Übersetzung ins Deutsche wurde begonnen. Ergebnisse der Untersuchung sind: a) Die Zusammenarbeit beider Geheimdienste kam faktisch kaum zustande und war häufig kontraproduktiv. b) Die bilaterale Zusammenarbeit war minimal im Vergleich zu eigenen Aktivitäten (2–3 Prozent im Vergleich mit den eigenen operativen Vorgängen). c) Das MfS und das volkspolnische Innenministerium nutzten die bestehenden bilateralen Kontakte vor allem als Instrument für die Durchsetzung eigener Interessen. d) Die in der Literatur vertretene These über uneingeschränkte Kapazitäten und Möglichkeiten der Staatssicherheit in Polen konnte revidiert werden. e) Offensive Aktivitäten polnischer Geheimdienste gegen die DDR sind ebenso nachzuweisen wie die der ostdeutschen Seite gegen die VR Polen. f) Die in der Fachliteratur genannte Zahl der IM des MfS in Polen beruht auf falschen Einschätzungen.

4.1.4 Sonderprojekt

Editionsprojekt: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persönliche Geschichte

Bei der von Eva Wiese ins Deutsche übersetzten und am Hannah-Arendt-Institut wissenschaftlich von *Tytus Jaskułowski* bearbeiteten Edition handelt es sich um eine von Anna Baszanowska in Polen im Jahre 2005 herausgegebene autobiographische Darstellung des Lebens von Anna Walentynowicz. Als Arbeiterin auf der Danziger Leninwerft wurde sie 1978 zu einer der bekanntesten Mitbegründerinnen der sogenannten Freien Gewerkschaften. Ihre Entlassung führte am 14. August 1980 zu

den Streiks und zur Entstehung der Solidarność-Bewegung. Das bisher außerhalb Polens nicht bekannte Buch zeigt nicht nur den für Osteuropa typischen schweren Lebensweg der sogenannten Heldin von Danzig. Es ist auch eine einzigartige Darstellung der Geschichte der Volksrepublik Polen, und zwar aus Sicht einer Person, die zum inneren Kern der oppositionellen polnischen Bewegung gehörte, aber dem Gewerkschaftsführer Lech Wałęsa stets kritisch gegenüber stand. Anna Walentynowicz kam am 10. April 2010 bei der Flugzeugkatastrophe in Smolensk ums Leben, bei der auch zahlreiche polnische Politiker, u. a. Präsident Lech Kaczyński, starben. Ihr Lebensweg kann durchaus als Symbol für die Zeitgeschichte Polens gelten.

Das Buch ist im Frühjahr 2012 erschienen. Seine erste öffentliche Vorstellung fand am Polnischen Institut in Leipzig statt. Es wurden außerdem zwei große Präsentationen mitorganisiert: an der Universität Köln und am Polnischen Institut in Düsseldorf. Neben der außerordentlich guten Presseresonanz sowie der positiven Wahrnehmung in den Fachzeitschriften, etwa im Berliner Tagesspiegel, in der Leipziger Volkszeitung oder in der Silesia Nova, wurde der Herausgeber zu Podiumsdiskussionen eingeladen, die sich mit den anderen Schlüsselfiguren des Buches beschäftigten. Hervorzuheben ist eine Diskussion über Lech Wałęsa während der polnischen Kulturtage in Dresden am 20. September 2012.

4.2 Theoretische und konzeptionelle Grundlagen

Typen der Autokratie

Auf der Grundlage einer allgemeinen Herrschaftssoziologie arbeitet *Uwe Backes* an einer Typologie autokratischer (nicht-demokratischer) Systeme. Sie soll die Grundlage eines systematischen Vergleichs der Herrschaftsstrukturen autokratischer Systeme in Geschichte und Gegenwart bilden. Der totalitäre Regimetypus soll auf diese Weise präziser in seinen Gemeinsamkeiten und spezifischen Unterschieden mit anderen autokratischen Systemen erfasst werden. Zudem geht es um eine differenziertere historische Einordnung der Autokratien des 20. Jahrhunderts. Die konzeptionellen Grundlagen der Studie enthält ein Beitrag, der für das Sonderheft 47/2012 der Politischen Vierteljahresschrift verfasst worden ist: „Vier Typen der Autokratie und ihre Legitimierungsstrategien“.

Varianten der Autokratie und ihre Dauerhaftigkeit

Steffen Kailitz untersucht die Varianten der Autokratie im Rahmen einer auf Studien Max Webers aufbauenden, systematisch entwickelten Herrschaftstypologie. Dabei geht es um die Herausarbeitung der verschiedenen Funktionslogiken und der Gründe für die Dauerhaftigkeit von unterschiedlichen Formen der Autokratie. Im Frühjahr 2012 wurde aus dem Projektkontext ein Themenheft der Institutszeitschrift „Totalitarismus und Demokratie“ zum Thema „Legitimation, Kooptation und Repression in Ideokratien“ zusammengestellt. In seinem Einleitungsbeitrag stellt Kailitz den theoretischen Bezugsrahmen der Beiträge vor, in einem weiteren Beitrag widmet er sich speziell den verschiedenen Mustern der Einbindung von Bevölkerung und Eliten in den Autokratietypp der Ideokratien.

Im Sommer 2012 wurde das durch Kailitz und Patrick Köllner (Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien, Hamburg) herausgegebene Sonderheft der „Politischen Vierteljahresschrift“ zum Thema „Autokratien im Vergleich“ fertiggestellt. Zu dem Band steuerte Kailitz als Anwendungsbeispiel der im Projekt entwickelten Typologie einen Beitrag zum Zusammenhang von Autokratietypen und Wirtschaftswachstum bei sowie einen gemeinsam mit Patrick Köllner verfassten Überblick zur Autokratieforschung einschließlich einer Einleitung. Im Herbst 2012 wurden weiterhin die Arbeiten an dem von Kailitz und Patrick Köllner zum Projektthema „The Emergence, Stability and Fall of Autocracies: Mechanisms and Dynamics“ betreuten Sonderheft der englischsprachigen Zeitschrift „Democratization“ fertiggestellt. Kailitz stellt in seinem Beitrag die im Projekt entwickelte Typologie ausführlich vor und präsentiert Ergebnisse zum Zusammenhang der Varianten der Autokratie und ihrer Dauerhaftigkeit. Weiterhin wurden auch 2012 auf nationalen und internationalen Tagungen, z. B. den Kongressen der „Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“, Projektergebnisse vorgestellt.

Die Diktatur des Proletariats. Eine Begriffs- und Wirkungsgeschichte

In der Zeit der Systemauseinandersetzung zwischen Ost und West verstanden sich die Staaten des Ostblocks selbst als „Diktatur[en] des Proletariats“. Mit dieser Charakterisierung bezogen sie sich auf die einschlägige Formel bei Marx, der 1875 den Staat der „politischen Übergangsperiode“ vom Kapitalismus zum Kommunismus als „revolutionäre Diktatur des Proletariats“ beschrieben hatte. Maßgeblicher als Marx erschien den späteren Parteikommunisten jedoch Lenins Interpretation, der Marx'

Formel mit der eigenen Avantgarde-Theorie zum Modell eines diktatorischen Einparteiensystems verschmolz. *Mike Schmeitzners* Forschungen setzen aus diesem Grund bei der „klassischen“ Definition des 19. Jahrhunderts an, um der Wirkmächtigkeit der oft strapazierten Formel nachzugehen. Die Darstellung verbindet somit Begriffsgeschichte und Wirkungsgeschichte und ist daher ideengeschichtlich und historisch-empirisch ausgerichtet. Der Untersuchungszeitraum wird mit einer Bestandsaufnahme der „Diktatur des Proletariats“ als ein historisches Relikt an der Schwelle zum 21. Jahrhundert abgeschlossen. Die 2006 aufgenommenen Forschungen umfassten bislang weitläufige Archivrecherchen in verschiedenen europäischen Archiven und Literaturrecherchen in deutscher, englischer und französischer Sprache. Erste Ergebnisse dieser Forschungen fanden Eingang in Veröffentlichungen zu Protagonisten und Problemen der „Diktatur des Proletariats“.

Totalitäres Denken im Marxismus und Nationalsozialismus

Lothar Fritze hat im Berichtsjahr seine Studien zum totalitären Denken im Marxismus und Nationalsozialismus abgeschlossen. Die Ergebnisse wurden in dem Buch „Anatomie des totalitären Denkens. Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich“, Olzog Verlag, München 2012, veröffentlicht. Die vergleichende Untersuchung hat u. a. zu folgenden Erkenntnissen geführt: „Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung unterscheiden sich nicht nur in ihrem theoretischen Niveau, sondern auch in ihrer ethischen Grundorientierung. Beide Ideensysteme konnten trotz ihrer inhaltlichen Unterschiedlichkeit als Herrschaftsideologien totalitärer Diktaturen fungieren. Sie haben sich als tauglich erwiesen, Menschen zu begeistern, Überzeugte zu Opfer fordernden Handlungen zu inspirieren und entsprechende Vorgehensweisen (scheinbar) moralisch zu rechtfertigen. In diesem Buch analysiert der Autor die strukturellen Parallelen und inhaltlichen Unterschiede beider Ideensysteme. Seine Analyse kulminiert letztlich in der Feststellung, dass sowohl die kommunistische als auch die nationalsozialistische Weltanschauung jenen Tätertyp begünstigten, der vor allem – vielleicht sogar ausschließlich – zur Planung und Ausführung solcher fundamentalen Menschheitsverbrechen psychisch in der Lage war, der „Täter-mit-gutem-Gewissen“.

4.3 Systemtransformation und politischer Extremismus

Postkommunistischer EU-Raum: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. Konsolidierungsstand und Perspektiven

Karel Vodička untersuchte im Rahmen der Projektarbeiten zur Erstellung des Sammelbandes der internationalen HAIT-Konferenz „Vom Ostblock zur EU“ vergleichend die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Systemtransformation in dem (aus den ostdeutschen Bundesländern und den östlichen EU-Staaten bestehenden) postkommunistischen EU-Raum. Die komparative Analyse brachte neue Forschungserkenntnisse an den Tag. Für den postkommunistischen EU-Raum sind substantielle Gemeinsamkeiten und analoge Entwicklungstrends kennzeichnend, die ihn sowohl von den etablierten EU-Demokratien auf der einen, als auch von den übrigen Ländern des ehemaligen Ostblocks auf der anderen Seite signifikant unterscheiden.

Tschechien: 20 Jahre Transformation. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft

Karel Vodička setzte seine analytischen Arbeiten zum politischen, wirtschaftlichen und sozialen Transformationsprozess in der Tschechischen Republik im Zeitraum 1990–2010 fort. Die Schlussfolgerung: Die Konsolidierung des politischen Systems Tschechiens ist auf der konstitutionellen bzw. institutionellen Ebene gut vorangekommen. Das Gewaltenteilungssystem funktioniert zufriedenstellend, die institutionelle Effizienz, Transparenz und Inklusion sind gewährleistet. Das Parteiensystem wurde allerdings nach den Parlamentswahlen 2010 labiler. Ebenso kann das Verhalten der formellen sowie informellen Akteure bislang nicht als wirklich konsolidiert bezeichnet werden. Der Konsolidierungsprozess auf der Ebene der Bürgergesellschaft ist bisher nicht abgeschlossen. Die Demokratieunterstützung durch die Bürger ist noch nicht nachhaltig genug. Dies kann insbesondere – neben dem prägenden Diktaturtrauma – den tiefen Einschnitten im Berufs- und Privatleben der meisten Bürger bei der Systemtransformation, der zuvor unbekannten Arbeitslosigkeit wie auch den schnell zunehmenden Einkommensdifferenzen und wachsenden sozialen Disparitäten nach dem Umbruch zugeschrieben werden. Die Forschungsergebnisse werden im Sammelband der internationalen Konferenz „Vom Ostblock zur EU“ (Beitrag „Tschechien“) veröffentlicht.

Warum brechen Demokratien zusammen?

Das Projekt von *Steffen Kailitz*, das Systemwechsel von der Demokratie zur Diktatur mit systeminternen Ursachen untersucht, befindet sich in der Phase der Niederschrift. Kailitz arbeitet seit der zweiten Jahreshälfte an einer Monographie über die Gründe für das Überleben und Scheitern von Demokratien in der Zwischenkriegszeit, die in der Schriftenreihe des HAIT erscheinen soll. Die Zwischenkriegszeit ist für die Thematik der Demokratiezusammenbrüche deshalb zentral, weil in einem überschaubaren Zeitkorridor alle Demokratien einem vergleichbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen „Sturm“ ausgesetzt waren.

Rechtsextreme Wahlmobilisierung und politisch motivierte Gewalt in europäischen Demokratien

Im Bereich der allgemeinen Jugendkriminalität ist nur ein kleiner Prozentsatz der Straftäter für etwa die Hälfte der registrierten Delikte verantwortlich. Schwerpunktre-

gionen rechter Gewalt, etwa in Sachsen, weisen hingegen einen hohen Anteil an Mehrfachtätern auf (so u. a. ein Ergebnis des BKA-Projektes des HAIT). Diese offenkundige Konzentration der Deliktbelastung führt zu der Annahme, dass durch ein gezieltes Vorgehen gegen die Kerngruppe der Mehrfach- und Intensivtäter die Gewaltkriminalitätsrate wesentlich gesenkt werden könnte. Folglich richtet sich das Interesse auf die spezifischen Problemkonstellationen dieser Gruppe. Untersuchungsgegenstand des Projekts ist der Einfluss dieser Intensivtäter auf die Entwicklung von Verdichtungsräumen rechter wie linker Gewalt. Zentrales Ziel des von *Uwe Backes*, *Michail Logvinov*, *Matthias Mletzko* und *Jan Stoye* beantragten, 2012 (im Rahmen des Programms „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ vom Sächsischen Ministerium des Innern) bewilligten und im Juli 2012 in Kooperation mit der Forschungsstelle Extremismus/Terrorismus des Bundeskriminalamts begonnenen Projektes ist es, ein Instrumentarium zur Früherkennung rechtsorientierter Mehrfach- und Intensivtäter zu entwickeln, Eingriffsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Behörden Handlungsempfehlungen zu unterbreiten.

Soeben erschienen!



Jacob Talmon:
Die Geschichte der totalitären Demokratie
Band I–III, Herausgegeben von Uwe Backes

Göttingen 2013 (Vandenhoeck & Ruprecht)
ISBN 978-3-525-31012-0
1746 Seiten gebunden, Bände einzeln beziehbar

Die Trilogie des aus Polen stammenden, bis zu seinem Tod viele Jahre lang an der Hebräischen Universität Jerusalem lehrenden Historikers Jacob L. Talmon (1916–1980) zur Geschichte der „totalitären Demokratie“ war für die Rekonstruktion der intellektuellen Geschichte der totalitären Ideologien des 20. Jahrhunderts bahnbrechend. Während sich die Bände 1 und 2 auf die geistige Genealogie des Linkstotalitarismus konzentrieren, umfasst Band 3 den Links- wie den Rechtstotalitarismus. Nur die beiden ersten Bände wurden in deutscher Sprache veröffentlicht und sind seit langem vergriffen. Sie werden nun in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Weise neu herausgegeben. Der 1980 kurz nach dem Tod Talmons in englischer Sprache erschienene 3. Band wurde erstmals ins Deutsche übertragen.

Band I: Im ersten Band behandelt Talmon die Ursprünge der „totalitären Demokratie“ im 18. Jahrhundert.

Band II: „Politischer Messianismus“ lautet der Leitbegriff des zweiten Bandes, der ein breiteres Spektrum politischer Ideen des 19. Jahrhunderts in den Blick nimmt, die nach Talmon die »totalitär-demokratische Erwartung einer vorbestimmten, allumfassenden und exklusiven Ordnung der Dinge« teilen.

Band III: Im dritten Band der Trilogie analysiert Talmon die Wechselwirkung der Totalitarismen und betont die (pseudo-)demokratischen Züge des Faschismus wie des Nationalsozialismus.

5. Konferenzen, Arbeitstagungen, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen

Dresdner Europarunde: Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus – eine Gefahr für Europa?

Dresden, 7. Mai 2012

Im Rahmen der Dresdner „Europawoche“ beleuchtete Uwe Backes im Goethe-Institut vergleichend die Erfolgsbedingungen rechtsextremistischer und rechtspopulistischer Parteien in Europa und ging dabei auch auf mögliche rechtsterroristische Bedrohungen ein. Die anschließende Diskussion moderierte der SPIEGEL-Journalist Andreas Wassermann.



Prof. Dr. Uwe Backes bei seinem Vortrag anlässlich der Dresdner Europarunde „Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus – Gefahr für Europa“ am 7. Mai 2012 im Dresdner Goethe-Institut.

Internationale Konferenz: Der Abschied vom totalitären Erbe. Die deutsche, die russische und die polnische Vergangenheitsbewältigung im Vergleich

Eichstätt, 11.–12. Mai 2012

Das Hannah-Arendt-Institut beteiligte sich an der vom Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS) an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt organisierten Konferenz, die das für die Bundesrepublik Deutschland gut erforschte Feld des Umgangs mit der (doppelten) Diktaturvergangenheit in einen Vergleichshorizont insbesondere mit der Vergangenheitsbewältigung in Polen und Russland stellte.

Politik des Dialogs. Das SED-SPD-Papier von 1987 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „2 x Deutschland“

Berlin, 7. August 2012

Auf der Grundlage eines Referats von Günther Heydeman zum SED-SPD-Papier vom August 1987, in dem beide Parteien einen gemeinsamen Text zum „Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“ nach mehrjährigen Verhandlungen formuliert hatten, diskutierten Dr. Erhard Eppler (Bundesminister a. D.), Stephan Hilsberg (Bürgerrechtler, Staatssekretär a. D.), Dr. Dietmar Keller (Minister a. D.) sowie Prof. Dr. Gesine Schwan (Präsidentin der Humboldt-Viadrina School of Governance, Berlin) zur damaligen und heutigen Einschätzung des Papiers. Veranstaltungspartner waren darüber hinaus die Deutsche Gesellschaft e. V. sowie der Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Berlin.

Hannah-Arendt-Forum: Die deutsche Einheit: Erfolg oder Milliardengrab?

Dresden, 1. Oktober 2012

Der ehemalige Finanzminister Sachsen-Anhalts und heutige Lehrstuhlinhaber für Volkswirtschaftslehre an der Universität Magdeburg, Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Heinz Paqué, legte dar, dass der „Aufbau Ost“ im Gegensatz zu oft geäußerten Meinungen auch in ökonomischer Hinsicht ein Erfolg war. Dies verdeutlichte er u. a. durch



Prof. Dr. Günther Heydeman, Dr. Holger Starke, stellv. Direktor des Dresdner Stadtmuseums, und Prof. Dr. Dr. h. c. Karl-Heinz Paqué am 1. Oktober 2012 auf dem Hannah-Arendt-Forum im Stadtmuseum Dresden.

einen Vergleich mit der aktuellen Situation in den ehemaligen Ostblock-Staaten.

Das Hannah-Arendt-Forum wurde in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Dresden durchgeführt.

Workshop: Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter

Dresden, 3. Dezember 2012

Der eintägige Workshop diente in der Startphase des im Juli 2012 begonnenen Forschungsprojekts über „Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter in Sachsen“ (Auftraggeber: Sächsisches Ministerium des Innern, Programm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“) der Information und dem intensiven Meinungsaustausch mit Experten aus Wissenschaft, Ausstiegshilfeinitiativen und Sicherheitsbehörden (Bundeskriminalamt, Landeskriminalämter, Verfassungsschutz, Staatsanwaltschaften).

Internationaler Workshop: Die SS nach 1945.

Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren

Dresden, 6.–8. Dezember 2012

Unter dem Titel „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“ fand vom 6. bis 8. Dezember 2012 am HAIT ein Workshop statt, der von Jan Erik Schulte für das HAIT und Michael Wildt, Professor für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt Nationalsozialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin, gemeinsam vorbereitet worden war. An der Diskussion nahmen 45 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teil, von denen 23 eigene Referate beisteuerten, die zu einem großen Teil aus noch laufenden Projekten berichteten. Mit der Tagung wurde insofern Neuland betreten, als hier zum ersten Mal verschiedene Forschungen zusammengefasst wurden, die sich mit der Nachgeschichte der SS beschäftigen. Geplante und durchgeführte Gerichtsverfahren gegen ehemalige SS- und Polizeiangehörige, selbstentschuldigende Narrative, Kontinuitäten



Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“ im Vortragsraum des Hannah-Arendt-Instituts.

oder Diskontinuitäten von Netzwerken, beispielsweise von Veteranen der Waffen-SS oder Polizisten, wurden ebenso diskutiert wie individuelle Anpassungsstrategien, die Reintegration von nicht-deutschen SS-Angehörigen in ihren Heimatländern und die Bedeutung von Traditionen und Symbolen aus dem Umfeld der SS für die Identifikation innerhalb der rechtsradikalen Szene. Ein Höhepunkt der Veranstaltung war zweifelsohne das Panel, das zum ersten Mal Ergebnisse aus den Projekten zu den drei wichtigen bundesdeutschen Sicherheitsbehörden, Bundeskriminalamt, Bundesnachrichtendienst und Bundesamt für Verfassungsschutz, zusammenführte. Hierbei wurde deutlich, wie unterschiedlich ausgeprägt die personellen Kontinuitäten zur SS und zur Polizei des „Dritten Reiches“ waren. Insbesondere der Verfassungsschutz, der längere Zeit von den westlichen Alliierten überwacht worden war, wies eine geringere NS-Belastung auf. Erstaunlich war, wie deutlich in Einzelfällen politisch-ideologische Verfolgungspraxen aus der NS-Zeit übernommen und den neuen Verhältnissen angepasst wurden. Der Workshop machte deutlich: Personelle Kontinuitäten sind in vielen Bereichen der Nachkriegsgesellschaft zu verzeichnen, wobei deren Bedeutung noch nicht abschließend bestimmt werden kann, die Entschuldungsnarrative konnten zum Teil den innergesellschaftlichen Diskurs dominieren, doch um die Frage zu beantworten, inwieweit die einzelnen ehemaligen SS-Angehörigen ihre ideologischen Überzeugungen aus der Zeit vor 1945 fortschrieben, bedarf es noch weiterer Studien.



Adam Michnik bei seinem Vortrag am 4. Mai 2012 im Hannah-Arendt-Institut.

6. Öffentliche Vorträge

Buchvorstellungen

Johannes Frackowiak: *Wanderer im nationalen Niemandsland. Polnische Ethnizität in Mitteldeutschland von 1880 bis zur Gegenwart*, Paderborn 2012

5. März 2012, Honorarkonsulat der Republik Polen, Weimar

Gerhard Wettig (Hg.): *Der Tjul'panov-Bericht. Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg*, Göttingen 2012

4. Juli 2012, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin

Anna Walentynowicz: *Solidarność – eine persönliche Geschichte*. Hg. und bearbeitet von Tytus Jaskułowski, Göttingen 2012

17. April 2012, Polnisches Institut, Leipzig

6. November 2012, Historisches Institut Köln

7. November 2012, Polnisches Institut, Düsseldorf

Öffentliche Vorträge und Vorträge im Rahmen von Institutsseminaren

19. Februar 2012: Dr. Norbert Haase (Dresden): „Vorposten des kämpfenden Nationalsozialismus“. Der Schriftsteller Will Vesper und die nationalsozialistische Bücherverbrennung

28. Februar 2012: Prof. Dr. Barbara Zehnppennig (Universität Passau): *Hitlers Weltanschauung*

8. März 2012: Prof. Dr. Rudolf von Thadden (Göttingen): *Kriegsende und neue Machtstrukturen in Pommern 1945–1948*

21. März 2012: Dr. Jörg Skriebeleit (Flossenbürg)/Ulrich Fritz (München): *Außenlager des KZ Flossenbürg in Sachsen. Geschichte und Rezeption*

4. Mai 2012: Adam Michnik (Warschau): *Der lange Abschied vom Kommunismus – 20 Jahre Aufarbeitung in Polen*

15. Mai 2012: Prof. Dr. Vassiliki Georgiadou (Panteion Universität, Athen): *Rechtsextremistische und rechtspopulistische Parteien in Griechenland*

15. Mai 2012: Dr. Karel Vodička: *Demokratiekonsolidierung im postkommunistischen EU-Raum*

26. Juni 2012: Dr. Lorenzo Santoro (Rom): Der italienische Faschismus und das Problem regionaler Faschismusführer

28. Juni 2012: Dr. Astrid Mignon Kirchhof (Berlin): Vegetarische Anarcho-Kommunisten – Das Ehepaar Kretschmann und ihr eigenwilliges Wirken als DDR-Naturschutzfunktionäre

13. September 2012: Dr. Jan Bury (Wyszynski Universität Warschau): Communist Polish Signals Intelligence (SIGINT) and Its Cooperation with the MfS (Haupt-) Abteilung III (1981–1989)

27. September 2012: Andreas Mix (Berlin): Nach dem Ghetto. Das Konzentrationslager Warschau

22. November 2012: Marcus Böick, M.A. (Ruhr-Universität Bochum): Zeitgenössische Selbstreflexionen der Manager der Treuhandanstalt beim Umbau der ostdeutschen Industrie (1990–1994)

12. Dezember 2012: Prof. Dr. Krzysztof Brzechczyn (Universität Poznań): On Self-Limiting Utopia. An Interpretation of Evolution of Political Thought of Solidarność, 1980–1981

*Lange Nacht der Wissenschaften
Dresden, 6. Juli 2012*

Dr. Mike Schmeitzner: „Hitlers Dresden? Nationalsozialistische Täter und Akteure. Eine vorläufige Bilanz“

PD Dr. Steffen Kailitz: „Die nationalsozialistische Ideologie der NPD“



PD Dr. Steffen Kailitz zur Langen Nacht der Wissenschaften an der TU Dresden.

7. Kooperationen mit wissenschaftlichen Partnereinrichtungen/ Gastwissenschaftler

Seit langem bestehen vielfältige Kontakte mit deutschen und ausländischen Lehrstuhlinhabern. Engere Kooperationen, die sich in gemeinsamen Projekten, Tagungen, Lehraufträgen oder gegenseitigen Vereinbarungen niederschlagen, bestanden 2010 mit folgenden Institutionen:

Abteilung Bildung und Forschung bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR, Berlin

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Dr. Anna Kaminsky, Dr. Ulrich Mählert)

Center for the Study of the Holocaust and Religious Minorities in Oslo (Dr. Anton Weiss-Wendt)

Collegium Bohemicum Ústí nad Labem (Mgr. Blanka Mouralová)

Dipartimento di Studi Euro-Americani, Facoltà di Lettere e Filosofia, Università degli Studi Roma III (Prof. Alfredo Breccia)

Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main (Prof. Raphael Gross, Dr. Jörg Osterloh, Dr. Werner Konitzer)

Gedenkstätte Bautzner Straße, Dresden

German Institute of Global and Area Studies (GIGA), Hamburg, Gruppe „Autoritäre Systeme“ (Prof. Dr. Patrick Köllner)

Groupe de Recherche sur la Culture de Weimar, Paris (Prof. Gérard Raulet)

Helmut Schmidt Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (Prof. Bernd Wegner)

Historisches Seminar der Universität Leipzig (Prof. Wolfgang Höpken)

Historisches Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Prof. Dr. Thomas Großbölting)

Historiska institutionen, Uppsala universitet (Dr. Heléne Lööv)

Institut für Politikwissenschaft, TU Dresden (Prof. Hans Vorländer)

Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau (Prof. Piotr Madajczyk)

Institut für Zeitgeschichte, München-Berlin (Prof. Andreas Wirsching)

Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag (Prof. Oldřich Tůma)

Institutt for statsvitenskap, Universitetet i Oslo (Prof. Bernt Hagtvet)

International Institute for Holocaust Research – Yad Vashem, Jerusalem (Eliot Nidam Orvieto, Prof. David Bankier)

Jan-Evangelista-Purkyne-Universität Ústí nad Labem (Dr. Kristina Kaiserová)

Karls-Universität Prag (Doc. ThDr. Jan Blahoslav Lašek)

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg/ Stiftung Bayerische Gedenkstätten (Dr. Jörg Skriebeleit, Ulrich Fritz)

Laboratoire Cultures et Sociétés en Europe der Universität Straßburg (Prof. Pascal Hintermeyer)

Landesamt für Archäologie Sachsen (Dr. Thomas Westphalen, Dr. Regina Smolnik)

Lehrstuhl für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt Nationalsozialismus an der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Michael Wildt)

Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung Graz (Prof. Stefan Karner)

Ludwig-Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft (LBIHS) Wien (Prof. Gerhard Botz)

Mitteleuropa Zentrum der TU Dresden (Prof. Walter Schmitz)

Nationale Universität Kiew (Dr. Andreas Umland)

Niedersächsisches Forschungskolleg „Nationalsozialistische ‚Volksgemeinschaft‘?“ an der Universität Hannover (Prof. Detlef Schmiechen-Ackermann)

Oddělení bezpečnostních a strategických studií, Fakulta sociálních studií, Masarykova Univerzita (Prof. Miroslav Mareš)

Philosophische Fakultät der Westböhmischen Universität Pilsen (Prof. Ivo Budil)

Royal Military Academy Sandhurst, U. K. (Dr. Peter Lieb)

Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft (Prof. Michael Wala)



In der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg: Ulrich Fritz, Dr. Clemens Vollnhals, Dr. Jörg Skriebeleit, Dr. Jan Erik Schulte, Prof. Dr. Günther Heydemann (von links).

Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung
(Frank Richter)

Sorbisches Institut Bautzen (Prof. Dr. Dietrich Scholze)

Stiftung Ettersberg (Prof. Hans-Joachim Veen)

Stiftung Sächsische Gedenkstätten (Siegfried Reiprich,
Dr. Klaus-Dieter Müller)

The Emanuel Ringelblum Jewish Historical Institute,
Warschau (Prof. Eleonora Bergman)

The Institute for Holocaust Research, University of
Haifa (Dr. Yael Granot-Bein)

Universität Kopenhagen, Saxo-Institut (Prof. Karl
Christian Lammers)

Universität Ottawa, Kanada (Dr. Daniel Stockemer)

Universität Warschau (Prof. Włodzimierz Borodziej)

Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastu-
dien an der Universität Wrocław
(Prof. Krzysztof Ruchniewicz)

Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam
(Prof. Martin Sabrow)

Gastwissenschaftler

Mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums verbrachte *Tatiana Kozhemyako* von der staatlichen Universität Stawropol (Russland) vom 1. Oktober 2011 bis 30. April 2012 einen Forschungsaufenthalt am Institut, um ihre Dissertation „Die Sichtweisen der Menschen in Deutschland und der UdSSR über die Macht und Gesellschaft im Weltbild der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts (am Beispiel Stawropolja und Sachsen)“ fortzuführen.

Im Mai forschte die griechische Wissenschaftlerin *Dr. Vassiliki Georgiadou* zu rechtsextremistischen Parteien in Europa und hielt einen Vortrag über rechtsextremistische und rechts-populistische Parteien in Griechenland.

Im Mai und Juni 2012 forschte der italienische Historiker *Dr. Lorenzo Santoro*, Associate Fellow an der Università della Calabria, zu Problemen des Faschismus und hielt einen Vortrag über Person und Rolle von Roberto Farinacci im italienischen Faschismus.

Im Juli und August 2012 betrieb *Dr. Inna Shabanova*, Dozentin am Lehrstuhl für Staatsrecht der Staatlichen Akademie für Weltwirtschaft, Verwaltung und Recht, Tjumen (Russland), während ihres vom DAAD geförderten Studienaufenthaltes Forschungen zum Projekt „Die Justiz in Deutschland in den 1920/30er Jahren“.

Ende August 2011 trat der südkoreanische Jugendforscher *Prof. Dr. Min Kim* (Department of Youth Education and Counseling Faculty of Human Science, Soonchunhyang University, Seoul) einen einjährigen Aufenthalt als Gastwissenschaftler am HAIT an. Im Zentrum seiner Forschungen stehen die sozialen Folgen von Diktatur und Systemtransformation im östlichen Deutschland.

Im Zeitraum 16.–30. September 2012 nahm *Sergei Poni-maev*, Doktorand des Lehrstuhls für Neue und Neuere Geschichte und Internationale Beziehungen der Staatlichen Universität Tomsk (Russland), einen Studienaufenthalt am HAIT wahr. Gefördert vom European Union Center in Siberia, recherchierte er in dieser Zeit Literatur für ein Handbuch zur Sozialpolitik und zum Sozialstaat in Deutschland von Bismarck bis zur heutigen Zeit.

Dr. Patrick Moreau war ständiger Gastwissenschaftler (unentgeltlich) am Hannah-Arendt-Institut. Auf diese Weise wurde die Kooperation mit der internationalen Kommunismusforscher-Gruppe von Prof. Stéphane Courtois und dem Laboratoire Cultures et Sociétés en Europe der Universität Straßburg (Prof. Pascal Hintermeyer) institutionell verankert.



Mitarbeiter des Hannah-Arendt-Instituts mit Praktikanten und studentischen Hilfskräften auf einem Ausflug in der historischen Altstadt Pirna am Ausgang zum Sonnenstein. Dort befindet sich auch die Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein, die der 13 720 vorwiegend psychisch kranken und geistig behinderten Menschen gedenkt, die hier in der sogenannten „Aktion T4“ von den Nationalsozialisten in den Jahren 1940 und 1941 in einer Gaskammer umgebracht wurden.

8. Wissenschaftliches Personal

8.1 Wissenschaftliche Mitarbeiter



apl. Prof. Dr. Uwe Backes
Stellvertretender Direktor

Studium:
Politikwissenschaft, Geschichte,
Germanistik an der Universität
Trier

Berufliche Stationen:
1997/98 Feodor Lynen-Forschungs-
stipendiat der Alexander von Hum-

boldt-Stiftung am „Centre d'Etude pour la Vie Politique
Française“ (CEVIPOF), Paris
1998/99 Heisenberg-Stipendiat der DFG
seit 1999 stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-
Instituts
seit 2004 apl. Prof. an der TU Dresden
Gastprofessuren an den Universitäten Innsbruck,
Eichstätt, Paris-Nanterre und Nancy
2010/11 Inhaber des Gutenberg-Lehrstuhls (Chaire
Gutenberg) am Laboratoire Cultures et Sociétés en
Europe der Universität Straßburg

Forschungsschwerpunkte:
Demokratietheorie, Ideologiegeschichte, vergleichende
Extremismusforschung, autoritäre und totalitäre Diktat-
turen

Aktuelles Forschungsprojekt:
Typen der Autokratie

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Jahrbuch Extremismus und Demokratie. Hg. mit Eck-
hard Jesse, 1989 ff.
- Politische Extreme. Eine Wort- und Begriffsgeschichte
von der Antike bis in die Gegenwart, Göttingen 2006
(englische Ausgabe: Political Extremes. A conceptual
history from antiquity to the present, London/New
York 2011; französische Ausgabe: Les Extrêmes poli-
tiques. Un historique du terme et du concept de
l'Antiquité à nos jours, Paris 2011).
- NPD-Wahlmobilisierung und politisch motivierte
Gewalt. Sachsen und Nordrhein-Westfalen im kon-
trastiven Vergleich (mit Matthias Mletzko und Jan
Stoye), Köln 2010.
- Extrémisme et violence (Revue des Sciences Sociales,
Nr. 46). Hg. mit Pascal Hintermeyer und Patrick
Moreau, Strasbourg 2012.

- The Extreme Right in Europe. Current Trends and
Perspectives, Hg. mit Patrick Moreau, Göttingen
2012.



Dr. Claudia Bade

Studium:
Geschichte und Deutsche Sprach-
und Literaturwissenschaft
an den Universitäten Bremen und
Tel Aviv

Berufliche Stationen:
1998–2003 Promotion (u. a. Stipen-
dium der VolkswagenStiftung)

2003–2005 Weiterbildung zur Wissenschaftlichen
Dokumentarin (FH Potsdam)
2005 Mitarbeiterin im Filmarchiv der Hochschule für
Film und Fernsehen, Potsdam
2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Archiv und
Bibliothek des DIZ Torgau, Stiftung Sächsische Gedenk-
stätten
seit 2007 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-
Arendt-Institut (gemeinsames Projekt mit der Stiftung
Sächsische Gedenkstätten)

Forschungsschwerpunkte:
Sozial- und Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus
und des Zweiten Weltkriegs,
Polizei und Justiz im 20. Jahrhundert,
Geschichte der Wehrmacht und der Wehrmachtjustiz

Aktuelles Forschungsprojekt:
Lebensläufe und Spruchpraxis von Wehrmachtrichtern

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- „Die Mitarbeit der gesamten Bevölkerung ist erforder-
lich!“ Denunziation und Instanzen sozialer Kontrolle
am Beispiel des Regierungsbezirks Osnabrück 1933
bis 1949, Osnabrück 2009.



PD Dr. Wolfgang Bialas

Studium:
Philosophie an der Universität
Leipzig

Berufliche Stationen:
1982 Promotion
1989 Habilitation
Gastprofessuren an der University
of California, Los Angeles (1990), der Katholischen
Universität Freiburg/Schweiz (1991/92)
1991–1995 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-
Planck-Institut für Wissenschaftstheorie und -geschichte
1996–2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter einer Max-
Planck-Forschungsgruppe an der Universität Potsdam
2000–2003 DAAD-Professor an der School of
Humanities der University of California, Irvine
2003–2004 Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut
Essen
2004–2007 Professor for Philosophy and Cultural
Studies an der United Arab Emirates University, Al Ain,
Vereinigte Arabische Emirate
seit 2009 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:
Politische Philosophie
Intellektuellengeschichte des 20. Jahrhunderts
Kulturgeschichte der Weimarer Republik
Nationalsozialismus und Holocaust

Aktuelles Forschungsprojekt:
Die moralische Ordnung des Nationalsozialismus. Zum
Zusammenhang von Philosophie, Ideologie und Moral

Ausgewählte Veröffentlichungen:
– Politischer Humanismus und „verspätete Nation“. Helmuth Plessners Auseinandersetzung mit Deutschland und dem Nationalsozialismus, Göttingen 2010.



Dr. Johannes Frackowiak

Studium:
Geschichte, Politikwissenschaft
und Soziologie an der Universität
Leipzig

Berufliche Stationen:
1999–2003 Promotionsstudent am
Historischen Seminar der
Universität Leipzig
2004–2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der
Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Ostmitteleuropas der Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)
seit 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:
Verfassungsgeschichte, Migrationsforschung, Geschichte
des deutsch-polnischen Verhältnisses im 19. und
20. Jahrhundert

Aktuelles Forschungsprojekt:
Die Deutsche Volksliste (DVL) im nationalsozialistisch
besetzten Polen 1939/41–1945

Ausgewählte Veröffentlichungen:
– Wanderer im nationalen Niemandsland. Polnische
Ethnizität in Mitteldeutschland von 1880 bis zur
Gegenwart (Studien zur Historischen Migrations-
forschung, 24), Paderborn 2011.



apl. Prof. Dr. Lothar Fritze
apl. Prof. an der Technischen
Universität Chemnitz

Studium:
Betriebswirtschaft in Karl-Marx-
Stadt (Chemnitz)

Berufliche Stationen:
1978–1990 Forschungsinstitut für
Textiltechnologie Karl-Marx-Stadt
Chemnitz
1992–1993 Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung
Chemnitz
seit 1993 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:
Probleme der angewandten Ethik
Totalitarismusforschung

Aktuelles Forschungsprojekt:
Totalitäres Denken im Marxismus und
Nationalsozialismus

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- (Hg.) Hannah Arendt weitergedacht. Ein Symposium (Schriften des HAIT 35), Göttingen 2008.
- Legitimer Widerstand? Der Fall Elser, Berlin 2009.
- Anatomie des totalitären Denkens. Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich, München 2012



Jan Gülzau M.A.

Studium:
Mittlere und Neuere Geschichte,
Historische Hilfs- und Archiv-
wissenschaften, Journalistik an der
Universität Leipzig

Berufliche Stationen:
2006–2008 Wissenschaftliche
Hilfskraft am Lehrstuhl für Neuere

und Zeitgeschichte der Universität Leipzig
2008–2011 Inhaber eines Doktorandenförderplatzes
der Universität Leipzig
2011–2012 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkt:
Deutsch-amerikanische Beziehungen seit dem
11. September 2001

Aktuelles Forschungsprojekt:
Amerikanische Außenpolitik und transatlantisches
Verhältnis nach „9/11“ im Kommentar – ein Vergleich
der acht wichtigsten Tageszeitungen in Deutschland und
den USA (Dissertation)

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Konsens, Krise und Konflikt. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Zeichen von Terror und Irak-Krieg. Eine Dokumentation 2001–2008. Hg. mit Günther Heydemann, Bonn 2010.
- Grenzopfer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1947–

1989, Dresden 2012 (<http://www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf>).



Prof. Dr. Günther Heydemann
Direktor

Studium:
Geschichte, Germanistik,
Sozialkunde und Italienisch an den
Universitäten Erlangen-Nürnberg,
Bonn, Pisa und Florenz

Berufliche Stationen:
seit 1993 Lehrstuhl für Neuere und
Zeitgeschichte an der Universität Leipzig
Gastprofessuren in Italien, den USA und der Russischen
Föderation
seit Oktober 2009 Direktor des Hannah-Arendt-Instituts

Forschungsschwerpunkte:
Zeitgeschichte
Diktaturenvergleich (NS-, SED-Regime)
vergleichende europäische Geschichte im 19. und
20. Jahrhundert
Transformationsforschung

Aktuelles Forschungsprojekt:
Transformationsprozesse in den neuen Bundesländern

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- „Zuerst wurde der Parteisekretär begrüßt, dann der Rektor ...“. Zeitzeugenberichte von Angehörigen der Universität Leipzig (1945–1990). Hg. mit Francesca Weil, Leipzig 2009.
- Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009. Band 3: Das zwanzigste Jahrhundert 1909–2009 (mit Ulrich von Hehl, Klaus Fitschen, Fritz König), Leipzig 2010.
- Konsens, Krise und Konflikt. Die deutsch-amerikanischen Beziehungen im Zeichen von Terror und Irak-Krieg. Eine Dokumentation. Hg. mit Jan Gülzau, Bonn 2010.
- Streitkräfte im Nachkriegsdeutschland. Hg. mit Hans-Jörg Bücking, Berlin 2011.



Dr. Tytus Jaskułowski

Studium:

Politikwissenschaft und Wirtschaft
an der Universität Danzig, an der
TU Danzig sowie an der FU Berlin

Berufliche Stationen:

2002–2003 Projektleiter im
Osteuropa-Zentrum Berlin
2004–2006 Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Polnischen Institut

für Internationale Angelegenheiten
seit 2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:

DDR-Geschichte, deutsch-polnische Beziehungen

Aktuelles Forschungsprojekt:

Die Zusammenarbeit zwischen dem MfS der DDR und
dem polnischen Geheimdienst 1970–1990

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Ostatnie miesiące NRD, Wrocław 2010
- (Hg.) Nachrichten aus einem Land das doch existierte: Lageberichte aus den Bezirken für die letzte DDR-Regierung 1990, Berlin 2010.
- Zwanzig Jahre danach. Gespräche über den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag. Zweisprachige Ausgabe. Herausgegeben mit Karoline Gil, Wrocław 2011.
- (Hg.) Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persönliche Geschichte, Göttingen 2012



PD Dr. Steffen Kailitz

Studium:

Studium der Politikwissenschaft
und Ostslavistik an der Universität
Mannheim

Berufliche Stationen:

1998–2007 Wissenschaftlicher
Mitarbeiter an der TU Chemnitz,

Lehrstuhl Politische Systeme, Politische Institutionen
Habilitation TU Chemnitz 2004
seit 2007 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Greifswald
2009/2010 und Erfurt 2010/2011

Forschungsschwerpunkte:

Vergleichende Demokratieforschung
Extremismus- und Totalitarismusforschung
politische Kulturforschung
Wahlssystemforschung
Parteienforschung

Aktuelle Forschungsprojekte:

Ursachen von Demokratiezusammenbrüchen
Diktaturentypologie für die empirische Forschung

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- (Hg.) Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik, Wiesbaden 2008.
- Autokratien im Vergleich. Hg. mit Patrick Köllner, Sonderheft der „Politischen Vierteljahresschrift“ 47/2012.
- Unpacking Autocracies: Explaining Similarity and Difference, Democratization, online: 2012, print: 20 (2013) Heft 1. Hg. mit Patrick Köllner.



Dr. Dr. (rus) Michail Logvinov

Studium:

Slawistik, Germanistik, Pädagogik,
Politikwissenschaft sowie Neuere
und neueste Geschichte

Berufliche Stationen:

2001–2004 Wissenschaftlicher
Mitarbeiter und Promovend an der

Sozial-Pädagogischen Universität Wolgograd

2004 Promotion im Fach Philologie

2005–2007 Forschungsaufenthalt und Teilzeitstudium

der Politikwissenschaft, Neueren und Neuesten

Geschichte und Germanistischen Sprachwissenschaft an
der TU Chemnitz

2007–2011 Promotion an der TU Chemnitz

2011 Lehrbeauftragter an der Professur Politische

Systeme, Politische Institutionen an der TU Chemnitz

seit 2012 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:

Transformationsforschung
Extremismus- und Terrorismusforschung
Politik und Gesellschaft in Kaukasien und Zentralasien

Aktuelles Forschungsprojekt:

Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter in
Sachsen

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Russlands Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Eine kritische Bestandsaufnahme des Bekämpfungsansatzes, Stuttgart 2012



Matthias Mletzko M.A.

Studium:

Politikwissenschaft, Soziologie, Kriminologie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Berufliche Stationen:

1989–1996 Veröffentlichung von Hintergrundartikeln zum Themen-

bereich Extremismus/Terrorismus in Tages- und Wochenzeitungen (u. a. Die Welt, Hannoversche Allgemeine Zeitung, Rheinischer Merkur) und Fachzeitschriften (Kriminalistik, Terrorismus-Informationsdienst, Deutscher Informationsdienst).

1993–1995 verantwortlicher Redakteur des Informationsdienstes Terrorismus – Extremismus – Organisierte Kriminalität (T.E.OK).

1996–1998 zwei Auswertungsarbeiten für das sächsische Staatsministerium des Innern zu den Themen „- Gibt es Anhaltspunkte für extremistische Einstellungen in den Organisationen mit der Präsenz ehemaliger MfS-Mitarbeiter?“ und „Bericht zur Auswertung von Gutachten über Ursachen des Extremismus“.

2000 Mitarbeit am Berichtsteil „Politisch motivierte Kriminalität“ des ersten periodischen Sicherheitsberichtes für die Bundesregierung (PSB) in der Arbeitsgruppe Eckert/Willems.

2007–2009 Mitarbeit am Auftragsprojekt der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus des BKA „NPD-Wahlmobilisierung und politisch motivierte Gewalt“.

2010 Auswertungsarbeit „Vergleichende Analyse von Gewaltdelikten der Bereiche PMK rechts und PMK links aller Bundesländer für die Jahre 2006–2009“ für die Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus des BKA. seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkt:

Politisch motivierte Gewalt

Aktuelles Forschungsprojekt:

Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter in Sachsen

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- NPD-Wahlmobilisierung und politisch motivierte Gewalt - Sachsen und Nordrhein-Westfalen im kontrastiven Vergleich. Köln 2010 (zusammen mit Uwe Backes und Jan Stoye).



Dr. Mike Schmeitzner M.A.

Studium:

Geschichte und Germanistik an der PH und TU Dresden

Berufliche Stationen:

1994–1997 Graduiertenstipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung
seit 1998 Wissenschaftlicher Mit-

arbeiter am Hannah-Arendt-Institut
Gast- und Vertretungsprofessor für Neuere und Zeitgeschichte an der Universität Erfurt 2010/2011

Forschungsschwerpunkte:

Parlamentarismus im 19. und 20. Jahrhundert, Sachsen in der Weimarer Republik und unter zwei Diktaturen, Geschichte der SBZ und frühen DDR, Jugendbewegung, Totalitarismuskonzepte von links

Aktuelle Forschungsprojekte:

Die Diktatur des Proletariats. Eine Begriffs- und Wirkungsgeschichte
Wege der Totalitarismusforschung (Koordination)
Der Moskauer Gauleiterprozess gegen Martin Mutschmann

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Partner oder Kontrahenten? Deutsch-Polnische Nachbarschaft im Jahrhundert der Diktaturen. Hg. mit Katarzyna Stokłosa, Berlin 2008.
- Länder, Gaue, Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert. Hg. mit Michael Richter und Thomas Schaarschmidt, Dresden 2008.
- Doppelt verfolgt. Das widerständige Leben des Arno Wend, Berlin 2009
- (Hg.) Richard Löwenthal: Faschismus – Bolschewismus – Totalitarismus. Schriften zur modernen Weltanschauungsdiktatur, Göttingen 2009.
- Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal, Beucha 2011.
- Eine totalitäre Revolution? Richard Löwenthal und die Weltanschauungsdiktaturen im 20. Jahrhundert, Bonn 2012.
- Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im

Nationalsozialismus. Hg. mit Christine Pieper und Gerhard Naser, Dresden 2012

Eine totalitäre Revolution? Richard Löwenthal und die Weltanschauungsdiktaturen im 20. Jahrhundert (Gesprächskreis Geschichte Heft 96 [Friedrich-Ebert-Stiftung]), Bonn 2012.



Dr. Jan Erik Schulte

Studium:

Geschichte, Volkswirtschaftslehre und Germanistik an der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Liverpool

Berufliche Stationen:

1994–1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für

Neuere Geschichte der Ruhr-Universität Bochum
1997–1999 Historiker in der War Crimes Section des kanadischen Justizministeriums in Ottawa
2000–2010 Mitarbeiter und wissenschaftlicher Leiter bei der Neukonzeption der Dauerausstellung „Ideologie und Terror der SS“ in der Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg
2005–2010 Vertreter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Bochum und Marburg
seit 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust
Geschichte der internationalen Beziehungen und kanadische Geschichte; Erinnerungskultur

Aktuelle Forschungsprojekte:

Geschichte der SS: Herrschaftspraxis zwischen Zentrum und Peripherie
UN-Blauhelme zwischen nationaler Mythologisierung und globalem Konfliktmanagement. Kanada und die Politik des Peacekeeping im 20. Jahrhundert

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- (Hg.) Die SS, Himmler und die Wewelsburg, Paderborn 2009.



Dr. Karel Vodička

Studium:

Rechtswissenschaften, Universität Prag; Dissertation im Bereich Wirtschaft/Recht, Universität Prag; Wissenschaftliche Aspirantur im Bereich Wirtschaft, Universität Brunn/Brno

Berufliche Stationen:

1982–1985 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Brunn/Brno, Tschechoslowakei
1987–1989 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Collegium Carolinum München
1992–1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität-Gesamthochschule Siegen
1997–2003 Lehrauftrag an der Karls-Universität Prag, Fakultät für Sozialwissenschaften
1996–2005 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, Institut für Internationale Politik
seit 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:

Das politische System der Tschechoslowakei/Tschechiens, die Teilung der Tschechoslowakei, Transformations- bzw. Konsolidierungsforschung

Aktuelle Forschungsprojekte:

Tschechien: politische und wirtschaftliche Transformation 1990–2012
Konsolidierungsprozess im postkommunistischen EU-Raum. Verlauf, Stand, Perspektiven

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Politický systém České republiky. Historie a současnost (Das politische System Tschechiens. Geschichte und Gegenwart). 3. Auflage Prag 2011.



Dr. Clemens Vollnhals M.A.
Stellvertretender Direktor,
Lehrbeauftragter an der Techni-
schen Universität Dresden

Studium:
Neuere und Neueste Geschichte,
Sozial- und Wirtschaftsgeschichte,
Politikwissenschaft an der Ludwig-
Maximilians-Universität München

Berufliche Stationen:

1989–1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts
für Zeitgeschichte, München
1992–1997 Fachbereichsleiter in der Abteilung Bildung
und Forschung beim Bundesbeauftragten für die Unter-
lagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
DDR, Berlin
seit 1998 Stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-
Instituts
Gastdozenturen an den Universitäten Prag (2003–2006)
und Sofia (2006–2009)

Forschungsschwerpunkte:

Konservative Revolution und NS-Bewegung, Entnazifi-
zierung, Staatssicherheit und politische Justiz, kirchliche
Zeitgeschichte

Aktuelle Forschungsprojekte:

Konservative Revolution und Nationalsozialismus
Jüdisches Leben und Antisemitismus in Sachsen (1871–
1945)

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- (Hg.) Jahre des Umbruchs. Friedliche Revolution in
der DDR und Transition in Ostmitteleuropa
(Schriften des HAIT 43), Göttingen 2011.
- NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit.
Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR.
Herausgegeben mit Jörg Osterloh (Schriften des
HAIT 45), Göttingen 2011.
- Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialis-
mus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte
(Schriften des HAIT 47), 1. und 2. Auflage Göttingen
2012.



Dr. Francesca Weil

Studium:
Pädagogische Hochschule Leipzig
Abschluss: Diplomlehrer für Ge-
schichte und Deutsch

Berufliche Stationen:
1985–1988 Forschungsstudium an
der Pädagogischen Hochschule
Leipzig/ Fachbereich Geschichte
(Promotion)

1988–1995 Wissenschaftliche Assistenz an der PH Leip-
zig sowie am Historischen Seminar der Universität Leip-
zig
1996–2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehr-
stuhl für Neuere und Zeitgeschichte der Universität Leip-
zig
2003–2006 Stipendiatin am HAIT
seit 2007 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hannah-
Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkte:

Geschichte des Nationalsozialismus
Diktaturenvergleich („Drittes Reich“, SBZ/DDR)
Sozial- und Alltagsgeschichte der DDR
Widerstand und politische Verfolgung in der SBZ/DDR
Geschichte des MfS
Transformationsforschung

Aktuelles Forschungsprojekt:

Gesellschaftsgeschichte Sachsens in den 1940er Jahren

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- „Zuerst wurde der Parteisekretär begrüßt, dann der
Rektor ...“. Zeitzeugenberichte von Angehörigen der
Universität Leipzig (1945–1990). Hg. mit Günther
Heydemann, Leipzig 2009.
- Verhandelte Demokratisierung. Die Runden Tische
der Bezirke 1989/90 in der DDR (Berichte und Stu-
dien 58), Göttingen 2011.



Dr. Thomas Widera

Studium:

Neuere und Neueste Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Soziologie an der Technischen Universität Dresden

Forschungsschwerpunkte:

Nationalsozialismus
Geschichte der Sowjetischen Besatzungszone,

Konflikt- und Gewaltforschung
Friedensbewegung und Friedliche Revolution
Wissenschaftsgeschichte (Archäologie)

Aktuelles Forschungsprojekt:

Die prähistorische Archäologie im geschichtspolitischen Diskurs

Ausgewählte Veröffentlichungen:

- Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie. Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien. Hg. mit Judith Schachtmann und Michael Strobel (Berichte und Studien 56), Göttingen 2009.
- Die Zerstörung Dresdens 13. bis 15. Februar 1945. Gutachten und Ergebnisse der Dresdner Historikerkommission zur Ermittlung der Opferzahlen, Göttingen 2010. Hg. mit Rolf-Dieter Müller und Nicole Schönherr (Berichte und Studien 58), Göttingen 2010.

8.2 Wissenschaftliche Hilfskräfte, Doktoranden, freie Mitarbeiter



Tilman Pohlmann
Doktorand

Studium:

Universität Leipzig, Erstes Staatsexamen in den Fächern: Geschichte, Deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Erziehungswissenschaft

Berufliche Stationen:

seit 2009 Doktorandenstipendium am Hannah-Arendt-Institut

Forschungsschwerpunkt:
SBZ/DDR-Geschichte



Michael Thoß

Wissenschaftliche Hilfskraft

Studium:

TU Dresden, Erstes Staatsexamen in den Fächern Geschichte und Geographie

Berufliche Stationen:

seit 2010 Wissenschaftliche Hilfskraft am Hannah-Arendt-Institut



Dipl.-Kulturwiss. Annett Zingler
Freie Mitarbeiterin

Studium: Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder); Geschichte an der Université de Metz

Berufliche Stationen:

Praktika und Projekte in der Peggy Guggenheim Collection Venedig,

im Jüdischen Museum Berlin und bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik;
seit Oktober 2006 am Hannah-Arendt-Institut, z. Zt. als freie Mitarbeiterin

8.3 Funktionen und Mitgliedschaften

apl. Prof. Dr. Uwe Backes

Vorsitzender des Freundeskreises des Hannah-Arendt-Instituts Dresden

Vorsitzender des Veldensteiner Kreises zur Erforschung von Extremismus & Demokratie

Mitglied des Beirats des Bündnisses für Demokratie und Toleranz

apl. Prof. Dr. Lothar Fritze

Mitherausgeber der Zeitschrift „Aufklärung und Kritik“

Prof. Dr. Günther Heydemann

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Historischen Museums, Berlin

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Zeitgeschichte, München-Berlin

Mitglied des Wissenschaftlichen Fachbeirats der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Berlin
 Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Dresden
 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Ettersberg Erfurt
 Mitglied der Wissenschaftlichen Auswahlkommission „Pro Niedersachsen“, Hannover
 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für die Graduiertenschule „Geschichte der Bergakademie Freiberg im 20. Jahrhundert“, Freiberg
 Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Deutschlandforschung e. V., Berlin
 Mitglied des Kuratoriums der Horst-Springer-Stiftung in der Friedrich-Ebert-Stiftung, Leipzig
 Mitherausgeber der Wissenschaftlichen Zeitschrift (Comitato scientifico) „Processi Storici e Politiche di Pace“, Rom
 Mitglied der Gestaltungskommission für den Dresdner Revolutionsweg 1989/90

PD Dr. Steffen Kailitz

Sprecher der Gruppe „Vergleichende Diktatur- und Extremismusforschung“ (bis August 2012); Sprecher der Sektion „Vergleichende Politikwissenschaft“ (ab September 2012) der „Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“

Dr. Mike Schmeitzner

Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Dresden
 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg
 Mitglied des Redaktionsbeirates „Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte“
 Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung an der TU Dresden

Dr. Jan Erik Schulte

Stellvertretender Vorsitzender des International Committee for Memorial Museums for the Remembrance of Victims of Public Crimes (IC MEMO)

8.4 Lehrtätigkeit

apl. Prof. Dr. Uwe Backes

2011/12 Wintersemester, TU Dresden, Vorlesung: Systemvergleich II: Diktaturen
 2012/13 Wintersemester, TU Dresden, Vorlesung: Systemvergleich II: Diktaturen

Dr. Wolfgang Bialas

2011/12 Wintersemester, IES/Humboldt Universität Berlin, Seminar: Deutsche Kultur

apl. Prof. Dr. Lothar Fritze

2011/12 Wintersemester, TU Chemnitz, Hauptseminar: Hatten die Nationalsozialisten eine andere Moral?
 2012/13 Wintersemester, TU Chemnitz, Seminar: Der Rechtsstaat und das Recht auf Leben

Prof. Dr. Günther Heydemann

2011/12 Wintersemester, Universität Leipzig, Kolloquium/Oberseminar: Grundprobleme der Neueren und Zeitgeschichte
 2012 Sommersemester, Universität Leipzig, Kolloquium/Oberseminar: Grundprobleme der Neueren und Zeitgeschichte
 2012/13 Wintersemester, Universität Leipzig, Kolloquium/Oberseminar: Grundprobleme der Neueren und Zeitgeschichte

Dr. Mike Schmeitzner

2012 Sommersemester, TU Dresden, Pro-Seminar: Weimar 1918/19-1923. Die umkämpfte Republik
 2012/13 Wintersemester, TU Dresden, Pro-Seminar: Weimars Ende 1928/30-1933. Zusammenbruch einer Demokratie

Dr. Clemens Vollnhals

2011/12 Wintersemester, TU Dresden, Hauptseminar: Deutschland unter alliierter Besatzung 1945-1949
 2012 Sommersemester, TU Dresden, Hauptseminar: Die Ära Adenauer und Ulbricht: Deutsche Geschichte 1949-1970

2012/13 Wintersemester, TU Dresden Hauptseminar:
Jüdisches Leben und Antisemitismus in Deutschland
(1871–1933)

8.5 Veröffentlichungen

1. Monographien

Fritze, Lothar: Anatomie des totalitären Denkens.
Kommunistische und nationalsozialistische Weltanschauung im Vergleich, München 2012.
Schmeitzner, Mike: Eine totalitäre Revolution? Richard Löwenthal und die Weltanschauungsdiktaturen im 20. Jahrhundert (Gesprächskreis Geschichte Heft 96 [Friedrich-Ebert-Stiftung]), Bonn 2012.

2. Herausgebertätigkeit

Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard (Hg.):
Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24,
Baden-Baden 2012.
Backes, Uwe; Hintermeyer, Pascal; Moreau, Patrick
(Hg.): Extrémisme et violence (Revue des Sciences
Sociales, Nr. 46), Strasbourg 2012.
Backes, Uwe; Moreau, Patrick (Hg.): The Extreme Right
in Europe. Current Trends and Perspectives (Schriften
des Hannah-Arendt-Instituts 46), Göttingen 2012.
Jaskułowski, Tytus (Hg.): Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persönliche Geschichte (Berichte und Studien 62), Göttingen 2012.
Kailitz, Steffen; Köllner, Patrick (Hg.): Autokratien im
Vergleich, Sonderheft der „Politischen Vierteljahresschrift“ 47/2013.
Kailitz, Steffen; Köllner, Patrick (Hg.): Unpacking Autocracies: Explaining Similarity and Difference, Democratization, online: 2012, print: 20 (2013) Heft 1.
Schmeitzner, Mike; Pieper, Christine; Naser, Gerhard
(Hg.): Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure
im Nationalsozialismus, Dresden 2012.
Vollnhals, Clemens; Puschner, Uwe (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 47), 1. und 2. Auflage Göttingen 2012.

3. Artikel in Sammelbänden/Zeitschriften

Backes, Uwe: „Die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus ist eine gesellschaftliche Daueraufgabe“. In: Ost-West-Europäische Perspektiven, 13 (2012) Heft 3, S. 233–237.
Backes, Uwe: Anachronistisch oder zeitgemäß? Streitbare Demokratie als Bruch mit der Vergangenheit. In: Jesse, Eckhard (Hg.): Eine normale Republik? Geschichte – Politik – Gesellschaft im vereinigten Deutschland, Baden-Baden 2012, S. 167–184.
Backes, Uwe: Hannah Arendt und das kommunistische Experiment – Anmerkungen zu den „Elementen und Ursprüngen totaler Herrschaft“. In: Fuchs, John Andreas; Umland, Andreas; Zarusky, Jürgen (Hg.): Brücken bauen. Analysen und Betrachtungen zwischen Ost und West. Festschrift für Leonid Luks zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2012, S. 135–151.
Backes, Uwe: NPD-Verbot – Pro und Contra. In: Materialheft „Internationale Woche gegen Rassismus 2013“. Hg. vom Interkultureller Rat in Deutschland e. V., Darmstadt 2012, S. 41–45.
Backes, Uwe: NPD-Verbot: Pro und Contra. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 62 (2012) Heft 18–19, S. 9–15.
Backes, Uwe: Organisationen 2011. In: Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24, Baden-Baden 2012, S. 127–150.
Backes, Uwe: Rechtsterroristische Kristallisationsfelder in Europa – Formen und transnationale Netze im Vergleich. In: Politische Studien, 63 (2012) Heft 443, S. 56–67.
Backes, Uwe: The Unsuccessful Parties – Ideologies, Strategies, and Conditions of the Failure. In: Backes, Uwe; Moreau, Patrick (Hg.): The Extreme Right in Europe. Current Trends and Perspectives, Göttingen 2012, S. 149–169.
Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard: Editorial. In: Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24, Baden-Baden 2012, S. 7–10.
Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard: Kommentierte Bibliographie. In: Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24, Baden-Baden 2012, S. 474–492.
Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard: Zeitschriftenauslese. In: Backes, Uwe; Gallus, Alexander; Jesse, Eckhard (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Band 24, Baden-Baden 2012, S. 493–494.

- Backes, Uwe; Hintermeyer, Pascal; Moreau, Patrick: *Présentation*. In: *Revue des Sciences Sociales*, Nr. 46, Strasbourg 2012, S. 6–8.
- Backes, Uwe; Moreau, Patrick: *Conclusion*. In: Backes, Uwe; Moreau, Patrick (Hg.): *The Extreme Right in Europe. Current Trends and Perspectives*, Göttingen 2012, S. 419–429.
- Backes, Uwe; Moreau, Patrick: *Introduction*. In: Backes, Uwe; Moreau, Patrick (Hg.): *The Extreme Right in Europe. Current Trends and Perspectives*, Göttingen 2012, S. 9–11.
- Frackowiak, Johannes: „Fremdvölkische“ und „Volksgemeinschaft“. Polnische Zuwanderer im Deutschen Reich 1933–1945. In: Oltmer, Jochen (Hg.): *Nationalsozialistisches Migrationsregime und „Volksgemeinschaft“*, Paderborn 2012, S. 69–89.
- Frackowiak, Johannes: Polnische Zuwanderer in Mitteldeutschland von 1880 bis zur Gegenwart. In: *Przeglad Zachodni*, (2012) Heft 3, S. 29–45.
- Heydemann, Günther: Der wirtschaftliche und soziale Transformationsprozess im wiedervereinten Deutschland seit 1989/90. Eine kritische Bilanz. In: Schöpfer, Gerald; Stelzl-Marx, Barbara (Hg.): *Wirtschaft. Macht. Geschichte. Brüche und Kontinuitäten im 20. Jahrhundert*. Festschrift Stefan Karner, Graz 2012, S. 205–230.
- Heydemann, Günther: Diskussion zum Thema „Fußnote der Geschichte“, „Kuscheldiktatur“ oder „Unrechtsstaat“? Die Geschichte der DDR zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. In: Hammerstein, Katrin; Scheunemann, Jan (Hg.): *Die Musealisierung der DDR. Wege, Möglichkeiten und Grenzen der Darstellung von Zeitgeschichte in stadt- und regionalgeschichtlichen Museen*, Berlin 2012, S. 25–53.
- Heydemann, Günther: Ein Liberaler der ersten Stunde – Wolfgang Natonek (1919–1992). In: Hein, Bastian; Kittel, Manfred; Möller, Horst (Hg.): *Gesichter der Demokratie. Porträts zur deutschen Zeitgeschichte*, München 2012, S. 291–310.
- Jaskułowski, Tytus: Niemcy: Lider mimo woli? In: Roman Kuzniar (Hg.): *Rocznik Strategiczny 2011/2012*, Warszawa 2012, S. 166–173.
- Jaskułowski, Tytus: Zapobieganie kryzysom, rozwiązywanie konfliktów oraz budowanie pokoju jako etapy efektywnej polityki bezpieczeństwa – polskie i niemieckie doświadczenia z perspektywy historycznej. In: Kun-Buczko, M.; Przybysz, M. (Hg.): *Bezpieczeństwo w dobie globalizacji. Prawo i praktyka*, Białystok 2012, S. 309–322.
- Kailitz, Steffen: *Classifying Political Regimes Revisited: Legitimation and Durability*. In: *Democratization*, online: 2012, print: 20 (2013) Heft 1, S. 38–59.
- Kailitz, Steffen: Editorial/Einführung. In: *Totalitarismus und Demokratie*, 9 (2012) Heft 1, S. 5–13.
- Kailitz, Steffen: Extremismus, politischer. In: Mau, Steffen; Schöneck, Nadine (Hg.): *Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands*, Band 1, Wiesbaden 2012, S. 244–256.
- Kailitz, Steffen: Einbindung von Bevölkerung und Eliten in Ideokratien. In: *Totalitarismus und Demokratie*, 9 (2012) Heft 1, S. 38–54.
- Kailitz, Steffen: Macht der Autokratietyp einen Unterschied für das Wirtschaftswachstum? In: Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift „Autokratien im Vergleich“. Hg. von Steffen Kailitz und Patrick Köllner, 47 (2012), S. 500–527.
- Kailitz, Steffen; Köllner, Patrick: *Comparing Autocracies: Theoretical Issues and Empirical Analyse*. In: *Democratization*, online: 2012, print: 20 (2013) Heft 1, S. 1–12.
- Kailitz, Steffen; Köllner, Patrick: Einleitung. In: Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift „Autokratien im Vergleich“. Hg. von Steffen Kailitz und Patrick Köllner, 47 (2012), S. 3–8.
- Kailitz, Steffen; Köllner, Patrick: Zur Autokratieforschung der Gegenwart: Klassifikatorische Vorschläge, theoretische Ansätze und analytische Dimensionen. In: Sonderheft der Politischen Vierteljahresschrift „Autokratien im Vergleich“. Hg. von Steffen Kailitz und Patrick Köllner, 47 (2012), S. 9–34.
- Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike: Karl Fritsch. Stellvertretender Gauleiter und sächsischer Innenminister. In: Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike; Naser, Gerhard (Hg.): *Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus*, Dresden 2012, S. 32–40.
- Reinschke, Kurt; Schmeitzner, Mike; Lienert, Matthias: Wilhelm Jost. Der „Führer-Rektor“ der TH Dresden. In: Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike; Naser, Gerhard (Hg.): *Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus*, Dresden 2012, S. 228–237.
- Schachtmann, Judith; Widera, Thomas: Von der Prähistorischen Staatssammlung zum Sächsischen Landesmuseum für Vorgeschichte – Überlegungen zur Museumspolitik. In: *Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Berichte, Beiträge 2010)*, 2012, S. 132–140.
- Schmeitzner, Mike: „Parteitag der Totalität“. Ein unbekannter Beitrag Richard Löwenthals über Hitlers Nürnberger Heerschau 1935. In: *Totalitarismus und Demokratie*, 9 (2012) Heft 2, S. 325–336.
- Schmeitzner, Mike: Arthur Kunze. Die (un)freiwillige „Karriere“ des SPD-Überläufers. In: Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike; Naser, Gerhard (Hg.): *Braune*

- Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus, Dresden 2012, S. 86–93.
- Schmeitzner, Mike: Eine „freiheitlich-demokratische Presse? Kurt Gentz und die Gründerjahre der „Sächsischen Zeitung“. In: Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte, 30 (2012) Heft 110, S. 61–69.
- Schmeitzner, Mike: Erneuerung und Wandel im Exil. Zur Politik der sozialdemokratischen Organisationen 1933–1945. In: Kruke, Anja; Woyke, Meik (Hg.): Deutsche Sozialdemokratie in Bewegung 1848 – 1863–2013, Bonn 2012, S. 168–175.
- Schmeitzner, Mike: Martin Mutschmann und Manfred von Killinger. Die „Führer der Provinz“. In: Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike; Naser, Gerhard (Hg.): Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus, Dresden 2012, S. 22–31.
- Schmeitzner, Mike; Pieper, Christine: Täter und Akteure im Nationalsozialismus. Ein forschungsgeschichtlicher Überblick. In: Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike, Naser, Gerhard (Hg.): Braune Karrieren. Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus, Dresden 2012, S. 13–19.
- Schulte, Jan Erik: Strukturen und Akteure im SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt. Erkenntnisgewinn und Grenzen des „institutional approach“ der US-Anklagebehörde im Nürnberger Nachfolgeprozess Fall IV. In: Das SS-Sonderlager Hinzert und die Verwaltungszentralen des KZ-Systems. Fachtagung zum 70. Jahrestag der Eingliederung des SS-Sonderlagers Hinzert in die Inspektion der Konzentrationslager am 1. Juli 2010. Hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Mainz 2012, S. 51–70.
- Schulte, Jan Erik: Hitler verpflichtet. In: Damals. Das Magazin für Geschichte, 44 (2012) Heft 2: Die SS. Macht des Schreckens, S. 16–22.
- Schulte, Jan Erik: KZ-System als Wirtschaftsfaktor. In: Damals. Das Magazin für Geschichte, 44 (2012) Heft 2: Die SS. Macht des Schreckens, S. 23–27.
- Schulte, Jan Erik: The SS as the „Alibi of a Nation“? Narrative Continuities from the Nuremberg Trials to the 1960s. In: Priemel, Kim C.; Stiller, Alexa (Hg.): Reassessing the Nuremberg Military Tribunals. Transitional Justice, Trial Narratives, and Historiography, New York/Oxford 2012, S. 134–160.
- Schulte, Jan Erik: Wunschdenken auf der Wewelsburg. In: Damals. Das Magazin für Geschichte, 44 (2012) Heft 2: Die SS. Macht des Schreckens, S. 38.
- Vollnhals, Clemens/Puschner, Uwe: Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Forschungs- und problemgeschichtliche Perspektiven. In: Vollnhals, Clemens/Puschner, Uwe (Hg.): Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts 47), Göttingen 2012, S. 13–28.
- Vollnhals, Clemens: Kirchenpolitik von Stasi und SED. In: Dümmel, Karsten; Piepenschneider, Melanie (Hg.): Was war die Stasi?, 2012, S. 169–174 (koreanische Ausgabe).
- Weil, Francesca: „Menschlich – okay. Man hat ja dann auch vielfach einstimmig gemeckert.“ Zum Betriebsalltag in der DDR am Beispiel des Leipziger Arzneimittelwerkes. In: Schötz, Susanne (Hg.): Leipzigs Wirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart. Akteure, Handlungsspielräume, Wirkungen (1400–2011) (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig), Leipzig 2012, S. 393–416.
- Weil, Francesca: Facharzt für Denunziation. In der DDR waren manche Ärzte nicht nur für die Patienten da, sondern auch für die Stasi. In: Die Gesundheitswirtschaft, 6 (2012) Heft 3, S. 43–45.
- Widera, Thomas: „Genosse Weidauer holt seine Familie“. Geschichtsbewusstsein im Rückblick. In: Dresdner Hefte, (2012) Heft 110, S. 52–60.
- Widera, Thomas: Wissenschaft oder Mission? Die Aufbauarbeit des sächsischen Landesmuseums und des Landesamtes für Vorgeschichte im kulturpolitischen Umfeld der Nachkriegszeit. In: Smolnik, Regina (Hg.): Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Workshop vom 24. bis 26. September 2009 (Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 23), Dresden 2012, S. 114–127.

4. Rezensionen

- Backes, Uwe: Rezension von: Gideon Botsch, Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute, Darmstadt 2012. In: Totalitarismus und Demokratie, 9 (2012) Heft 2, S. 354–358.
- Heydemann, Günther: Rezension von: Heiner Bröckermann: Landesverteidigung und Militarisierung. Militär- und Sicherheitspolitik der DDR in der Ära Honecker 1971–1989, Berlin 2011. In: FAZ vom 7. Mai 2012, S. 8.
- Jaskułowski, Tytus: Rezension von: Gerhard Doliesen, Polen unter kommunistischer Diktatur 1944–1956. Mit Vergleichen zur DDR, Schwerin 2010. In: Totalitarismus und Demokratie, 8 (2012) 2, S. 327–330.
- Schmeitzner, Mike: Rezension von: Mario Keßler: Kommunismuskritik im westlichen Nachkriegsdeutschland: Franz Borkenau – Richard Löwenthal – Ossip Flechtheim. In: Totalitarismus und Demokratie, 9 (2012) Heft 2, S. 351–353.

Schmeitzner, Mike: Sammelrezension zu Werken über die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges 1939. In: Jahrbuch Extremismus & Demokratie, 24 (2012), S. 451–452.

Vollnhals, Clemens: Rezension von: Albrecht Kirschner (Hg.): Deserteure, Wehrkraftzersetzer und ihre Richter. Zwischenbilanz zur NS-Militärjustiz vor und nach 1945, Marburg 2010. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 71 (2012) Heft 2, S. 503 f.

Vollnhals, Clemens: Rezension von: Horst Junginger: Die Verwissenschaftlichung der „Judenfrage“ im Nationalsozialismus, Darmstadt 2011. In: theologie.geschichte (<http://aps.sulb.uni-saarland.de/theologie.geschichte/inhalt/2012/179.html>), 7 (2012).

Vollnhals, Clemens: Rezension von: Joachim Perels/Wolfram Wette (Hg.): Mit reinem Gewissen. Wehrmachtrichter in der Bundesrepublik und ihre Opfer, Berlin 2011. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 71 (2012) Heft 1, S. 264–266.

Vollnhals, Clemens: Rezension von: Michael Brenner (Hg.): Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart, München 2012. In: FAZ vom 1. Dezember 2012, S. L 19.

Vollnhals, Clemens: Rezension von: Ruth Hoffmann: Stasi-Kinder. Aufwachsen im Überwachungsstaat, Berlin 2012. In: Damals. Das Magazin für Geschichte, 44 (2012) Heft 7, S. 59–59.

5. Zeitungsartikel

Schmeitzner, Mike: Hitlers Dresden. Historiker Mike Schmeitzner über neue Erkenntnisse zur sächsischen NS-Elite – und ihre Volkstümelei (Interview). In: Die Zeit vom 26. Januar 2012, S. 10.

6. Internetpublikationen

Backes, Uwe: Intellektueller Rechtsextremismus in Deutschland (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/151617/intellektueller-rechtsextremismus-in-deutschland>).

Backes, Uwe: Rechtsextremistische Parteien in Europa – Erscheinungsformen und Erfolgsbedingungen (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/151692/rechtsextremistische-parteien-in-europa>).

Backes, Uwe: Rechtsextremistische und rechtsterroristische Gewalt in Europa – ein Überblick (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/151753/rechtsextremistische-und-rechtsterroristische-gewalt-in-europa-ein-ueberblick>).

Gülzau, Jan: Grenzopfer an der sächsisch-bayerischen und sächsisch-tschechischen Grenze in den Jahren 1947–1989, Dresden 2012 (www.hait.tu-dresden.de/dok/grenzopfer.pdf), 68 S.

Weil, Francesca: Die Runden Tische 1989/90 in der DDR – Instrumente der Demokratisierung? (<http://www.http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/10671>).

8.6 Vorträge und Diskussionsleitungen

Prof. Dr. Uwe Backes

11. 1. 2012, Straßburg, Buchpräsentation der Librairie Kleber, *Teilnahme an Podiumsdiskussion: Extrémisme et violence*

16. 3. 2012, Wildbad Kreuth, Expertentagung der Hanns-Seidel-Stiftung in Kooperation mit dem Gesprächskreis Nachrichtendienste in Deutschland „Neue Dimensionen des nationalen und internationalen Terrorismus“, *wiss. Vortrag: Rechtsextremistische Gewalt und Rechtsterrorismus in Europa*

17. 3. 2012, Kloster Banz, Expertentagung „Extremismus in Deutschland“ der Hanns-Seidel-Stiftung, *wiss. Vortrag: Die Linke nach dem „Superwahljahr“ 2011*

28. 3. 2012, Berlin, Tagung des BKA-Gremiums „Strategische Früherkennung“, *wiss. Vortrag: Kristallisationsfelder des Rechtsterrorismus in Europa*

13. 4. 2012, Wendgräben, 44. Tagung des Veldensteiner Kreises, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung: Extremismus und Demokratie*

23. 4. 2012, Essen, Lesart Spezial, Deutschlandradio Kultur, *Teilnahme an Podiumsdiskussion: Mein Nachbar, der Extremist*

7. 5. 2012, Dresden, Dresdner Europarunde, Goethe-Institut Dresden, *Vortrag politische Bildung: Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus – eine Gefahr für Europa?*

11. 5. 2012, Eichstätt, Der lange Abschied vom Totalitären Erbe, Konferenz an der Katholischen Universität Eichstätt, *wiss. Vortrag: Die Aufarbeitung der SED-Diktatur im Lichte der NS-„Vergangenheitsbewältigung“*

16. 5. 2012, Meckenheim, Beratung im Gemeinsamen Abwehrzentrum Rechtsextremismus (GAR), Bundeskriminalamt, *Gutachter / Sachverständiger: Erfassung rechtsterroristischer Delikte*

24. 5. 2012, Trier, Studientagung der Katholischen Akademie Trier „Zusammenhänge zwischen (Jugend-) Gewalt und Rechts-Extremismus in Deutschland?,

wiss. Vortrag: Rechts-Links-Konfrontationsgewalt in Deutschland: Ein unterschätztes Phänomen

- 25. 5. 2012, Trier, Studententagung der Katholischen Akademie Trier „Zusammenhänge zwischen (Jugend-) Gewalt und Rechts-Extremismus in Deutschland?, wiss. Vortrag: NPD-Verbot – ein effektives Mittel zur Bekämpfung politisch motivierter Gewalt?
- 20. 6. 2012, Berlin, Themenabend des Gesprächskreises Nachrichtendienste in Deutschland (GKND) und der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP): „Gedanken und Fragen zur Sicherheitsarchitektur“, wiss. Vortrag: Rechtsaußenparteien und Rechtsterrorismus in Europa
- 30. 8. 2012, Münster, Internationales Seminar „Politisch motivierte Kriminalität“ der Deutschen Hochschule der Polizei, wiss. Vortrag: Aktuelle Studien zu rechter und linker Gewalt
- 30. 8. 2012, Münster, Vortragsreihe an der Deutschen Hochschule der Polizei, wiss. Vortrag: Aktuelle Forschungen zur rechten und linken Gewalt
- 17. 9. 2012, Dresden, Sachverständigen-Anhörung im NSU-Untersuchungsausschuss des Sächsischen Landtages, Gutachter / Sachverständiger: Besonderheiten des Rechtsextremismus in Sachsen im Vergleich zu den übrigen Ländern der Bundesrepublik Deutschland
- 27. 9. 2012, Tübingen, Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft, wiss. Vortrag: Probleme und Reformfähigkeit der Berichts- und Beobachtungstätigkeit der Verfassungsschutzbehörden
- 12. 10. 2012, Neuhaus an der Pegnitz, 45. Tagung des Veldensteiner Kreises zur Erforschung von Extremismus und Demokratie, Einführung/Moderation/Tagungsleitung
- 15. 10. 2012, Münster, Forschungsträger-Konferenz der Deutschen Hochschule der Polizei, wiss. Vortrag: Neueste Forschungen zur politisch motivierten Kriminalität
- 21. 11. 2012, Eichstätt, ZIMOS-Ringvorlesung „Totalitäre Utopien an der Macht“, wiss. Vortrag: Arbeit am Begriff: Was ist totalitär?
- 28. 11. 2012, Mainz, Bundesweite Fachtagung des LKA Rheinland-Pfalz: Hasskriminalität – Herausforderungen an Staat und Gesellschaft, wiss. Vortrag: Rechts- und linksmotivierte Gewalt
- 3. 12. 2012, Dresden, Workshop „Rechts motivierte Mehrfach- und Intensivtäter in Sachsen“, Einführung/Moderation/Tagungsleitung

Stephan Dehn

- 6. 9. 2012, Berlin, Seminar „70 Jahre Wannsee-Konferenz – Die Deutschen und der Holocaust“ der Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., wiss. Vortrag: Die Entwicklung der NSDAP bis 1933

Dr. Johannes Frackowiak

- 5. 3. 2012, Weimar, Honorarkonsulat der Republik Polen, Buchvorstellung und Podiumsdiskussion „Wanderer im nationalen Niemandsland. Polnische Ethnizität in Mitteldeutschland von 1880 bis zur Gegenwart“, Teilnahme an Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Günther Heydemann

- 6. 2. 2012, Freiburg, Akkreditierungsverfahren Historisches Seminar der Universität Freiburg, Gutachter / Sachverständiger
- 21. 2. 2012, Leipzig, Universität, Workshop: Asymmetrisch verflochten? Neue Forschungen zur gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte, Einführung/Moderation/Tagungsleitung
- 12. 3. 2012, Berlin, Landesvertretung Sachsen-Anhalt, Symposium „Modell Deutschland? Von der geteilten Nation zur Europäischen Union“, wiss. Vortrag: Das Jahrhundert der Diktaturen in Deutschland – Modelle der Bewältigung im Vergleich
- 17. 3. 2012, Leipzig, Museum in der „Runden Ecke“, Buchpräsentation: Sachenbacher/Hollitzer: Die Friedliche Revolution in Leipzig, Einführung/Moderation/Tagungsleitung
- 23. 3. 2012, Münster, Workshop: Die DDR in Deutschland. Formen und Funktionen der Vergangenheitsbewältigung, wiss. Vortrag: Die DDR im wiedervereinigten Deutschland. Forschungsergebnisse und -perspektiven 20 Jahre nach der Wiedervereinigung
- 30. 4. 2012, Riesa, Stadtmuseum, Buchpräsentation: Sebastian Fink: Das Stahl- und Walzwerk Riesa in beiden deutschen Diktaturen. 1933–1963. Ein Vergleich, Einführung/Moderation/Tagungsleitung
- 3. 5. 2012, Essen, Akkreditierungsverfahren Institut für Geschichte der Universität Duisburg-Essen, Gutachter / Sachverständiger
- 5. 5. 2012, Würzburg, Gymnasium, Aufarbeitung des Mythos der DDR, wiss. Vortrag: Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung seit 1989/90 in den neuen Bundesländern

21. 5. 2012, Dresden, Sächsischer Landtag, Gedenkstat-
tengesetz, *Gutachter / Sachverständiger*
25. 5. 2012, Meißen, Evangelische Akademie, Tagung:
Als die Kathedralen in den Himmel wuchsen ... Der
Weiterbau gotischer Kathedralen und Kirchen vor
dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des 19. Jahr-
hunderts, *wiss. Vortrag: Eine Geschichte des 19. Jahr-
hunderts*
18. 6. 2012, Meißen, Podiumsdiskussion: Kriegsende in
Meißen 1949. Die Rolle von Willy Anker, *Teilnahme
an Podiumsdiskussion*
4. 7. 2012, Berlin, Stiftung Aufarbeitung, Buchvorstel-
lung: Gerhard Wettig: Der Tjulanov-Bericht: Sowjeti-
sche Besatzungspolitik in Deutschland nach dem
Zweiten Weltkrieg, *Einführung/Moderation/Tagungs-
leitung*
7. 8. 2012, Berlin, Stiftung Aufarbeitung, Veranstaltungs-
reihe „2x Deutschland. Innerdeutsche Beziehungen
1972–1990“, *wiss. Vortrag: Politik des Dialogs. Das
SED-SPD-Papier von 1987*
29. 9. 2012, Houston (USA), Rice University, The 2012
Rice-Leipzig Lovett Seminar: Citizenship and the
Future of the Humanities, *wiss. Vortrag: From Marx to
Humboldt? Reinventing Leipzig University after the
Fall of the Wall*
1. 10. 2012, Dresden, Stadtmuseum, Hannah-Arendt-
Forum: Die Deutsche Einheit: Erfolg oder Milliarden-
grab?, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung*
30. 10. 2012, Berlin, BStU, Forschungsperspektivenkon-
ferenz „Staatssicherheit, Herrschaft und Gesell-
schaft“, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*
6. 11. 2012, Köln, Historisches Institut, Buchpräsen-
tation: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persön-
liche Geschichte, *Einführung/Moderation/Tagungslei-
tung*
7. 11. 2012, Düsseldorf, Polnisches Institut, Buchpräsen-
tation: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine per-
sönliche Geschichte, *Einführung/Moderation/
Tagungsleitung*
30. 11. 2012, Leipzig, SAW, Podiumsdiskussion:
Umkämpfte Erinnerung – Wie mit Geschichte Politik
gemacht wird, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*

Dr. Tytus Jaskułowski

15. 3. 2012, Leipzig, Museum in der „Runden Ecke“,
Leipziger Buchmesse. Begleitprogramm: Leipzig liest
2012, *Teilnahme an Podiumsdiskussion: 1989 – Jahr
der Revolutionen in Osteuropa*
17. 4. 2012, Polnisches Institut Leipzig, Buchpräsen-
tation, Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persön-
liche Geschichte, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*
15. 9. 2012, Breslau, Forschungsperspektiven zu den
deutsch-polnischen Beziehungen, *wiss. Vortrag:
Freundschaft, die es nicht gab. Beziehungen zwischen
dem MfS und dem polnischen Geheimdienst 1974–
1990*
20. 9. 2012, Dresden, Polnische Kulturtage, *Teilnahme
an Podiumsdiskussion: Polens eigensinniger Held –
Wie Lech Walesa die Kommunisten überlistete*
6. 11. 2012, Köln, Historisches Institut, Buchpräsen-
tation: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persön-
liche Geschichte, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*
7. 11. 2012, Düsseldorf, Polnisches Institut, Buchpräsen-
tation: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine per-
sönliche Geschichte, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*
9. 11. 2012, Berlin, *Interview* für das Internetportal: Por-
talpoint über Anna Walentynowicz: „Die Zeit nach
1989 nahm sie als bittere persönliche Enttäuschung
wahr.“

PD Dr. Steffen Kailitz

2. 3. 2012, Universität Heidelberg, „Varieties of Autocra-
cy – Institutions, Performance, and Survival“, *wiss.
Vortrag: Why and How We Should Classify Political
Regimes by their Legitimation*
29. 3. 2012, Universität Marburg, Prädemokratie; Postde-
mokratie; Autokratie? Zum Stand vergleichender
Herrschaftsforschung, *Einführung/Moderation/
Tagungsleitung: Postautokratie? Zum Stand verglei-
chender Autokratieforschung. Podium mit Kurz-
Inputs (von Wolfgang Merkel, Patrick Köllner,
Andreas Schedler, Oliver Schlumberger)*
27. 9. 2012, Universität Tübingen, Kongress der „Deut-
schen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ 2012,
*Einführung/Moderation/Tagungsleitung: Entwicklung,
Wohlfahrt, Autokratie? Autokratien, ökonomische
Performanz und die Versprechen der Demokratie,
Panel I (zusammen mit Rolf Frankenberger)*
27. 9. 2012, Universität Tübingen, Kongress der „Deut-
schen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ 2012,
Entwicklung, Wohlfahrt, Autokratie? Autokratien,

ökonomische Performanz und die Versprechen der Demokratie (Panel I), *wiss. Vortrag*: Autokratien: Motoren oder Bremsen der wirtschaftlichen Entwicklung?

28.9.2012, Universität Tübingen, Kongress der „Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ 2012, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung*: Entwicklung, Wohlfahrt, Autokratie? Autokratien, ökonomische Performanz und die Versprechen der Demokratie, Panel II (zusammen mit Rolf Frankenberger)

28.9.2012, Universität Tübingen, Kongress der „Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft“ 2012, Entwicklung, Wohlfahrt, Autokratie? Autokratien, ökonomische Performanz und die Versprechen der Demokratie (Panel II), *wiss. Vortrag*: Vorstellung des Sonderhefts der „Politischen Vierteljahresschrift“, 47/2012 „Autokratien im Vergleich“ (zusammen mit Patrick Köllner)

23.10.2012, Leibniz Institut für Globale und Regionale Studien, Arbeitssitzung des Forschungsteams „Persistenz und Wandel nichtdemokratischer Regime“, *wiss. Vortrag*: Classifying Political Regimes Revisited: Legitimation and Durability

Dr. Mike Schmeitzner

10.1.2012, Dresden, Nachtmagazin der ARD, *Interview*: Braune Karrieren. Nationalsozialistische Täter und Akteure in Dresden

11.1.2012, Chemnitz, Vortragsreihe des Stadtarchivs Chemnitz, *wiss. Vortrag*: Geheimprozess Mutschmann. Das Ende des sächsischen Gauleiters

7.2.2012, Schneeberg, Abendvortrag im Kulturzentrum Goldne Sonne, *Vortrag politische Bildung*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal

9.2.2012, Leipzig, Lesung und Gespräch mit dem Autor Mike Schmeitzner im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal

15.2.2012, Dresden, MDR 1 Radio Sachsen, *Interview*: König Mu – der Diktatur von Dresden

15.2.2012, Dresden, Abendveranstaltung von Stadtmuseum Dresden, Dresdner Geschichtsverein und Sandstein Verlag Dresden, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Buchvorstellung „Braune Karrieren“

10.3.2012, Dresden, Lasst uns das Erinnern nicht vergessen! Gedenkveranstaltung anlässlich der Bücherverbrennung am Wettiner Platz, *Vortrag politische Bildung*: Bücherverbrennungen in Dresden. Der 8. März und der 10. Mai 1933 in Dresden



Buchvorstellung „Braune Karrieren“ auf der Leipziger Buchmesse 2012 mit den Autoren Christine Pieper (links) und Dr. Mike Schmeitzner (rechts) sowie Dr. Justus H. Ulbricht.

16.3.2012, Leipzig, Tagesveranstaltung des Sax-Verlages in der Neuen Messe Leipzig anlässlich der Buchmesse, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Buchvorstellung „Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal“

17.3.2012, Leipzig, Tagesveranstaltung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig und des Sandstein-Verlages Dresden, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Buchvorstellung „Braune Karrieren“

22.3.2012, Plauen, Abendveranstaltung des Vereins für Vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde e. V., *wiss. Vortrag*: Zwischen Plauen und Moskau. Martin Mutschmann (1879 bis 1947) vor Gericht

29.3.2012, Tharandt, Abendveranstaltung der Buchhandlung Findus, *Vortrag politische Bildung*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal

4.4.2012, Dresden, Abendveranstaltung des Buchhauses Loschwitz, *Vortrag politische Bildung*: Mythos Mutschmann? Hitlers Mann in Sachsen

12.4.2012, Chemnitz, Abendveranstaltung der BStU Außenstelle Chemnitz in der Thalia-Buchhandlung (Galerie Roter Turm), *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal

25.4.2012, Dresden, Sendung „Geheimsache Führermuseum“ des MDR Fernsehen, *Interview*: Der Aufstieg der NSDAP in Dresden

4.5.2012, Wilsdruff (ST Mohorn), Abendveranstaltung in der Reihe „Galerieabend“, *Vortrag politische Bil-*

- lung*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal
9. 5. 2012, Löbau, Lehrerfortbildung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, *Vortrag politische Bildung*: Der Aufstieg der NSDAP in Sachsen und die Machtergreifung
 9. 5. 2012, Löbau, Lehrerfortbildung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, *Vortrag politische Bildung*: Der Gau Sachsen als Mittelinstanz im Dritten Reich
 8. 6. 2012, Dresden, Tagesveranstaltung der SPD-Stadtratsfraktion Dresden zu Ehren des 1947 gestorbenen Dresdner Oberbürgermeisters Rudolf Friedrichs, *Vortrag politische Bildung*: Rudolf Friedrichs (1892–1947) – Ein Lebensweg
 11. 6. 2012, Dresden, Abendveranstaltung des VdSt Dresden, *Vortrag politische Bildung*: Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal
 6. 7. 2012, Dresden, Abendveranstaltung des Hannah-Arendt-Instituts im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften der TU Dresden, *wiss. Vortrag*: Hitlers Dresden? Nationalsozialistische Täter und Akteure. Eine vorläufige Bilanz
 8. 10. 2012, Dresden, Abendveranstaltung des Dresdner Geschichtsvereins, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Vorstellung des neuen Themenheftes „Neubeginn in Trümmern
 9. 10. 2012, Dresden, Lehrerfortbildung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, *Vortrag politische Bildung*: Der Aufstieg der NSDAP in Sachsen und die Machtergreifung
 9. 10. 2012, Dresden, Lehrerfortbildung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, *Vortrag politische Bildung*: Der Gau Sachsen als Mittelinstanz im Dritten Reich
 17. 10. 2012, Dresden, Abendveranstaltung des Dresdner Schulmuseums, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Braune Karrieren – Dresdner Täter und Akteure im Bereich von Bildung, Kultur und Wissenschaft
 18. 10. 2012, Dresden, Victor-Klemperer-Kolloquium der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Mitteleuropa-Zentrum und dem Italien-Zentrum der TU Dresden, *wiss. Vortrag*: Die Verfolgung der Juden in Dresden 1933–1945
 1. 11. 2012, Leipzig, Abendveranstaltung des Lehrstuhls für Neuere und Zeitgeschichte an der Universität Leipzig, *wiss. Vortrag*: Mutschmann vor Gericht. Ein Gauleiter-Prozess in Moskau
 5. 11. 2012, Erfurt, Tagung „60 Jahre Stasi-(U-)Haft“ von ZZf, TLStU, Gedenkstätte in der „Runden Ecke“ Leipzig, Gedenkstätte „Roter Ochse“ Halle in Verbindung mit dem HAIT Dresden, *wiss. Vortrag*: Diktaturdurchsetzung in Staat und Gesellschaft (1945–1952/53)
 17. 11. 2012, Hohnstein, Seminar Rechtsextremismus des Herbert-Wehner-Bildungswerkes Dresden, *Vortrag politische Bildung*: Vom roten Königreich zum braunen Gau. Aufstieg und Herrschaft der NS-Bewegung in Sachsen
 23. 11. 2012, Bonn, Tagung „Demokratie und Sozialismus. Linke Parteien in Deutschland und Europa seit 1860“, *wiss. Vortrag*: Linke in Bewegung. Zur Faszination der proletarischen Diktatur in der demokratischen Revolution 1918–1920“
 6. 12. 2012, Dresden, Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“, *wiss. Vortrag*: Besondere Härte? Die sowjetischen Verfahren gegen SS-Angehörige
- Dr. Jan Erik Schulte*
20. 1. 2012, Berlin, Tagung „Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und die Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942“, *wiss. Vortrag*: Wannsee-Konferenz und Zwangsarbeit. Von der Ausbeutung jüdischer Arbeitskraft zum Genozid
 7. 11. 2012, Berlin, Stiftung Topographie des Terrors, Konferenz der Association of Holocaust Organizations (AHO), *wiss. Vortrag*: A Plethora of Perpetrators and Motives: Forced Labour and Extermination executed through the Economic and Administration Main Office of the SS
 6. 12. 2012, Dresden, Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung*
 6. 12. 2012, Dresden, Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“, *wiss. Vortrag*: Wiege apologetischer Narrative. Die Organisationsverfahren gegen SS und Gestapo vor dem Internationalen Militärgerichtshof
- Dr. Clemens Vollnhals*
15. 3. 2012, Leipzig, Museum in der „Runden Ecke“, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung*: 1989 – Jahr der Friedlichen Revolutionen in Osteuropa
 16. 10. 2012, Dresden, Gedenkstätte Bautzner Straße, *Teilnahme an Podiumsdiskussion*: Vergangenheitsbewältigung in Ost und West. NS-Prozesse in Ost und West

- 7.12.2012, Dresden, Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“, *Moderation* des Panels „Personelle Kontinuitäten in den Sicherheitsdiensten“
- 10.12.2012, Berlin, Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (FU Berlin), Colloquium für Vergleichs- und Verflechtungsgeschichte, *wiss. Vortrag*: Jüdisches Leben und Antisemitismus in Sachsen (1871–1945): die Zuwanderung der Ostjuden

Dr. Francesca Weil

- 12.1.2012, Erlangen, Collegium Alexandrinum, *wiss. Vortrag*: Ärzteschaft, Staatssicherheit und Ethik. DDR-Mediziner als inoffizielle Mitarbeiter des MfS
- 17.3.2012, Leipzig, Buchmesse Leipzig, *wiss. Vortrag*: Buchpräsentation: Verhandelte Demokratisierung. Die Runden Tische der Bezirke 1989/90 in der DDR
- 9.5.2012, Löbau, Lehrerweiterbildung „Sachsen im Dritten Reich“, *Vortrag politische Bildung*: Zur Durchsetzung der NS-Herrschaft auf kommunaler Ebene
- 9.5.2012, Löbau, Lehrerweiterbildung: „Sachsen im Dritten Reich“, *Vortrag politische Bildung*: Die Endphase des Krieges in Sachsen und die Entnazifizierung – was wurde aus den Tätern?
- 9.10.2012, Dresden, Lehrerweiterbildung: „Sachsen im Dritten Reich“, *Vortrag politische Bildung*: Zur Entnazifizierung sächsischer Beamter
- 9.10.2012, Dresden, Lehrerweiterbildung: „Sachsen im Dritten Reich“, *Vortrag politische Bildung*: Die Durchsetzung der NS-Herrschaft auf kommunaler Ebene
- 6.12.2012, Dresden, Internationaler Workshop „Die SS nach 1945. Narrative – Netzwerke – Gerichtsverfahren“, *Einführung/Moderation/Tagungsleitung*

Dr. Thomas Widera

- 24.1.2012, Dresden, MDR 1 Radio Sachsen, Interview: 20 Jahre Stasi-Unterlagengesetz
- 9.2.2012, Hof, Tagung: Die DDR in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, *wiss. Vortrag*: Bau-



Dr. Francesca Weil auf dem Internationalen Workshop „Die SS nach 1945“ in Dresden.

- soldaten in der NVA. Geschichte und Motive von Wehrdienstgegnern in der DDR
- 9.3.2012, Suhl, 5. Geschichtsmesse der Bundesstiftung Aufarbeitung, *wiss. Vortrag*: Geschichte des Haftortes U-Haftanstalt Bautzner Straße und der BV Dresden des MfS 1945–1990
- 18.7.2012, Leipzig, Kolloquium zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie an der Universität Leipzig, *wiss. Vortrag*: Das DFG-Projekt „Archäologie im politischen Diskurs. Ethnische Interpretationen prähistorischer Bodendenkmale in Sachsen, Böhmen und Schlesien zwischen 1918 und 1989“

9. Technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sekretariat

Hannelore Georgi



Haushalt

Evelyn Brock



IT und Publishing

Dipl.-Ing. Walter Heidenreich



Christine Lehmann

Bibliothek

Dipl.-Bibliothekarin
Claudia Naumann



Gabriele Schmidt

10. Das Hannah-Arendt-Institut – Entstehung und Entwicklung

Die Idee zur Einrichtung des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden wurzelt in der beinahe 60-jährigen, doppelten Diktaturerfahrung Ostdeutschlands und im aufklärerischen Impuls der friedlichen Revolution von 1989/90. Kurz nach der deutschen Vereinigung und der Gründung des Freistaates Sachsen fasste der Landtag den Beschluss zum Aufbau des Instituts. 1993 konnte es seine Arbeit aufnehmen. Die Namensgebung ist Reverenz an die deutsch-amerikanische Philosophin und Politikwissenschaftlerin Hannah Arendt (1906–1975), die mit ihrem Werk eindringlich vor Augen geführt hat, dass Diktaturen mit totalitärem Verfügungsanspruch die Substanz des Politischen schlechthin zerstören. Das Hannah-Arendt-Institut widmet sich vor allem der systematischen Untersuchung des Nationalsozialismus und des Kommunismus. Als Weltanschauungsdiktaturen haben sie das 20. Jahrhundert entscheidend geprägt; ihre Folgen sind Hypotheken für Gegenwart und Zukunft. Vergleichende Perspektiven auf andere faschistische und staatssozialistische Systeme ergänzen die Untersuchungen zu den Diktaturen in Deutschland. Die kritische Auseinandersetzung mit dem politischen Extremismus in Geschichte und Gegenwart ist gleichfalls Bestandteil der Tätigkeit der Dresdner Forschungseinrichtung.

Neben der interdisziplinär auszurichtenden Analyse der politischen und gesellschaftlichen Strukturen der beiden deutschen Diktaturen und deren Nachwirkungen auf die Gestaltung der deutschen Einheit sieht die Satzung auch die Erforschung des Widerstands gegen die Gewaltherrschaft vor, unter besonderer Berücksichtigung totalitärer Tendenzen und Strömungen.

NS- und SED-Herrschaft sind nicht angemessen zu verstehen, wenn der Regimebildung vorausgehende Ideologien und Bewegungen ausgeblendet bleiben. Das Hannah-Arendt-Institut widmet sich diesem Fragekreis u. a. in Projekten zur Ideengeschichte der „politischen Extreme“, des „totalitären Denkens“ und der „Diktatur des Proletariats“. Aber auch die „Totalitarismuskritik von links“ wird eingehend untersucht.

Neue Herausforderungen und Gefährdungen der Demokratie durch autokratische, extremistische, fundamentalistische Bestrebungen erfordern Aufmerksamkeit. Eine bei den deutschen Diktaturen ansetzende Totalitarismus- und Diktaturforschung sollte in ihren Fragestellungen, Analyseketegorien und Methoden zudem „Anschlussfähigkeit“ gegenüber der Transformationsforschung beweisen. Diesem Ziel dienen u. a. Projekte zu den Transitionen 1989/90 und der Demokratiekonsolidierung in Ostmitteleuropa, wie die Durchführung einer internationalen Konferenz zum Vergleich der unterschiedlichen Transformationsprozesse mit der Entwicklung in den neuen Bundesländern unter Beweis gestellt hat.

Bei der vergleichenden Erforschung der Regimetransformation gilt den Staaten Ostmitteleuropas besondere Aufmerksamkeit. Mit der Intensivierung der Forschungsbe-mühungen im ostmitteleuropäischen Raum will das Hannah-Arendt-Institut bei der Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraumes gemäß den Empfehlungen der Europäischen Kommission mitwirken. Mit der Gewinnung von wissenschaftlichen Mitarbeitern aus Polen und Tschechien ist dies auch personell gelungen.

Die neue Schriftenreihe „Wege der Totalitarismusforschung“ wurde im Jahr 2008 ins Leben gerufen. Sie dient der Herausgabe von vergriffenen, vergessenen oder zu Unrecht unbeachtet gebliebenen Grundlagenwerken der Totalitarismusforschung. Bei den aufzunehmenden Texten kann es sich zudem um verstreute Aufsätze, in Nachlässen aufgefundene Schriften oder auch um bislang fehlende Übersetzungen ins Deutsche handeln. Der erste Band, 2009 veröffentlicht, ist eine Edition der totalitarismustheoretischen Schriften des Berliner Politikwissenschaftlers Richard Löwenthal. Im Frühjahr 2013 ist die erstmals vollständig ins Deutsche übertragene und wissenschaftlich kommentierte Trilogie Jacob L. Talmons zur Ideengeschichte der „totalitären Demokratie“ erschienen.

11. Bibliothek und Archiv

Die Bibliothek des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek. Vorrangig werden die Informationsbedürfnisse der Mitarbeiter des Hauses bedient, sie steht aber auch Studierenden und anderen Interessierten ab dem 18. Lebensjahr als Präsenzbibliothek zur wissenschaftlichen Nutzung zur Verfügung.

Der Bibliotheksbestand in Freihandaufstellung umfasst derzeit ca. 47 760 Bände. Auf ein umfangreiches Angebot an Fachzeitschriften, Tageszeitungen und Datenbanken kann gleichfalls zugegriffen werden. Die Sammel-schwerpunkte der Bibliothek orientieren sich an den Forschungsgebieten des Instituts. Vorrangig findet man Literatur zur Geschichte ab 1918 u. a. zu den Themen:

- Geschichte des Nationalsozialismus
- Geschichte der SBZ/DDR
- Geschichte des deutschen Wiedervereinigungsprozesses 1989 ff.
- Politischer Extremismus
- Freiheitsforschung
- Diktaturen in Europa
- Schriften Hannah Arendts in deutscher und englischer Sprache
- Spezialbestand: Theoretische Grundlagen der Totalitarismusforschung.

Der Bestand der Bibliothek ist über diverse elektronische Kataloge über das Internet recherchierbar. Die Monographien sind sowohl über den Online-Katalog auf der Homepage des Instituts (<http://www.hait.tu-dresden.de/webopac/woload.asp>) als auch über den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund abrufbar (<http://swb.bsz-bw.de>). Ebenfalls auf der Bibliothekshomepage existiert ein Link zum elektronischen Zeitschriftenbestandsverzeichnis und zum aktuellen Neuerwerbungsverzeichnis. Hier erhält man Auskunft über die im vergangenen Monat erworbenen Bände, wobei die Erfassung ein bis zu drei Jahren zurückliegendes Erscheinungsdatum berücksichtigt. Alle Kataloge und Bestandsverzeichnisse werden ständig auf den neuesten Stand gebracht.

Die Bibliothek befindet sich im Tillichbau der Technischen Universität Dresden, Helmholtzstraße 6. Im Semester ist sie von Montag bis Mittwoch von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Donnerstag und Freitag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet. In der vorlesungsfreien Zeit sind die Bestände von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr zugänglich.

12. IT und Internet

Der IT-Verantwortliche des Instituts hat die Aufgabe, den Mitarbeitern zeitgemäße Computerarbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Er erstellt und verwaltet weiter die rechentechnische Basis der im Institut verwendeten Datenbanken. Das Institut ist Mitnutzer des Deutschen Wissenschaftsnetzes über die Technische Universität Dresden. Die Bibliothek des Instituts ist in das Netz integriert.

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten 2011 konnte die Arbeit auf virtuellen Desktops 2012 stabilisiert werden, so dass alle Praktikanten und studentischen Hilfskräfte und ungefähr die Hälfte der Belegschaft bereits mit dieser Technik arbeiten. Sie bietet ortsunabhängig, also auch bei Zugriffen außerhalb des Instituts, den Vorteil einer immer gleichen Benutzeroberfläche. Außerdem erlaubt sie die Arbeit mit Thin-Clients, die bereits eine Reihe konventioneller PC's verdrängt haben.

Fortgeführt wurde außerdem die Integration der IT des Instituts in das IT-System der Technischen Universität Dresden. Nachdem schon 2009/2010 das Datennetz des Instituts Teil des TU-Campusnetzes geworden ist, wurde 2012 der HAIT-Mailserver außer Betrieb genommen und der Mailverkehr wird über ein Exchange-Cluster der TU abgewickelt.

Die Überarbeitung der Webangebote des Instituts wurde 2012 fortgeführt. Dabei wird auf eine Trennung der Pflege von Inhalt und Layout der Webseiten geachtet. Über die Seiten werden Veranstaltungen des Instituts sowie Neuerscheinungen angekündigt. Es wird ein Überblick über die Mitarbeiter, die Forschungsprojekte, die Publikationen und Lehrveranstaltungen gegeben. Der Bibliothekskatalog sowie der Zeitschriftenbestand sind online recherchierbar. Für die Zeitschrift „Totalitarismus und Demokratie“ wurden separate Seiten erstellt. In einem online-Archiv, welches sich regen Zuspruchs erfreut, sind alle erschienenen Artikel und Rezensionen recherchierbar. Außerdem werden in Absprache mit dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen alle Artikel und Rezensionen bis einschließlich Jahrgang 8 (2011) online im Volltext zur Verfügung gestellt. Das Institut hat 2012 fünf Newsletter an Interessenten verschickt.

Der Ausbau der elektronischen Dokumentensammlung des Instituts wurde im Jahr 2012 fortgeführt. Grundlage ist die Dokumentations-Software FAUST.

13. Gremien, Freundeskreis

Leitung:

Direktor:

Prof. Dr. Günther Heydemann

Stellvertretende Direktoren:

apl. Prof. Dr. Uwe Backes

Dr. Clemens Vollnhals, M. A.

Kuratorium:

Vorsitzende:

Regierungsdirektorin Dr. Caroline Wagner (Vertreterin des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst)

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Karl Lenz (Vertreter der Technischen Universität Dresden)

Mitglieder:

Aline Fiedler (Vertreterin des Sächsischen Landtags)

Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Vertreter des Wissenschaftlichen Beirates)

Prof. Dr. Konrad H. Jarausch (Vertreter des Wissenschaftlichen Beirates)

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter (von der Mitgliederversammlung gewähltes Mitglied des Vereins)

Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer (Vertreter der Sächsischen Akademie der Wissenschaften)

Wissenschaftlicher Beirat:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Konrad Jarausch

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Wolfgang Höpken

Mitglieder:

Prof. Dr. Stefan Karner

Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg

Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz

Prof. Dr. Oldřich Tůma

Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig

Ehrevorsitzender:

Prof. Dr. Gilbert Merlio

Mitglieder des Vereins:

Dr. Martin Gillo, MdL

Prof. Dr. Manfred Heinemann

Prof. Dr. Günther Heydemann

Dr. Günter Kröber

Dr. Wolf-Dieter Legall

Prof. Dr. Wolfgang Marcus

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter

Dr. Matthias Rößler, MdL

Dr. Monika Runge, MdL

Prof. Dr. Cornelius Weiss

Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (vertreten durch Prof. Dr. Christian Lübke)

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. (vertreten durch Prof. Dr. Winfried Müller)

Sächsische Akademie der Wissenschaften (vertreten durch Prof. Dr. Pirmin Stekeler-Weithofer)

Sächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (vertreten durch Regierungsdirektorin Dr. Caroline Wagner)

Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (vertreten durch Prof. Dr. Dan Diner)

Technische Universität Dresden (vertreten durch Prof. Dr. Werner J. Patzelt)

Freundeskreis des Hannah-Arendt-Instituts e. V.

Zur Förderung der wissenschaftlichen und publizistischen Tätigkeit des Hannah-Arendt-Instituts wurde am 10. Mai 2005 ein Freundeskreis ins Leben gerufen. Er ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden an den Freundeskreis (HypoVereinsbank Konto 327 751 182, BLZ 850 200 86) sind steuerlich abzugsfähig. Anträge zur Aufnahme in den Freundeskreis nimmt der Vorstand (Prof. Dr. Uwe Backes, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der Technischen Universität Dresden, 01062 Dresden) gerne entgegen. Über eine Aufnahme entscheidet die Mitgliederversammlung. Der Jahresmitgliedsbeitrag für persönliche Mitglieder beträgt 100,00 €.

14. Personal und Finanzen

Wissenschaftliche Mitarbeiter	Technische Mitarbeiter	Wissenschaftliche Hilfskräfte	Stipendiaten/ Doktoranden
Backes, Uwe (Stellv. Direktor)	Brock, Evelyn	Blitti, Agossi Akoko	Böhl, Franziska
Fritze, Lothar	Georgi, Hannelore	Fischer, Markus	Dehn, Stephan
Heydemann, Günther (Direktor)	Heidenreich, Walter	Gründel, Julia	Heine, Pia
Jaskułowski, Tytus	Lehmann, Christine	Heimann, Hans Richard	Kiessling, Jeannet-Susann
Kailitz, Steffen	Naumann, Claudia	Lehnhardt, Kristin	Pohl, Claudia
Richter, Michael (abgeordnet)	Schmidt, Gabriele	Mannewitz, Tom	
Schmeitzner, Mike		Reichel, Andreas	
Schulte, Jan Erik		Thoß, Michael	
Stokłosa, Katarzyna (abgeordnet bis 3/12)		Zingler, Annett	
Vollnhals, Clemens (Stellv. Direktor)			
Weil, Francesca			
Pohlmann, Tilman (Promotionsstipendiat des HAIT bis 10/12)			
drittmittelfinanziert:			
Bade, Claudia (bis 9/12)			
Bialas, Wolfgang (bis 6/12)			
Frackowiak, Johannes			
Gülzau, Jan (bis 6/12)			
Logvinov Michail (ab 7/12)			
Mletzko, Matthias (ab 7/12)			
Vodička, Karel (bis 7/12)			

Studentische Hilfskräfte: Alexander Kuchta, Merle Steffens, Benjamin KimThull

Shimunova, Patrick Stellbrink, Linda Trojan, Anselm Vogler, Ann-Kathrin Weise

Praktikanten: Christin Diana Becker, Jeremias Beyer, Paul Biesold, Cornelius Bodenstein, Sven Fischer, Falk Flade, William Güttler, Anna-Sophie Heinze, Norbert Herms, Nina Hoffmann, Ana Martín Esteban, Susanna Theresia Mocker, Olena Palko, Lukas Schmitz, Regina

Das *Haushaltsvolumen* des Instituts betrug 2012 ca. 1,617 Mio €; ca. 1,336 Mio € dieser Summe entfielen auf Zuwendungen des Freistaates Sachsen, ca. 281 000 € auf Drittmittel.

15. Verzeichnis der Publikationen in den Reihen des Hannah-Arendt-Instituts

Schriften des Hannah-Arendt-Instituts

erscheinen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (bis Band 23 im Böhlau Verlag Köln/Weimar/Wien erschienen)

Nr. 1: Die politische „Wende“ in Sachsen. Rückblick und Zwischenbilanz. Hg. von Alexander Fischer und Günther Heydemann, Köln/Weimar/Wien 1995, ISBN 3-412-07995-2

Nr. 2: Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Hg. von Michael Richter und Martin Rissmann, Köln/Weimar/Wien 1995, ISBN 3-412-07895-6

Nr. 3: Stefan Kreuzberger: Die sowjetische Besatzungsmacht und das politische System der SBZ, Köln/Weimar/Wien 1996, ISBN 3-412-04596-9

Nr. 4: Michael Richter: Die Staatssicherheit im letzten Jahr der DDR, Köln/Weimar/Wien 1996, ISBN 3-412-04496-2

Nr. 5: Die Tragödie der Gefangenschaft in Deutschland und der Sowjetunion 1941–1945. Hg. von Klaus-Dieter Müller, Konstantin Nikischkin und Günther Wagenlehner, Köln/Weimar/Wien 1998, ISBN 3-412-04298-6

Nr. 6: Lothar Fritze: Täter mit gutem Gewissen. Über menschliches Versagen im diktatorischen Sozialismus, Köln/Weimar/Wien 1998, ISBN 1998 3-412-04398-2

Nr. 7: Totalitarismustheorien nach dem Ende des Kommunismus. Hg. von Achim Siegel, Köln/Weimar/Wien 1998, ISBN 3-412-04498-9

Nr. 8: Bernd Schäfer: Staat und katholische Kirche in der DDR, Köln/Weimar/Wien 1999, 3-412-01299-8

Nr. 9: Widerstand und Opposition in der DDR. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Peter Steinbach und Johannes Tuchel, Köln/Weimar/Wien 1999, ISBN 3-412-15698-1

Nr. 10: Peter Skyba: Vom Hoffnungsträger zum Sicherheitsrisiko. Jugend in der DDR und Jugendpolitik der SED 1949–1961, Köln/Weimar/Wien 2000, ISBN 3-412-15798-8

Nr. 11: Heidi Roth: Der 17. Juni 1953 in Sachsen. Mit einem einleitenden Kapitel von Karl Wilhelm Fricke, Köln/Weimar/Wien 1999, ISBN 3-412-06399-1

Nr. 12: Michael Richter, Erich Sobeslavsky: Die Gruppe der 20. Gesellschaftlicher Aufbruch und politische Opposition in Dresden 1989/90, Köln/Weimar/Wien 1999, ISBN 3-412-06499-8

Nr. 13: Johannes Raschka: Justizpolitik im SED-Staat. Anpassung und Wandel des Strafrechts während der Amtszeit Honeckers, Köln/Weimar/Wien 2000, ISBN 3-412-06700-8

Nr. 15: Ralf Ahrens: Gegenseitige Wirtschaftshilfe? Die DDR im RGW. Strukturen und handelspolitische Strategien 1963–1976, Köln/Weimar/Wien 2000, ISBN 3-412-12200-9

Nr. 16: Frank Hirschinger: „Zur Ausmerzung freigegeben“. Halle und die Landesheilanstalt Altscherbitz 1933–1945, Köln/Weimar/Wien 2001, ISBN 3-412-06901-9

Nr. 17/1: Sowjetische Militärtribunale. Band 1: Die Verurteilung deutscher Kriegsgefangener 1941–1953. Hg. von Andreas Hilger, Ute Schmidt und Günther Wagenlehner, Köln/Weimar/Wien 2001, ISBN 3-412-06701-6

Nr. 17/2: Sowjetische Militärtribunale. Band 2: Die Verurteilung deutscher Zivilisten 1945–1955. Hg. von Andreas Hilger, Mike Schmeitzner und Ute Schmidt, Köln/Weimar/Wien 2003, ISBN 3-412-06801-2

Nr. 18: Karin Urich: Die Bürgerbewegung in Dresden 1989/90, Köln/Weimar/Wien 2001, ISBN 3-412-06801-2

Nr. 19: Innovationskulturen und Forschnitserwartungen im geteilten Deutschland. Hg. von Johannes Abele, Gerhard Barkleit und Thomas Hänseroth, Köln/Weimar/Wien 2001, ISBN 3-412-07001-7

Nr. 20: „Ein Gespenst geht um in Europa“. Das Erbe kommunistischer Ideologien. Hg. von Uwe Backes und Stéphane Courtois, Köln/Weimar/Wien 2002, ISBN 3-412-15001-0

Nr. 21: Mike Schmeitzner, Stefan Donth: Die Partei der Diktatordurchsetzung. KPD/SED in Sachsen 1945–1952, Köln/Weimar/Wien 2002, ISBN 3-412-07702-X

Nr. 22: Diktatordurchsetzung in Sachsen. Studien zur Genese der kommunistischen Herrschaft 1945–1952. Hg. von Rainer Behring und Mike Schmeitzner, Köln/Weimar/Wien 2003, ISBN 3-412-14802-4

Nr. 23: Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Hg. von Uwe Backes, Köln/Weimar/Wien 2003, ISBN 3-412-03703-6

Nr. 24: Michael Richter: Die Bildung des Freistaates Sachsen. Friedliche Revolution, Föderalisierung, deutsche Einheit 1989/90, Göttingen 2004, ISBN 978-3-525-36900-5

- Nr. 25: Thomas Widera: Dresden 1945–1948. Politik und Gesellschaft unter sowjetischer Besatzungsherrschaft, Göttingen 2005, ISBN 978-3-525-36901-2
- Nr. 26: Stefan Paul Werum: Gewerkschaftlicher Niedergang im sozialistischen Aufbau. Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund (FDGB) 1945 bis 1953, Göttingen 2005, ISBN 978-3-525-36902-9
- Nr. 27: Frank Hirschinger: Gestapoagenten, Trotzkisten, Verräter. Kommunistische Parteisäuberungen in Sachsen-Anhalt 1918–1953, Göttingen 2005, ISBN 978-3-525-36903-6
- Nr. 28: Politische Religion und Religionspolitik. Zwischen Totalitarismus und Bürgerfreiheit. Hg. von Gerhard Besier und Hermann Lübke, Göttingen 2005, ISBN 978-3-525-36904-3
- Nr. 29: Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich. Hg. von Uwe Backes und Eckhard Jesse, Göttingen 2006, ISBN 978-3-525-36905-0
- Nr. 30: Babett Bauer: Kontrolle und Repression. Individuelle Erfahrungen in der DDR 1971–1989, Göttingen 2006, ISBN 978-3-525-36907-4
- Nr. 31: Uwe Backes: Politische Extreme. Eine Begriffsgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Göttingen 2006, ISBN 978-3-525-36908-1
- Nr. 32: Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945–1955. Hg. von Andreas Hilger, Mike Schmeitzner und Clemens Vollnhals, Göttingen 2006, ISBN 978-3-525-36906-7
- Nr. 33: Totalitarismus und Literatur. Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert – Literarische Öffentlichkeit im Spannungsfeld totalitärer Meinungsbildung. Hg. von Hans Jörg Schmidt und Petra Tallafuss, Göttingen 2007, ISBN 978-3-525-36909-8
- Nr. 34: Totalitarismuskritik von links. Deutsche Diskurse im 20. Jahrhundert. Hg. von Mike Schmeitzner, Göttingen 2007, ISBN 978-3-525-36910-4
- Nr. 35: Hannah Arendt weitergedacht. Ein Symposium. Hg. von Lothar Fritze, Göttingen 2008, ISBN 978-3-525-36913-5
- Nr. 36: Communist and Post-Communist Parties in Europe. Ed. by Uwe Backes and Patrick Moreau, Göttingen 2008, ISBN 978-3-525-36912-8
- Nr. 37: Totalitarismus und Transformation. Defizite der Demokratiekonsolidierung in Mittel- und Osteuropa. Hg. von Uwe Backes, Tytus Jaskułowski und Abel Polese, Göttingen 2009, ISBN 978-3-525-36911-1
- Nr. 38: Michael Richter: Die Friedliche Revolution. Aufbruch zur Demokratie in Sachsen 1989/90. 2 Bände, Göttingen 2009, ISBN 978-3-525-36914-2
- Nr. 39: Henrik Steglich: Rechtsaußenparteien in Deutschland. Bedingungen ihres Erfolges und Scheiterns, Göttingen 2010, ISBN 978-3-525-36915-9
- Nr. 40: Das Präsidium der Landesverwaltung Sachsen. Die Protokolle der Sitzungen vom 9. Juli 1945 bis 10. Dezember 1946. Hg. von Andreas Thüsing unter Mitarbeit von Agatha Kobuch, Göttingen 2010, ISBN 978-3-525-36916-6
- Nr. 41: Gerald Hacke: Die Zeugen Jehovas im Dritten Reich und in der DDR. Feindbild und Verfolgungspraxis, Göttingen 2010, ISBN 978-3-525-36917-3
- Nr. 42: Wolfgang Bialas: Politischer Humanismus und „verspätete Nation“. Helmuth Plessners Auseinandersetzung mit Deutschland und dem Nationalsozialismus, Göttingen 2010, ISBN 978-3-525-36918-0
- Nr. 43: Jahre des Umbruchs. Friedliche Revolution in der DDR und Transition in Ostmitteleuropa. Hg. von Clemens Vollnhals, Göttingen 2012, ISBN 978-3-525-36919-7
- Nr. 44: Jörn-Michael Goll: Kontrollierte Kontrolleure. Die Bedeutung der Zollverwaltung für die „politisch-operative“ Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, Göttingen 2011, ISBN 978-3-525-36920-3
- Nr. 45: NS-Prozesse und deutsche Öffentlichkeit. Besatzungszeit, frühe Bundesrepublik und DDR. Hg. von Jörg Osterloh und Clemens Vollnhals, Göttingen 2011, ISBN 978-3-525-36921-0
- Nr. 46: The Extreme Right in Europe. Current Trends and Perspectives. Hg. von Uwe Backes und Patrick Moreau, Göttingen 2012, ISBN 978-3-525-36922-7
- Nr. 47: Die völkisch-religiöse Bewegung im Nationalsozialismus. Eine Beziehungs- und Konfliktgeschichte. Hg. von Uwe Puschner und Clemens Vollnhals, Göttingen 2012, ISBN 978-3-525-36996-8
- Nr. 48: Jörg Müller: Strafvollzugspolitik und Haftregime in der SBZ und in der DDR. Sachsen in der Ära Ulbricht, Göttingen 2012, ISBN 978-3-525-36959-3

Wege der Totalitarismusforschung

erscheinen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Richard Löwenthal: Faschismus – Bolschewismus – Totalitarismus. Schriften zur modernen Weltanschauungsdiktatur. Eingeleitet und bearbeitet von Mike Schmeitzner, Göttingen 2009, ISBN 978-3-525-32600-8

Berichte und Studien

erscheinen im Verlag V&R unipress Göttingen
(bis Heft 42 im Eigenverlag)

Nr. 1: Gerhard Barkleit, Heinz Hartlepp: Zur Geschichte der Luftfahrtindustrie in der DDR, Dresden 1995, ISBN 3-931648-00-1

Nr. 2: Michael Richter: Die Revolution in Deutschland 1989/90. Anmerkungen zum Charakter der „Wende“, Dresden 1995, ISBN 3-931648-01-X

Nr. 3: Jörg Osterloh: Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945 im Spiegel nationaler und internationaler Untersuchungen. Forschungsüberblick und Bibliographie, Dresden 1995, ISBN 3-931648-02-8

Nr. 4: Klaus-Dieter Müller, Jörg Osterloh: Die Andere DDR. Eine studentische Widerstandsgruppe und ihr Schicksal in Spiegel persönlicher Erinnerungen und sowjetischer NKWD-Dokumente, Dresden 1995, ISBN 3-931648-03-6

Nr. 5: Gerhard Barkleit: Die Rolle des MfS beim Aufbau der Luftfahrtindustrie in der DDR, Dresden 1995, ISBN 3-931648-04-4

Nr. 6: Christoph Boyer: „Die Kader entscheiden alles“. Kaderpolitik und Kaderentwicklung in der zentralen Staatsverwaltung der SBZ und der frühen DDR (1945–1952), Dresden 1996, ISBN 978-3-931648-05-3

Nr. 7: Horst Haun: Der Geschichtsbeschluss der SED 1955. Programmdokument für die „volle Durchsetzung des Marxismus-Leninismus“ in der DDR-Geschichtswissenschaft, Dresden 1996, ISBN 3-931648-06-0

Nr. 8: Erich Sobeslavsky, Nikolaus Joachim Lehmann: Zur Geschichte von Rechentechnik und Datenverarbeitung in der DDR 1946–1968, Dresden 1996, ISBN 3-931648-07-9

Nr. 9: Manfred Zeidler: Stalinjustiz kontra NS-Verbrechen. Die Kriegsverbrecherprozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR in den Jahren 1943–

1952. Kenntnisstand und Forschungsprobleme, Dresden 1996, ISBN 3-931648-08-7

Nr. 10: Eckhard Hampe: Zur Geschichte der Kerntechnik in der DDR 1955–1962. Die Politik der Staatspartei zur Nutzung der Kernenergie, Dresden 1996, ISBN 978-3-931648-09-1

Nr. 11: Johannes Raschka: „Für kleine Delikte ist kein Platz in der Kriminalitätsstatistik“. Zur Zahl der politischen Häftlinge während der Amtszeit Honeckers, Dresden 1997, ISBN 3-931648-10-9

Nr. 12: Die Verführungskraft des Totalitären. Saul Friedländer, Hans Maier, Andrzej Szczypiorski auf dem Hannah-Arendt-Forum in Dresden. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Dresden 1997, ISBN 978-3-931648-11-4

Nr. 13: Michael C. Schneider: Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten, Dresden 1998, ISBN 978-3-931648-13-8

Nr. 14: Johannes Raschka: Einschüchterung, Ausgrenzung, Verfolgung. Zur politischen Repression in der Amtszeit Honeckers, Dresden 1998, ISBN 978-3-931648-14-5

Nr. 15: Gerhard Barkleit, Anette Dunsch: Anfällige Aufsteiger. Inoffizielle Mitarbeiter des MfS in Betrieben der Hochtechnologie, Dresden 1998, ISBN 978-3-931648-15-2

Nr. 16: Manfred Zeidler: Das Sondergericht Freiberg. Zu Justiz und Repression in Sachsen 1933–1940, Dresden 1998, ISBN 978-3-931648-16-9

Nr. 17: Ursula Ludz, Ingeborg Nordmann: Über den Totalitarismus. Texte Hannah Arendts aus den Jahren 1951 und 1953, Dresden 1998, ISBN 978-3-931648-17-6

Nr. 18: Totalitarismus. Sechs Vorträge über Gehalt und Reichweite eines klassischen Konzepts der Diktaturforschung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-19-0

Nr. 19: Henry Krause: Wittichenau. Eine katholische Kleinstadt und das Ende der DDR, Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-20-6

Nr. 20: Repression und Wohlstandsversprechen. Zur Stabilisierung der Parteiherrschaft in der DDR und in der ČSSR. Hg. von Christoph Boyer und Peter Skyba, Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-21-3

Nr. 21: Horst Haun: Kommunist und „Revisionist“. Die SED-Kampagne gegen Jürgen Kuczynski (1956–1959), Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-22-0

Nr. 22: Sigrid Meuschel, Michael Richter, Hartmut Zwahr: Friedliche Revolution in Sachsen, Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-24-4

Nr. 23: Gefangene in deutschem und sowjetischem Gewahrsam. Dimensionen und Definitionen. Hg. von Manfred Zeidler und Ute Schmidt, Dresden 1999, ISBN 978-3-931648-25-1

Nr. 24: Gerald Hacke: Zeugen Jehovas in der DDR. Verfolgung und Verhalten einer religiösen Minderheit, Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-26-8

Nr. 25: Komponisten unter Stalin. Aleksandr Veprik (1899–1958) und die Neue jüdische Schule. Hg. von Friedrich Geiger, Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-28-2

Nr. 26: Johannes Abele: Kernkraft in der DDR. Zwischen nationaler Industriepolitik und sozialistischer Zusammenarbeit 1963–1990, Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-29-9

Nr. 27: Silke Schumann: „Die Frau aus dem Erwerbsleben wieder herausnehmen“. NS-Propaganda und Arbeitsmarktpolitik in Sachsen 1933–1939, Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-30-5

Nr. 28: Andreas Wiedemann: Die Reinhard-Heydrich-Stiftung in Prag (1942–1945), Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-31-2

Nr. 29: Gerhard Barkleit: Mikroelektronik in der DDR. SED, Staatsapparat und Staatssicherheit im Wettstreit der Systeme, Dresden 2000, ISBN 3-931648-32-X

Nr. 30: Włodzimierz Borodziej, Jerzy Kochanowski, Bernd Schäfer: Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989, Dresden 2000, ISBN 978-3-931648-33-6

Nr. 31: Harald Wixforth: Auftakt zur Ostexpansion. Die Dresdner Bank und die Umgestaltung des Bankwesens im Sudetenland 1938/39, Dresden 2001, ISBN 978-3-931648-34-3

Nr. 32: Auschwitz. Sechs Essays zu Geschehen und Vergewärtigung. Hg. von Klaus-Dietmar Henke, Dresden 2001, ISBN 978-3-929048-35-0

Nr. 33: Mike Schmeitzner: Schulen der Diktatur. Die Kaderausbildung der KPD/SED in Sachsen 1945–1952, Dresden 2001, ISBN 978-3-929048-36-2

Nr. 34 Jaroslav Kučera: „Der Hai wird nie wieder so stark sein“. Tschechoslowakische Deutschlandpolitik 1845–1948, Dresden 2001, ISBN 978-3-929048-37-4

Nr. 35: Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung in der SBZ/DDR 1945–1955. Hg. von Andreas Hilger, Mike Schmeitzner und Ute Schmidt, Dresden 2001, ISBN 978-3-929048-38-1

Nr. 36: Gerhard Sälter: Interne Repression. Die Verfolgung übergelaufener MfS-Offiziere durch das MfS und die DDR Justiz (1954–1966), Dresden 2002, ISBN 978-3-929048-39-8

Nr. 37: Stephan Posta: Tschechische „Fremdarbeiter“ in der nationalsozialistischen Kriegswirtschaft, Dresden 2002, ISBN 978-3-929048-40-4

Nr. 38: Michael Richter: Entscheidung für Sachsen. Grenzkreise und -kommunen bei der Bildung des Freistaates Sachsen. Bürgerwille und repräsentative Demokratie, Dresden 2002, ISBN 3-929048-41-9

Nr. 39: Martin Kupke, Michael Richter: Der Kreis Oschatz in der friedlichen Revolution 1989/90, Dresden 2002, ISBN 978-3-929048-42-8

Nr. 40: Wehrmacht – Verbrechen – Widerstand. Vier Beiträge zum nationalsozialistischen Weltanschauungskrieg. Hg. von Clemens Vollnhals, Dresden 2003, ISBN 978-3-929048-43-5

Nr. 41: Siegfried Jenkner: Erinnerungen politischer Häftlinge an den GULAG. Eine kommentierte Bibliographie, Dresden 2003, ISBN 978-3-931648-45-9

Nr. 42: Andreas Thüsing: Demokratischer Neubeginn? Aufbau, Organisation und Transformation des sächsischen Justizministeriums 1945–1950, Dresden 2003, ISBN 978-3-931648-46-6

Nr. 43: Harald Schmid: Antifaschismus und Judenverfolgung. Die „Reichskristallnacht“ als politischer Gedenktag in der DDR, Göttingen 2004, ISBN 978-3-89971-201-8

Nr. 44: Pazifisten in Uniform. Die Bausoldaten im Spannungsfeld der SED-Politik 1964–1989. Hg. von Thomas Widera, Göttingen 2004, ISBN 978-3-89971-181-3

Nr. 45: Tim Fauth: Deutsche Kulturpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren 1939 bis 1941, Göttingen 2004, ISBN 978-3-89971-187-5

Nr. 46: Matthias Piefel: Antisemitismus und völkische Bewegung im Königreich Sachsen 1879–1914, Göttingen 2004, ISBN 978-3-89971-213-1

Nr. 47: Mike Schmeitzner: Im Schatten der FDJ. Die „Junge Union“ in Sachsen 1945–1950. Mit einem autobiographischen Essay von Wolfgang Marcus, Göttingen 2004, ISBN 978-3-89971-180-6

Nr. 48: Manfred Zeidler: Der 20. Juli 1944, Göttingen 2005, ISBN 978-3-89971-146-2

Nr. 49: Henrik Steglich: Die NPD in Sachsen. Organisatorische Voraussetzungen ihres Wahlerfolges 2004, Göttingen 2005, ISBN 978-3-89971-262-9

Nr. 50: Allierter Bombenkrieg. Das Beispiel Dresden. Hg. von Lothar Fritze und Thomas Widera, Göttingen 2005, ISBN 978-3-89971-273-5

Nr. 51: „Tod den Spionen“. Todesurteile sowjetischer Gerichte in der SBZ/DDR und in der Sowjetunion bis 1953. Hg. von Andreas Hilger, Göttingen 2006, ISBN 978-3-89971-286-5

Nr. 52: Lothar Mertens: Priester der Clio oder Hofchronisten der Partei? Kollektivbiographische Analysen zur DDR-Historikerschaft, Göttingen 2006, ISBN 978-3-89971-307-7

Nr. 53: Frank Hirschinger: Fälschung und Instrumentalisierung antifaschistischer Biographien. Das Beispiel Halle/Saale 1945-2005, Göttingen 2007, ISBN 978-3-89971-354-1

Nr. 54: Francesca Weil: Zielgruppe Ärzteschaft. Ärzte als inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, Göttingen 2007, ISBN 978-3-89971-423-4

Nr. 55: Stanislav Kokoška: Prag im Mai 1945. Die Geschichte eines Aufstandes, Göttingen 2009, ISBN 978-3-89971-540-8

Nr. 56: Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie. Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien. Hg. von Judith Schachtmann, Michael Strobel und Thomas Widera, Göttingen 2009, ISBN 978-3-89971-741-9

Nr. 57: Frank Hirschinger: Der Spionage verdächtig. Asylanten und ausländische Studenten in Sachsen-Anhalt 1945-1970, Göttingen 2009, ISBN 978-3-89971-750-1

Nr. 58: Die Zerstörung Dresdens 13. bis 15. Februar 1945. Gutachten und Ergebnisse der Dresdner Historikerkommission zur Ermittlung der Opferzahlen. Hg. von Rolf-Dieter Müller, Nicole Schönherr, Thomas Widera, Göttingen 2010, ISBN 978-3-89971-773-0

Nr. 59: Udo Grashoff: Schwarzwohnen. Die Unterwanderung der staatlichen Wohnraumlentung in der DDR. Göttingen 2011, ISBN 978-3-89971-826-3

Nr. 60: Francesca Weil: Verhandelte Demokratisierung. Die Runden Tische der Bezirke 1989/90 in der DDR, Göttingen 2011, ISBN 978-3-89971-881-2

Nr. 61: Maria Magdalena Verburg: Ostdeutsche Dritte-Welt-Gruppen vor und nach 1989/90, Göttingen 2012, ISBN 978-3-89971-936-9

Nr. 62: Anna Walentynowicz: Solidarność – eine persönliche Geschichte. Hg. und bearbeitet von Tytus Jaskułowski, Göttingen 2012, ISBN 978-3-89971-980-2

Nr. 63: Der Tjul'panov-Bericht. Sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Hg. von Gerhard Wettig, Göttingen 2012, ISBN 978-3-8471-0002-7

Lebenszeugnisse – Leidenswege

gemeinsame Publikationsreihe mit der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft

Nr. 1: Luxemburger Zwangsrekrutierte im Wehrmachtgefängnis Torgau-Fort Zinna 1943-1945, Dresden 1996, ISBN 978-3-9805527-0-7

Nr. 2: Hans-Dieter Scharf: Von Leipzig nach Workuta und zurück. Ein Schicksalsbericht aus den frühen Jahren des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates 1950-1954, Dresden 1996, ISBN 978-3-9805527-1-4

Nr. 3: Maria Vittoria Zeme: „... und entzündete einen Funken Hoffnung“. Aus dem Tagebuch einer italienischen Rotkreuzschwester im Kriegsgefangenenlager Zeithain 1943-1944, Dresden 1996, ISBN 978-3-9805527-2-1

Nr. 4: Hunger – Kälte – Isolation. Erlebnisberichte und Forschungsergebnisse zum sowjetischen Speziallager Bautzen 1945-1950, 5., korrigierte und ergänzte Auflage Dresden 2009, ISBN 978-3-9805527-3-8

Nr. 5: „Die Entscheidung konnte mir niemand abnehmen“. Dokumente zu Widerstand und Verfolgung des evangelischen Kirchenjuristen Martin Gauger (1905-1941), Dresden 1997, ISBN 978-3-9805527-4-5

Nr. 6: Achim Kilian: „From Special Camp No. 1 to U.S.“ Jugendjahre zwischen Vogtland, Mühlberg und Arkansas, 2. ergänzte Auflage Dresden 2004, ISBN 978-3-9805527-5-2

Nr. 7: Kurt Kohlsche: „So war es! Das haben sie nicht gewusst.“ Konzentrationslager Sachsenburg 1935/36 und Wehrmachtgefängnis Torgau-Fort Zinna 1944/45 – ein Häftlingsschicksal, Dresden 2001, ISBN 978-3-9805527-6-9

Nr. 8: Wege nach Bautzen II. Biographische und autobiographische Porträts, 3., korrigierte und ergänzte Auflage Dresden 2003, ISBN 978-3-9805527-7-6

Nr. 9: Aktenzeichen: „unerwünscht“. Dresdner Musikerschicksale und nationalsozialistische Judenverfolgung 1933–1945, Dresden 1999, ISBN 978-3-9805527-8-3

Nr. 10: Günter Heinisch: „Solange du lebst, lebst auch die Hoffnung noch.“ Erinnerungen an Haft und Selbstbehauptung in Chemnitz, Dresden und Bautzen (1950–1956), Dresden 2000, ISBN 978-3-9805527-9-0

Nr. 11: Dr. Margarete Blank (1901–1945). Justizmord und Erinnerungspolitik, Dresden 2000, ISBN 978-3-934382-00-8

Nr. 12: Zum Beispiel Vilem Kostka. Der tschechische Widerstand vor dem Oberlandesgericht Dresden. Ein Haftschicksal in Briefen 1941–1945, Dresden 2001, ISBN 978-3-934382-03-9

Nr. 13: Friedrich Salzburg: Mein Leben in Dresden vor und nach dem 30. Januar 1933. Lebensbericht eines jüdischen Rechtsanwalts aus dem amerikanischen Exil im Jahr 1940, Dresden 2002, ISBN 978-3-934382-04-6

Nr. 14: „... ist uns noch allen lebendig in Erinnerung.“ Biografische Porträts von Opfern der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Anstalt Pirna-Sonnenstein, Dresden 2003, ISBN 978-3-934382-07-7

Nr. 15: Hans Corbat: „Unserer Entwicklung steht er feindselig gegenüber.“ Erlebnisse in kommunistischen Lagern und Gefängnissen in Berlin, Torgau und Bautzen, Dresden 2004, ISBN 978-3-934382-10-7

Nr. 16: Kassiber aus Bautzen. Heimliche Briefe von Gefangenen aus dem sowjetischen Speziallager 1945–1950, Dresden 2004, ISBN 978-3-934382-11-4

Nr. 17: Gezeichnet. Kunst und Widerstand. Das Dresdner Künstlerehepaar Eva Schulze-Knabe (1907–1976) und Fritz Schulze (1903–1942), Dresden 2005, ISBN 978-3-934382-17-6

Nr. 18: Peter Blachstein: „In uns lebe die Fahne der Freiheit.“ Zeugnisse zum frühen Konzentrationslager Burg Hohnstein, Dresden 2005, ISBN 978-3-934382-16-9

Nr. 19: Benno Kirsch: Walter Linse. 1903 – 1953 – 1996, Dresden 2007, ISBN 978-3-934382-19-0

Nr. 20: Hannelore Hahn: „Auf dem Weg zu den Schwänen“. Autobiografische Erinnerungen einer Dresdner Jüdin, Dresden 2008, ISBN 978-3-934382-21-3

Nr. 21: Daniela Martin: „... Die Blumen haben fein geschmeckt“. Das Leben meiner Urgroßmutter Anna L. (1893–1940), Dresden 2010, ISBN 978-3-934382-23-7



Totalitarismus und Demokratie/ Totalitarianism and Democracy

Zeitschrift für internationale Diktatur und Freiheitsforschung /
An International Journal for the Study of Dictatorship and Liberty

erscheint 2x im Jahr, je Heft etwa 180 Seiten, kartoniert

Jahrgänge 1 (2004) bis 7 (2011) auch online: <http://www.hait.tu-dresden.de/TD>

Jahresbezugspreis € 51,00

Einzelheftpreis € 30,95

ISSN 1612-9008

Totalitarismus und Demokratie / Totalitarianism and Democracy (TD) ist eine Zeitschrift, die sich als internationale Drehscheibe der vergleichenden, historischen wie gegenwartsorientierten Erforschung nichtdemokratischer Systeme und Bewegungen versteht. Ausgehend von den beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts sollen Entstehungsbedingungen, Funktionsweisen und Auswirkungen autokratischer Systeme im europäischen und außereuropäischen Raum vergleichend analysiert werden. Darüber hinaus sind historisch-politische, sozialpsychologische und kulturelle Konstellationen, Bedingungen und Dispositionen zu ergründen, die Geist und Wirklichkeit freiheitlich-demokratischer Gesellschaften fördern.

Die Zeitschrift versteht sich als ein Forum interdisziplinären Austauschs zwischen Historikern, Politikwissenschaftlern, Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Religionswissenschaftlern und Philosophen.

Herausgegeben von Günther Heydemann.

Beirat: Michael Burleigh (London) / Stéphane Courtois (Paris) / Emilio Gentile (Rom) / Eckhard Jesse (Chemnitz) / Peter Graf Kielmansegg (Mannheim) / Juan J. Linz (Yale) / Werner J. Patzelt (Dresden) / Kurt Salamun (Graz) / Hans-Peter Schwarz (München).

V&R

Weitere Informationen:

Vandenhoeck & Ruprecht, Geschichte
37070 Göttingen
<http://www.v-r.de>; info@v-r.de

9. Jahrgang 2012, Heft 1

Der stalinistische Massenterror

Hermann Lübke: Ideokratie oder die Geburt der Gewalt aus enttrivialisierter Moral

Roger Griffin: The Legitimizing Role of Palingenetic Myth in Ideocracies

Steffen Kailitz: Charakteristika der staatlichen Einbindung von Eliten und Bevölkerung in Ideokratien

Manfred G. Schmidt: Legitimation durch Performanz? Zur Output-Legitimität in Autokratien

Wolfgang Bialas: Legitimation, Kooptation und Repression im NS-Regime

Udo Grashoff: Legitimation, Repression und Kooptation in der DDR

Christian Göbel: Legitimation, Kooptation und Repression in der Volksrepublik China

9. Jahrgang 2012, Heft 2

Populismus – Konzepte und Theorien

Karin Priester: Populismus und Faschismus in Europa – Wahlverwandtschaft oder Mesalliance?

Stefano Cavazza: War der Faschismus populistisch? Überlegungen zur Rolle des Populismus in der faschistischen Diktatur in Italien (1922–1943)

Andrea D’Onofrio: Nationalsozialismus und Populismus

Giorgia Bulli: Die Populismen der Lega Nord und der Wandel ihrer Volksvorstellungen

Martin Reisigl: Rechtspopulistische und faschistische Rhetorik – Ein Vergleich

Mike Schmeitzner: „Parteitag der Totalität“ Ein unbekannter Beitrag Richard Löwenthals über Hitlers Nürnberger Heerschau vom September 1935